# GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

Andreas Resch: Paranormologie und Religion. XV. IMAGO MUNDI Kongreß, Innsbruck, 12. - 16. Juli 1995

Helmut Reinalter: Versuch einer Theorie der Freimaurerei

Walter Braun: Warum die Pädagogik keine Integrationswissenschaft sein kann

Aus Wissenschaft und Forschung:

Wunderheilungen und Heiligsprechungsprozesse

Dokumentation:

Dr. phil. Hans Gerloff (31. 3. 1887 - 22. 9. 1967). Ein verdienter Forscher der Parapsychologie

Aus aller Welt
Bücher und Schriften
Eingegangene Bücher
Bibliographie zur Paranormologie

GW

44 – 1995 – 3

RESCH

# GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

GW ist eine interdisziplinäre Quartalschrift für die Grenzbereiche von Physis, Bios, Psyche und Pneuma, von Gesetzmäßigkeit und Spontaneität, von Beweis und Lebenserfahrung und von Immanenz und Transzendenz.

Herausgeber und Medieninhaber: Prof. DDr. P. Andreas Resch, Direktor des Instituts für Grenzgebiete der Wissenschaft (IGW)

Redaktion:Prof. DDr. P. Andreas Resch (Schriftleiter), Mag. Priska Kapferer

**Hinweise für Autoren**

Als Aufsätze können nur Manuskripte angenommen werden, die sich mit Grundfragen der Grenzgebiete befassen und unveröffentlicht sind. Mit Veröffentlichung des Manuskriptes gehen alle Verlagsrechte an den Resch Verlag.

**Leitartikel:** ca. 15 Manuskriptseiten
*Vorspann:* Curriculum vitae des Autors mit Kurzhinweis auf Inhalt und Aktualität des Beitrages (10 - 15 Zeilen)
*Gliederung:* I..., 1..., a)...
Der Beitrag soll durch prägnante Zwischenüberschriften gegliedert werden. Die Redaktion behält sich vor, Zwischentitel notfalls selbst einzufügen und geringfügige Änderungen sowie Kürzungen aus umbruchtechnischen Gründen u. U. auch ohne Rückfrage vorzunehmen.
*Abbildungen, Tabellen, Schemata:* Wann immer sinnvoll, sollten einem Beitrag Abbildungen (Graphiken, Fotoabzüge, Tabellen) mit Verweis im Text und genauen Beschreibungen beigefügt werden.
*Zusammenfassung:* Dem Beitrag ist eine Zusammenfassung von 4 - 6 Zeilen mit Sachbegriffen beizufügen, womöglich auch in englischer Fassung.
*Fußnoten:* Mit Erklärungen in den Fußnoten ist so sparsam wie möglich umzugehen. Literaturhinweise erfolgen in Kurzfassung: Autor - Kurztitel - Jahrzahl in Klammer - Seitenzahl.
*Literatur:*Vollständige bibliographische Angaben der verwendeten und weiterführenden Literatur in alphabetischer Abfolge sowie in Abfolge nach Erscheinungsjahr bei mehreren Werken desselben Autors mit Angabe von: Autor - Titel - Ort - Verlag - Jahr - Reihe.
Die Beiträge sind womöglich auf Diskette (3,5 Zoll) mit Ausdruck abzuliefern. Fußnoten und Literatur sind jeweils getrennt abzuspeichern.

**Verlag, Auslieferung, Druck, Anzeigenannahme:**

RESCH VERLAG
Maximilianstr. 8, Postfach 8
A-6010 Innsbruck
Tel. 05 12 / 57 47 72, Fax 05 12 / 58 64 63

**Preis** im Abonnement jährlich öS 450.-, DM 62.-, sFr 57.70 (zuzügl. Versandkosten), Einzelheft öS 120.-, DM 16.60, sFr 16.60
Jugendliche und Studenten erhalten einen Sonderrabatt von 25%.
Bestellungen direkt an den Verlag oder an eine Buchhandlung. - Kündigungsfrist: 6 Wochen vor Ablauf des Kalenderjahres.

**Zahlungsmöglichkeiten:**
Bankkonto:
Hypo-Bank Innsbruck: 210 044 950
Postscheckkonten:
München 1206 37-809
Zürich 80-54 696
Erfüllungsort und Gerichtsstand: Innsbruck.

**Manuskripte und Besprechungsexemplare sind erbeten an:**

**GW, Postfach 8, A-6010 Innsbruck**

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jegliche Verwendung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren und für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.
Die Verfasser erhalten von jedem veröffentlichten Originalbeitrag 30 kostenlose Sonderdrucke. Gewünschte Mehrexemplare sind vor Drucklegung bekanntzugeben.

Die Ansichten der Autoren von GW dekken sich nicht notwendigerweise mit der Auffassung des Herausgebers.

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

44. Jahrgang 3 - 1995 Innsbruck: Resch

## Leitartikel

Andreas RESCH: Paranormologie und Religion. XV. IMAGO MUNDI Kongreß, Innsbruck, 12. - 16. Juli 1995 ..... 195

Helmut REINALTER: Versuch einer Theorie der Freimaurerei ..... 227

Walter BRAUN: Warum die Pädagogik keine Integrationswissenschaft sein kann ..... 243

## Aus Wissenschaft und Forschung

Wunderheilungen und Heiligsprechungsprozesse ..... 265

## Dokumentation

Dr. phil. Hans Gerloff (31. 3. 1887 - 22. 9. 1967). Ein verdienter Forscher der Parapsychologie ..... 269

## Aus Aller Welt

13. Basler Psi-Tage: Veränderte Bewußtseinszustände, 17. - 19. November 1995 ..... 273

AGEM-Tagung in München ..... 273

Paracelsus-Messe in Wien ..... 273

Europäische Astrologie-Tage 1995 ..... 273

Phänomen „Chronische Erkrankungen" ..... 274

„The Spiritual Scientist" ..... 274

Deutsche Gesellschaft für interdisziplinäre klinische Medizin e. V. ..... 274

Symposion des Bronnbacher Kreises ..... 274

## Bücher und Schriften

Inge Schneider: Countdown Apokalypse: Hintergründe der Sektendramen (W. Schiebeler) ..... 275

Klaus Engel: Meditation: Geschichte, Systematik, Forschung, Theorie (W. Andritzky) ..... 276

Marco Bischof: Biophotonen: das Licht in unseren Zellen (E. Meckelburg) ..... 277

Kai Vogeley: Repräsentation und Identität: zur Konvergenz von Hirnforschung und Gehirn-Geist-Philosophie (A. Resch) ..... 278

Hermann Trenkle: Klima und Krankheit (A. Resch) ..... 279

Eingelangte Bücher ..... 280

## Bibliographie zur Paranormologie

Bibliographie zur Paranormologie ..... 281

Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 3, 195 – 226

ANDREAS RESCH

# PARANORMOLOGIE UND RELIGION
# XV. IMAGO MUNDI Kongreß, Innsbruck, 12. - 16. Juli 1995

## EINFÜHRUNG

In einer Zeit weltweiter Kommunikation und weltanschaulicher Vielfalt wird der einzelne zum Allgemeingut. Persönliches Empfinden und persönliche Lebensgestaltung werden zur Privatsache. Damit ist auch gesagt, daß die Öffentlichkeit sich mit dem Außenraum identifiziert und den Innenraum nicht mehr als Eigenheit erachtet. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß jeder Mensch einen Innenraum hat, der Ausgangs- und Zielpunkt seines Lebens ist. So wird die Frage nach dem Sinn des Lebens zur existentiellen Grundfrage des Überlebens im Jetzt und im Selbst.

Bei diesem Suchen nach Wert und Grund des persönlichen Selbst erweist sich die religiöse Dimension als die tiefste des menschlichen Lebens. Sie allein vermag das Grundstreben des Menschen nach Glück und Ewigkeit durch Vermittlung von Sinn und Geborgenheit in einer Transzendenz zu beantworten.

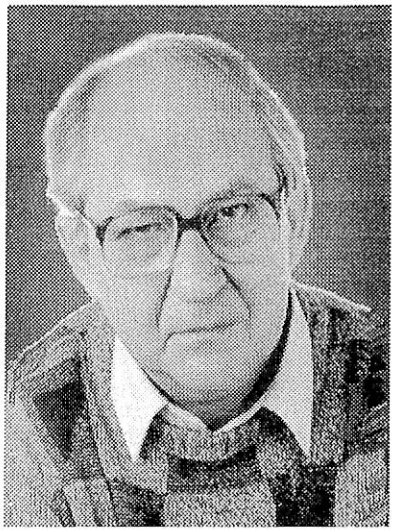
Die konkrete Begegnung mit dieser Dimension des Ewigen weist eine Vielfalt von Formen auf, die von der einfachen Meditation bis zur Unio Mystica, vom Phänomen der Besessenheit bis zum Zustand des Verklärtseins, vom Tod bis zur Auferstehung reichen.

Der XV. IMAGO MUNDI Kongreß griff mit dem Thema „Paranormologie und Religion" erstmals diese Thematik in einem internationalen Kongreß auf und beleuchtet durch namhafte Fachexperten die außergewöhnlichen Grundformen und Phänomene bei der Begegnung des persönlichen Selbst mit dem Ewigen.

So bildete dieser Kongreß durch die Betonung der tiefsten Dimension des Innenraumes den äußersten Gegenpol zum Außenraum. Dies im Bewußtsein, daß die Vielfalt und Allgemeinheit des gegebenen Außenraumes vom einzelnen nur durch einen vertieften persönlichen Innenraum ohne Selbstaufgabe gestaltet werden kann.

Von den einzelnen Referenten wurden folgende Themenbereiche behandelt:

# Johannes Mischo: Grenzphänomene im religiösen Kontext und ihre psychologischen Implikationen



Prof. Dr. Johannes Mischo ist Leiter der Abteilung für Psychologie und Grenzgebiete der Psychologie am Psychologischen Institut der Universität Freiburg und des von Prof. Dr. Dr. Hans Bender gegründeten „Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e. V.".
Nach einem Studium der Philosophie, Geschichte und Theologie absolvierte er das Studium der Psychologie mit Abschluß als Diplompsychologe, promovierte 1965 im Fach Psychologie mit dem Thema „Verlaufsprozesse in Traumserien - Tests und Biographie" und habilitierte sich 1972/73 mit einer Arbeit über „Außersinnliche Wahrnehmung - spontane Erfahrung und quantitativ statistisches Experiment als Gegenstand der Forschung".
Hauptforschungsgebiete sind: die Grenzbereiche zwischen Psychologie, Philosophie und Theologie, Medizin, Volks- und Völkerkunde. Sein Hauptaugenmerk gilt der Parapsychologie als „Wissenschaft von den okkulten Erscheinungen".
Buchveröffentlichungen: *Okkultismus bei Jugendlichen: Ergebnisse einer empirischen Untersuchung* (1991); Beiträge in: H. Bender (Hg.): Parapsychologie - Entwicklungen, Ergebnisse, Probleme (1966); E. Bauer (Hg.): Psi und Psyche (1974); Kasper/Lehmann (Hg.): Teufel, Dämonen, Besessenheit - Zur Wirklichkeit des Bösen (1978, ital. 1983); G. Condrau (Hg.): Psychologie des 20. Jhs., Bd. XV (1979); E. Bauer/W. v. Lucadou (Hg.): Psi - was verbirgt sich dahinter? (1984); Ernst/Feierreis/Hübner/Reindl (Hg.): Theologisches Jahrbuch 1987; außerdem in: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie (1958 ff.); Neue Wissenschaft (1960 ff.); Saarl. Ärztebl. (1974); Concilium (1976); Materialdienst der EZW (1978); Diakonia (1983); Blattner/Gareis/Plewa (Hg.): Handbuch Psychologie und Seelsorge (2. Aufl. 1993); Mithg.: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie.

Keine andere Form des menschlichen Lebens weist so viele Grenzphänomene auf wie der religiöse Bereich. Machte man früher bei der Betrachtung dieser Phänomene eine Beurteilung nach „göttlich" und „dämonisch", so ist seit der vertieften naturwissenschaftlichen Betrachtung des menschlichen Lebens eine Differenzierung in Richtung „erklärbar" und nicht „erklärbar" eingetreten. Dabei hat vor allem die psychologische Betrachtung der sogenannten Grenzphänomene eine Reihe von Erklärungen und Erklärungsmodellen vorgelegt, die eine differenziertere Betrachtung dieser Phänomene ermöglichen. Jedes einzelne Grenzphänomen ist nicht nur auf seine Echtheit hin zu überprüfen, sondern muß auch hinsichtlich Motivation, sozialem Umfeld, persönlicher Betroffenheit oder Auslösung, gruppendynamischer Struktur und gesellschaftlicher wie finanzieller Relevanz

überprüft werden. Das echte religiöse Phänomen muß von „Heilsaposteln", Okkulttätern, religiösen Wahnvorstellungen, Simulationen, Leichtgläubigkeit an unbegründete paranormale Botschaften und Ereignisse sowie von religiöser Unterdrückung durch Angstbotschaften und Zukunftsdrohungen abgegrenzt werden, ist doch die derzeitige „Okkutlismus-Debatte" weitgehend durch weltanschauliche Akzentsetzungen geprägt. So kam MISCHO in seiner grundsätzlichen Betrachtung der psychologischen Implikationen der Grenzphänomene im religiösen Kontext zu folgenden Aussagen:

Menschliches Erleben religiöser Erfahrung ist auch im Grenzbereich menschlich. Menschliches Erleben kann nämlich nicht losgelöst von der Ganzheit menschlicher Erfahrung gesehen werden. Es ist immer eingebunden in den zeitlich kulturellen Kontext. Zudem ist die menschliche Irrtumsfähigkeit zu beachten.

Religiöse Erfahrung unterliegt ferner einem Deutungs- und Bewertungsprozeß, wobei vor allem folgende Bewertungsdimensionen zu nennen sind: göttlich-dämonisch und spiritistisch-animistisch. Der Wahrheitsgehalt dieser Polarisierungen muß jedoch jeweils hinterfragt werden: echt - unecht, gesund - krank, trivial - wertvoll.

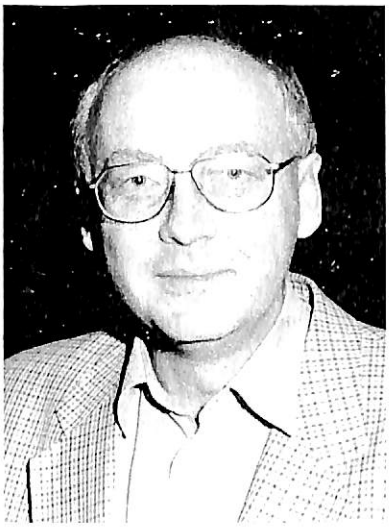
Aus psychologischer Sicht sind bei dieser Bewertung vor allem drei Aspekte zu beachten: veränderte Bewußtseinszustände, das geteilte Selbst und psychische Automatismen (sensorisch und motorisch).

Aus parapsychologischer Sicht sind jene Erfahrungen des Menschen zu untersuchen, die neben dem uns Vertrauten aufzutreten scheinen, wobei vor allem die Frage der Außersinnlichen Wahrnehmung und der direkten Einwirkung auf materielle Objekte (Psychokinese) zu stellen ist. Die diesbezüglichen Untersuchungen der sogenannten Spontanphänomene zeigten, daß Grenzerfahrungen im profanen und religiösen Kontext strukturähnlich sind.

## Heinz Schott: Formen der Geistheilung in Vergangenheit und Gegenwart

Prof. Dr. Dr. Heinz Gustav Schott, geb. 8. August 1946 in Bergzabern (Rheinpfalz). Er studierte Medizin und Philosophie in Heidelberg, Glasgow (Schottland) und München und erhielt 1975 die Approbation als Arzt. An der Universität Heidelberg promovierte er 1974 zum Dr. med., 1978 zum Dr. phil. Im selben Jahr wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geschichte der Medizin der Universität Freiburg/Br. (Prof. Dr. E. Seidler), habilitierte sich dort 1982 und wurde 1983 zum Professor ernannt. Seit 1987 hat er den Lehrstuhl für Geschichte der Medizin an der Universität Bonn inne und ist Direktor des dortigen Medizinhistorischen Instituts.

Forschungsschwerpunkte: Geschichte der Psychotherapie und Psychiatrie, Medizin der Goethezeit, Geschichte des Paracelsismus und Mesmerismus, traditionelle westliche Heilkonzepte.
Buchpublikationen: *Traum und Neurose: Erläuterungen zum Freudschen Krankheitsbegriff* (1979); *Bausteine zur Medizingeschichte. Heinrich Schipperges zum 65. Geburtstag* (zus. mit Eduard Seidler, hg. 1984); *Franz Anton Mesmer und die Geschichte des Mesmerismus* (hg. 1985); *Zauberspiegel der Seele: Sigmund Freud und die Geschichte der Selbstanalyse* (1985); *Wissenschaft auf Irrwegen: Biologismus – Rassenhygiene – Eugenik* (zus. mit Peter Propping, hg. 1992); *Die Chronik der Medizin* (1993); *Medizin, Romantik und Naturforschung. Bonn im Spiegel des 19. Jahrhunderts* (hg. 1993); *Genius loci. Beiträge des Wissenschaftlichen Symposions am 21. April 1989 in Freiburg im Breisgau anläßlich des 60. Geburtstages von Eduard Seidler* (zus. mit Gerhard Fichtner, hg. 1994).



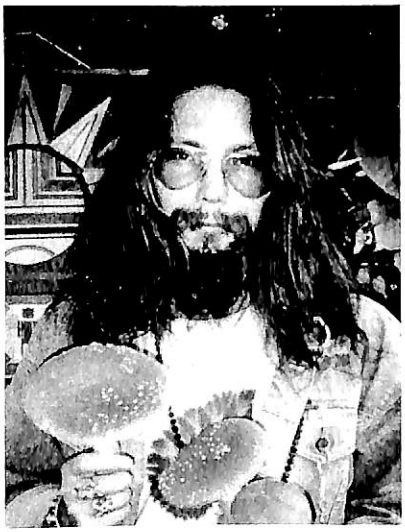
Die *„Geistheilung"* ist, wie SCHOTT betonte, in den letzten Jahrzehnten zunehmend in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Sie wird heute – in erster Linie in England – als Form der „komplementären Medizin" (so der neue Ausdruck für Alternativmedizin) offen praktiziert und unter bestimmten Voraussetzungen gesundheitspolitisch geduldet. Demgegenüber ist die Situation in den deutschsprachigen Ländern, in denen die Heiler – z. T. auch aus juristischen Gründen – weitgehend im Verborgenen behandeln, recht undurchsichtig.

Ausgehend von der gegenwärtigen Praxis der Geistheilung wurden im Rückgang auf historische Vorbilder und Konzepte die verschiedenen Formen des Heilens untersucht. Dabei sind zwei große Bereiche voneinander zu unterscheiden: zum einen die Tradition der *religiösen Heilkunde*, die Gott als Quelle der Heilkraft ansieht, mit ihren Methoden des Handauflegens, der Gebets- bzw. Fernheilung, der Anwendung von schützenden und stärkenden Mitteln (z. B. geweihtes Wasser) und des Exorzismus; zum andern die Tradition der *magisch-naturphilosophischen Heilkunde*, welche die („okkulte", unsichtbare) Natur als Quelle der Heilkraft u. a. mit den Techniken des Magnetismus (nach Paracelsus), der Sympathiekuren, des „tierischen Magnetismus" (nach Mesmer) therapeutisch nutzen will. Spiritualistisch-tiefenpsychologische Ansätze, wie z. B. der Somnambulismus (u. a. „Seherinnen" als Medien) in der Romantik, haben sowohl magische als auch religiöse Anteile.

Als mit dem Siegeszug der naturwissenschaftlichen Medizin in der zwei-

ten Hälfte des 19. Jahrhunderts sich zugleich auch die *Psychotherapie* in Form des Hypnotismus, der Suggestivtherapie und später der Psychoanalyse entwickelte, erschienen religiöse und magische Heilpraktiken als gänzlich obsolet. Sofern sie nicht ins Konzept der Psychotherapie eingepaßt werden konnten, wurden sie vom Diskurs der Universitätsmedizin ausgeschlossen. Die traditionellen Formen der Geistheilung lebten freilich im mehr oder weniger verborgenen paramedizinischen Bereich weiter und erreichten in der Volksmedizin z. T. eine erstaunliche Popularität. Wenn man das beachtliche Spektrum der heutigen Geistheilung studiert, so begegnet man überraschenden Bruchstücken aus der Medizingeschichte, die dem heutigen Betrachter auf den ersten Blick „paranormal" vorkommen mögen, in der Vergangenheit jedoch ein Stück alltäglicher Normalität ausmachen konnten.

## Christian Rätsch: Schamanische Bewußtseinszustände und religiöse Erfahrungen



Dr. phil. Christian Rätsch, geb. 1957, ist Altamerikanist und Ethnopharmakologe. Er lebte fast drei Jahre mit den Lakandonen-Indianern im mexikanischen Regenwald und bereist seither viele Orte in der äußeren und der inneren Welt. Er erforscht seit zwei Jahrzehnten die Wirkung der Pflanzenwelt auf den Menschen sowie die damit verbundenen schamanischen Techniken. Zahlreiche Publikationen zeugen von seiner forscherischen und abenteuerlichen Tätigkeit.

Er ist ethnologischer Beirat des Europäischen Collegiums für Bewußtseinsstudien (ECBS) und im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft für Ethnomedizin (AGEM). Als Ethnologe versteht er sich als eine Art „Neuro-Trance-Mitter" zwischen den Kulturen.

Veröffentlichungen: *Das Erlernen von Zaubersprüchen: ein Beitrag zur Ethnomedizin der Lakandonen von Naha'* (1985); *Bilder aus der unsichtbaren Welt: Zaubersprüche und Naturbeschreibung bei den Maya und Lakandonen* (1985; 1987); *Chactun – Die Götter der Maya: Quellentexte, Darstellung und Wörterbuch* (Hg. 1986, 2. überarb. Aufl. 1994); *Ethnopharmakologie und Parapsychologie* (1986); *Kinder des Regenwaldes: über das Leben der Lakandonen-Indianer* (1987; 2. erw. Aufl. 1993); *Indianische Heilkräuter: Tradition und Anwendung* (1987, 2. verb. Aufl. 1991); *Lexikon der Zauberpflanzen aus ethnologischer Sicht* (1988); *Gateway to Inner Space: A Festschrift in Honor of Albert Hofmann* (Hg. 1989); *Die „Orientalischen Fröhlichkeitspillen" und verwandte psychoaktive Aphrodisiaka* (1990); *Pflanzen der Liebe* (1990, 2. Aufl. 1995); *Von den Wurzeln der Kultur: die Pflanzen der Propheten* (1991); *Das Tor zu Inneren Räumen* (Hg. 1992); *Hanf als Heilmittel: eine ethnomedizinische Bestands-*

aufnahme (1992; 4. akt. Aufl. 1994); *The Dictionary of Sacred and Magical Plants* (1992; 1993); *50 Jahre LSD-Erfahrung: eine Jubiläumsschrift* (1993); *Naturverehrung und Heilkunst* (Hg. 1993); *Heilkräuter der Antike in Ägypten, Griechenland und Rom* (1995); *Die Ritualsteine der Schamanen: Kristalle, Fossilien und die Landschaften des Bewußtseins* (1995); zus. m. Ma'ax K'ayum: *Ein Kosmos im Regenwald: Mythen und Visionen der Lakandonen-Indianer* (1984; 2. erw. Aufl. 1994); zus. m. H. J. Probst: *Namaste Yeti: Geschichten vom Wilden Mann* (1985); zus. m. Müller-Ebeling, C.: *Isoldens Liebestrank: Aphrodisiaka in Geschichte und Gegenwart* (1986); *Heilpflanzen der Seychellen: ein Beitrag zur kreolischen Volksheilkunde* (1989); *Le guide mondial des aphrodisiaques* (1993); zus. m. Höhle, S./Müller-Ebeling, C./Urchs, O.: *Rausch und Erkenntnis: das Wilde in der Kultur* (1986); zus. mit Guhr, A.: *Lexikon der Zaubersteine aus ethnologischer Sicht* (1989); seit 1992 Hg. des Jahrbuches für Ethnomedizin und Bewußtseinsforschung (zus. mit J. R. Baker).

*Schamanismus* ist, wie RÄTSCH darstellte, keine Religion, sondern eine Technologie, mit der sich die Ausführenden in veränderte Bewußtseinszustände versetzen. Diese veränderten, alternativen oder erweiterten Bewußtseinszustände stellen Erfahrungsbereiche dar, in denen die Welt der Mythen Wirklichkeit wird. In diese unsichtbare Welt oder andere Wirklichkeit „reist" der Schamane, um heiliges Wissen zu gewinnen, um Einblicke in gewöhnlich verborgene Bereiche der Welt zu erlangen. Dadurch kann er wahrsagen oder divinieren, kann mit gewöhnlich unsichtbaren Wesenheiten - Götter, Dämonen, Geister usw. - Kontakt aufnehmen und Auskunft über den Aufenthaltsort von Jagdwild u. ä. gewinnen. Je nach Mythologie - jede Mythologie ist eine Kartographie der anderen Wirklichkeit - ist diese jenseitige Welt ausgestattet. Die verschiedenen Bewußtseinsräume werden in den Gestalten von Himmel oder Unterwelt, vom Jenseits usw. wahrgenommen. Der Schamane unterscheidet sich vom normalen Menschen dadurch, daß er diesen anderen Bewußtseinszuständen oder anderen Welten nicht hilflos ausgeliefert ist, sondern sich darin meisterhaft nach dem eigenen Willen bewegen kann. Als ein Meister der Bewußtseinstechnologie kann er mit diesen veränderten Bewußtseinszuständen umgehen und sie für sich und andere sinnvoll nutzen. Daher verwendet der Schamane verschiedene Techniken, um zu veränderten Bewußtseinszuständen zu gelangen.

Für *Heilrituale* oder zur *Divination* reist der Schamane meist alleine in die andere Welt oder Wirklichkeit. Es gibt jedoch bei manchen Völkern, bei denen der Schamanismus bekannt ist, kollektive Stammesrituale, bei denen unter der sachkundigen Führung des Schamanen alle Teilnehmer gemeinsam in die andere Wirklichkeit reisen. Dazu versetzen sie sich mit Hilfe des Schamanen in einen veränderten, schamanischen Bewußtseinszustand. Gemeinsam betreten sie eine Welt der Mythen und reisen zu den Göttern oder zum Ursprung des Universums. Die Reisenden verschmelzen

auf mystische Weise mit den Göttern und Göttinnen, tauchen ein in den alles umfassenden und enthaltenden Urzustand, erfahren die *unio mystica*. In diesem Falle sind die Erfahrungen der Ritualteilnehmer deutlich religiös geprägt. Am Beispiel der kollektiven Ayahuascarituale der Tukano-Indianer wurde der religiöse Aspekt des schamanischen Bewußtseinszustandes dargestellt.

## Johannes M. Touw: Öl-Phänomene und Stigmata

Drs. Drs. P. Joannes M. Touw, geboren am 8. Oktober 1952 in Delft, Niederlande. Nach dem Abitur am altsprachlichen Gymnasium studierte er ab 1971 an der Reichsuniversität Leiden. 1973 und 1974 erhielt er drei Lizentiate (Mathematik, Physik, Astronomie). 1976 folgte das „Doctoraal-examen" für theoretische Physik (Doctoraal-Arbeit: „The quantisation of the gravitational field according to the Vierbein-formalism") und 1977 für Mathematik. Abbruch der akademischen Karriere und Eintritt bei den Benediktinern in Vaals: 1980 Gelübde, 1983 Mönchsweihe, 1988 Priesterweihe; neben der monastischen Formung Studium der Philosophie und Theologie. Auf Ersuchen des Bischofs Beschäftigung mit Paranormologie, Okkultismus, Spiritismus und Mystik; auf diesen Gebieten pastorale Hilfeleistung, Abhaltung von Vorträgen und Kursen am diözesanen Priesterseminar. Seit 1991 befaßt sich P. Touw mit den Ereignissen in Soufanieh (Damaskus, Syrien).
Besondere Interessen: paraphysische und biologische Phänomene der Mystik.

### *1. Authentische Videoaufnahmen: Soufanieh (Damaskus, Syrien)*
### *Eine historische Übersicht der Ereignisse*

Seit November 1982 ereignen sich in Soufanieh, einem Stadtteil von Damaskus (Syrien), außergewöhnliche Dinge. Am 22. November 1982 betete eine junge Frau, *Mirna* Nazzour, bei ihrer kranken Schwägerin. Plötzlich erschien Öl auf ihren Händen. Sie rieb ihre Schwägerin damit ein und diese war mit einem Schlag gesund. Einige Tage später, am 27. November, begann eine kleine Ikone, nicht größer als eine Postkarte, Öl auszuscheiden. Seit jenem Augenblick kamen die Menschen zu Tausenden, um vor der Ikone zu beten.

Bis heute werden, nach TOUW, fünf verschiedene Paraphänomene in Soufanieh wahrgenommen:
1. Das erste und bedeutendste Phänomen ist das *Öl*. Bis Ostern 1990 sonderte die kleine Ikone von Soufanieh regelmäßig Öl ab, manchmal in großen Mengen. Mehr als 1000 Reproduktionen der Ikone an verschiedenen Orten der Erde sonderten und sondern noch immer Öl ab. Die Hände Mirnas (einmal sogar die Füße!) und manchmal auch das Gesicht sondern Öl ab. Auch jetzt kommt noch regelmäßig Öl von ihren Händen. Einige Male erschien das Öl auf den Händen anderer Personen. Bei Salbungen mit dem Öl kamen Heilungen vor, körperliche und vor allem auch geistige. Das Öl wurde in den Labors verschiedener Länder untersucht. Aus den Untersuchungen geht hervor, daß es sich um 100% sauberes Olivenöl handelt, ein pflanzliches Produkt also, das weder durch Papier noch durch einen menschlichen Körper zustande gebracht werden kann.
2. In den ersten 4 Monaten hatte Mirna 5 *Erscheinungen*.
3. Seit Oktober 1983 geriet Mirna insgesamt 33mal in eine *Ekstase*, deren Dauer 8 bis 90 Minuten betrug.
4. Viermal bekam Mirna die *Stigmata*, die nach kurzer Zeit (nach Tagen oder Stunden) wieder verschwanden.
5. Während der Erscheinungen und Ekstasen wurden etwa 30 *Botschaften* mitgeteilt, die wie ein Kommentar zu den erfolgten Ereignissen erscheinen. Sie erklären die gegebenen Zeichen und weisen uns den Weg zur Botschaft von Soufanieh, die in einem Wort zusammengefaßt werden kann: Einheit.

In Soufanieh hat man stets dafür gesorgt, daß so oft als möglich Sachverständige, Ärzte und Wissenschaftler bei den Geschehnissen anwesend waren. In der Nähe von Mirnas Haus wohnt ein Kameramann. Deshalb gibt es seit 1982 bis heute viele wissenschaftliche Dokumente und diverse Videofilme. Im Laufe von zwei Reisen TOUWs wurden zu diesem Material Video-Aufnahmen und ca. 60 Stunden Interviews hinzugefügt.

Anhand eines Videofilms wurden die Öl-Phänomene (auf den Ikonen und dem Körper von Mirna Nazzour) sowie die Stigmatisation näher beleuchtet.

## *2. Öl-Materialisationen und Stigmata in Soufanieh (Damaskus)*
## *Paraphänomene mit religiöser Bedeutung*

Paraphänomene in religiösem Zusammenhang stellen, wie TOUW in seinem zweiten Vortrag näher ausführte, an den Forscher spezielle Anforderungen. Der Wissenschaftler muß sich mehr als bei anderen Phänomenen

seiner religiösen bzw. antireligiösen Gefühle, die Sympathie oder Antipathie hervorrufen können, bewußt sein. Zugleich wird man aufgrund ihres suggestiven Charakters existentiell angesprochen, weil diese Phänomene mehr sind als sie sind, wodurch das Herz den Verstand beeinflußt. Selbstreflexion ist daher notwendig, um die Niveaus von Wahrnehmung, Interpretation und (religiöser) Sinngebung in richtiger Weise zu unterscheiden. Gerade bei Paraphänomenen drohen diese durcheinanderzugeraten. Man sieht, was man sehen will und sieht nicht, was man nicht sehen will.

In Soufanieh sind vor allem die Öl-Phänomene und die Stigmatisation dazu geeignet, beschrieben und interpretiert zu werden. Hierdurch kommt man letztendlich dem Sinn der gesamten Geschehnisse in Soufanieh auf die Spur.

Nach einer genauen Beschreibung der Wahrnehmung beim Erscheinen von Öl auf den Ikonen und dem Körper Mirnas werden diese Erscheinungen mit diversen gleichartigen Phänomenen (blutende und weinende Bilder, andere Formen von Materialisation) verglichen. Auf diese Weise können verschiedene Erklärungsmodelle besprochen werden: Betrug, Psi, Apport, Projektion von Materie, Materialisation.

Auch bei der Stigmatisation muß zuerst untersucht werden, was wahrgenommen und was nicht wahrgenommen wurde. Die vier Stigmatisationen im Falle von Mirna sind für die Theorie-Bildung wichtig, weil die Stigmatisation in Soufanieh von der „klassischen Vorstellung" dieser Phänomene abweicht.

Beide Paraphänomene sind mehr als das, was „erscheint". Beim Totalgeschehen in Soufanieh tritt eine Zielgerichtetheit, Bedeutung und Sinngebung in den Vordergrund, die dahinter einen „Regisseur" vermuten läßt. Aber hiermit überschreiten wir die Grenzen der Naturwissenschaft und werden mit einer Anzahl von Fragen aus Philosophie und Theologie über Ziel-Ursächlichkeit, Natur, Übernatur, Wunder usw. konfrontiert. Kurz wurde auf die Haltung der katholischen Kirche im Hinblick auf diese Fragen im allgemeinen und die konkreten Beurteilungskriterien zu Soufanieh im besonderen eingegangen. Die psychische und geistige Verfassung von Mirna spielt hierbei eine wichtige Rolle.

## Eberhard Bauer: **Religion und Parapsychologie im Weltbild des amerikanischen Parapsychologen J. B. Rhine (1895 - 1980)**
## Zum 100. Geburtstag von J. B. Rhine

Eberhard Bauer, Diplom-Psychologe, Studium der Geschichte, Philosophie und Psychologie, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am „Institut für Grenzgebiete der Psychologie und

Psychohygiene e. V.", Freiburg i. Br. Er ist ferner Redakteur und Mitherausgeber der *Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie*, Mitglied der „Parapsychological Association", der „Society for Psychical Research" (SPR), der „Society for Scientific Exploration" (SSE) sowie Gründungsmitglied und 2. Vorsitzender der „Wissenschaftlichen Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie e. V." (WGFP) in Freiburg i. Br. 1983 erhielt er den „Fanny-Moser-Preis" für Parapsychologie. Er ist Herausgeber bzw. Mitverfasser folgender Bücher: *Psi und Psyche* (Stuttgart, 1974); *Spektrum der Parapsychologie* (Freiburg i. Br., 1983), zusammen mit Walter v. Lucadou); *Psi – Was verbirgt sich dahinter?* (Freiburg i. Br., 1984, zusammen mit Walter v. Lucadou); *Grenzgebiete der Psychologie* (Trier, 1992) [Bibliographie], ferner zahlreiche Publikationen zur Parapsychologie, insbesondere zu ihrer Wissenschaftsgeschichte und der Rezeptionsproblematik „anomaler" Phänomene, zum Beispiel in *Schulwissenschaft – Parawissenschaft – Pseudowissenschaft*, hrsg. von G. L. Eberlein (Stuttgart, 1991); *Handwörterbuch der Psychologie*, hrsg. von R. Asanger und H. Wenninger (München, 1992); *Aspekte der Paranormologie*, hrsg. von A. Resch (Innsbruck, 1992); *Handwörterbuch der Angewandten Psychologie*, hrsg. von A. Schorr (Bonn, 1993); *Illustrierte Geschichte der Psychologie*, hrsg. von H. E. Lück und R. Miller (München, 1993).

Joseph B. *Rhine* gilt heute als einer der maßgeblichen Vertreter der modernen Parapsychologie. Er gründete mit Hilfe des bekannten englischen Psychologen William *McDougall* (1871 – 1938) in den dreißiger Jahren an der Duke-Universität in North Carolina das „Parapsychologische Laboratorium", das über Jahrzehnte hinweg die wichtigste parapsychologische Forschungsstätte darstellte und zum Ausbildungszentrum ganzer Generationen experimentell arbeitender Parapsychologen wurde.

In einer wissenschaftshistorischen Retrospektive anläßlich seines 100. Geburtstages lassen sich mehrere Faktoren für diesen außerordentlichen Erfolg benennen: Rhine gelang es, verschiedene Elemente zu einem Forschungsmodell („Paradigma") zu verschmelzen, deren Vorläufer in der Tradition der „Psychical Research Societies" bereits angelegt waren. Darunter fielen zum Beispiel die Verwendung sorgfältig kontrollierter experimenteller Methoden, das Erraten von Kartensymbolen als Technik zur Untersuchung und „operationalen" Definition von Telepathie und Hellsehen, die statistische Auswertung der Daten und – besonders in der Frühzeit – eindrucksvolle signifikante Ergebnisse. Diese Zugangsweise spiegelt sich exemplarisch in Rhines bahnbrechendem Buch *Extra-Sensory Perception* von 1934, das quantitativ-statistische ASW-Experimente (Telepathie und Hellse-

hen) mit studentischen Versuchspersonen schildert und das auch unter der amerikanischen Psychologenschaft einiges Aufsehen erregte. Diese extrasensorische Funktion (unter Einschluß der Präkognition) wurde später von Rhine und seinem Mitarbeiterstab durch eine extra-motorische Funktion (Psychokinese) ergänzt und unter dem Oberbegriff „Psi" zusammengefaßt.

Das „Rhinesche Paradigma" kennzeichnet den Versuch, ein wissenschaftliches Forschungsprogramm zu formulieren, in dem Datenmaterial, Theorie und Methode miteinander verzahnt waren, gewissermaßen wie aus einem Guß. Ausschlaggebend wurde die Methode, nicht das Phänomen. Nicht mehr das „Außergewöhnliche" an sich sollte erforscht werden, sondern das, was sich innerhalb eines institutionellen Rahmens vernünftig angehen ließ. Die Parapsychologie als methodisches Unternehmen mußte dadurch zwar an Publikumsinteresse verlieren, aber sie gewann an wissenschaftlicher Überzeugungskraft; nicht mehr ein „Laienpublikum" in einem weiteren Sinne war ihr Adressat, sondern eine kleine Gruppe methodisch-experimentell arbeitender Forscher.

Durch diese Professionalisierung der Psi-Forschung hoffte Rhine dreierlei zu erreichen: (1) die Förderung eines progressiven Experimentalprogramms, (2) die Gewinnung eines akademischen Status' und einer breiten Akzeptanz innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft, (3) die Führung des Nachweises, daß parapsychische Fähigkeiten weit verbreitet sind und vielleicht zur Grundausstattung des Menschen gehören. Alle drei Ziele sind bis heute umstritten bzw. problematisch geblieben. Insbesondere aus der Annahme der „Nichtphysikalität von Psi", die für Rhine ein empirisches Faktum war, ergibt sich eine Reihe weitreichender (und kritisierbarer) Folgerungen. Diese betreffen vor allem Rhines implizites und explizites Welt- und Menschenbild - zum Beispiel die „Widerlegung" einer materialistischen Weltanschauung, der Kampf gegen den Kommunismus in den frühen fünfziger Jahren, die Stärkung der Tugenden der (amerikanischen) Demokratie, seine Konzeption eines dualistischen Leib-Seele-Zusammenhanges und seine Hoffnungen, Parapsychologie könne „den Kampf zwischen Wissenschaft und Religion" beenden helfen.

## Heinrich Pfeiffer: Das Grabtuch von Turin und der Schleier von Manoppello

Prof. Dr. P. Heinrich Pfeiffer, geb. am 22. 2. 1939 in Tübingen (Württemberg); studierte nach dem Abitur daselbst zuerst an der Heimatuniversität, dann in Berlin und nach dem Eintritt in den Jesuitenorden und der Priesterweihe in Basel Kunstgeschichte, Klassische Archäologie und Romanistik. Dazu kamen Studienaufenthalte in London, Florenz und

Spanien. Die Ordensausbildung begann 1963 mit dem Noviziat in Berlin, wurde mit den philosophischen Studien in Pullach bei München fortgesetzt und in Rom 1970 mit dem Lizentiat in Theologie abgeschlossen. Promotion zum Dr. phil. in Basel im Jahre 1974 mit einer Arbeit über Raffaels *Disputa* und die platonische Theologie von Ägidius von Viterbo. Hierauf zum Professor adiunctus an der Pontificia Università Gregoriana für christliche Kunstgeschichte in der Fakultät für Kirchengeschichte. Seit 1987 Professor ordinarius.

Publikationen über das *Christusbild und seine theologischen Dimensionen* (Wort Gottes im Bild, München, 1986, Übers. in Italienisch und Französisch) und zusammen mit Werner Bulst S.J. über das Grabtuch von Turin (*Das Grabtuch von Turin und das Christusbild*, Bd. I, v. W. Bulst, Frankfurt a. M., 1987, Bd. II v. H. Pfeiffer, daselbst 1991) sowie zahlreiche Aufsätze über die christliche Ikonographie und die Gemälde im Vatikan.

Arbeitsschwerpunkte: Christliche Ikonographie, Renaissancemalerei und Kunsttätigkeit des Jesuitenordens.

## *1. Das Grabtuch von Turin und die Wissenschaft*

Seit der Advokat und Fotograf Secondo *Pia* im Jahre 1898 die erste Aufnahme vom *Grabtuch von Turin* hergestellt und zu seinem großen Erstaunen als erster gesehen hatte, daß das Negativ schon ein Positivbild ergab, begann nicht nur eine einzigartige Forschungsgeschichte, die das Turiner Grabtuch zum bis heute meistuntersuchten Objekt überhaupt machen sollte, sondern seit diesem Augenblick steht, nach PFEIFFER, auch fest, daß die Bildspuren auf ihm durch keinerlei menschlich kontrollierbare Technik hergestellt sein konnten; denn alles, was Menschen bewerkstelligen, ist - freilich nicht immer in gleicher Qualität - grundsätzlich wiederholbar. Nun mag man die Kamera auf ein jegliches beliebiges Objekt richten, das uns im ganzen Kosmos zur Verfügung steht, bisher ist dabei noch nie ein Negativ herausgekommen, das sich von Anfang an als Positiv erwiesen hat. Daß trotzdem bis zum heutigen Tage zuerst Historiker, dann leider auch Theologen und schließlich sogar Naturwissenschaftler das Grabtuch als mittelalterliche Fälschung angesprochen haben, kann man nur als eine nicht berechtigte Grenzüberschreitung über das eigene Wissensgebiet und die eigene Kenntnis hinaus bezeichnen.

Einiges aber konnten Wissenschaftler verschiedenster Fachsparten, vorab Gerichtsmediziner, zweifelsfrei auf dem Tuche feststellen und so zur nähe-

ren Kenntnis dieser einzigartigen Reliquie beitragen. Niemand, der ehrlich um die Wahrheit bemüht ist, kann mehr leugnen, daß dieses Tuch einmal einen am Kreuz Gestorbenen eingehüllt hat, dessen Leiden in allen Einzelheiten auf diesem Tuch studiert und mit wissenschaftlicher Genauigkeit bestimmt werden können, und niemand kann mehr leugnen, daß diese Leidensspuren in all ihren Details mit den Passionsberichten der vier Evangelien übereinstimmen.

Die 1988 lauthals verkündete und durch alle Medien verbreitete Datierung des Tuches ins Mittelalter mittels der C-14-Methode hat dann auch bald begründete Kritik gefunden. Die auf dem Turiner Tuch gefundenen Pollen weisen eindeutig auf dessen Herkunft aus der nächsten Umgebung Jerusalems hin. Der Einfluß dieser Reliquie auf die Ikonographie des frühchristlichen und byzantinischen Christusbildes, vor allem auf den alten Ikonen und kaiserlichen Münzen seit dem 6. und 7. Jahrhundert, zwingen zu dem Schluß, daß das Grabtuch zu dieser Zeit bereits bekannt war. Schließlich konnte geltend gemacht werden, daß der im Jahre 1532 in der Schloßkapelle von *Chambéry* ausgebrochene Brand das Tuch so in Mitleidenschaft gezogen hat, daß jede Datierung des Objektes durch die C-14-Methode notwendigerweise ein über mehr als 1000 Jahre zu junges Ergebnis zeitigen muß.

Wenn man aber die auf der Reliquie erkennbaren Bildspuren und alles, was wir über sie wissen, richtig deuten will, kann man nur eine Theorie formulieren, die in Richtung der durch die Evangelien bezeugten Verklärung und leiblichen Auferstehung weist. Wer eine Theorie zur Entstehung dieser Bildspuren formulieren will, die alle bisher wissenschaftlich gesicherten Daten berücksichtigt, kann nach unseren bisherigen Kenntnissen nicht umhin zu sagen, daß der von dem Tuch einmal eingehüllte Körper zur Energiequelle geworden ist, deren Strahlen die Spuren, die wir als Bild eines männlichen Körpers lesen, verursacht haben.

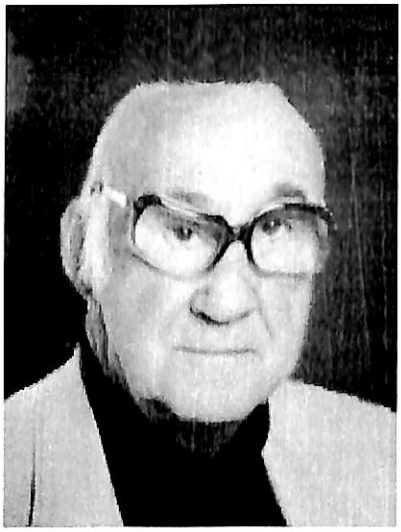
### *2. Der Schleier von Manoppello und das Christusbild*

Nicht weit von einem so viel wie unbekannten, in der Nähe von Chieti in den Abruzzen gelegenen Ort mit Namen *Manoppello* befindet sich ein erst seit kurzem ein wenig über seinen lokalen Einflußbereich bekannt gewordenes Wallfahrtsheiligtum, in dem der *Volto Santo*, ein Christusbild auf einem Schleiertuch, verehrt wird, das im 17. Jahrhundert Kapuzinern, die erst kurz vorher zu dem Ort gekommen waren, anvertraut wurde. Eben diese Kapuziner haben eine recht merkwürdige Geschichte darüber, wie das Schleiertuch nach Manoppello gekommen war, nach Zeugenberichten

verfaßt, die sie sich obendrein noch zusammen mit der Schenkungsurkunde des Schleierbildes notariell bestätigen ließen. In dieser Geschichte mit dem Titel „relazione historica" und im Bericht des vatikanischen Archivars, der zur gleichen Zeit - es ist das Jahrzehnt unmittelbar nach dem 1608 erfolgten Abriß des letzten Teiles der Petersbasilika - das in das Archiv übertragene Schleierbild, die „Veronika" und deren Reliquiar beschreibt, läßt sich, wie PFEIFFER in seinem zweiten Vortrag ausführte, eine große Zahl von Indizien aufzeigen, die alle nur auf den einen Schluß hin konvergieren, daß während dieses Jahrzehnts die „Veronika", das wahre Bild Christi auf dem Schleiertuch, aus seinem Reliquiar geraubt und nach Manoppello verbracht worden ist. Der Volto Santo ist unserer Überzeugung nach in Wahrheit die „Veronika", die einst, mindestens seit dem 12. Jahrhundert in St. Peter verehrt worden ist. Nun läßt sich nicht nur zeigen, daß - wie erwartet - dieses Bild Modell für viele Christusbilder der Kunst gewesen ist, sondern daß es sich auch im Maßstab 1 : 1 mit dem Antlitz des Grabtuches von Turin so zur Deckung bringen läßt, daß erst alle Einzelheiten auf diesem Bild erfaßt werden können. Die Erforschung des Schleiers von Manoppello hat noch kaum begonnen. Nur konnte festgestellt werden, wie die Kustoden von heute glaubwürdig bezeugen, daß bei ultraviolettem Licht von dem Gesicht auf dem Tuch nichts mehr zu sehen ist. Ich selber habe den Schleier mit einer Lupe nach irgendwelchen Resten von Farbspuren abgesucht und keine gefunden. Aus dem antiken Byzanz kennen wir ein Christusbild auf einem Schleier, das 574 von Kamulia oder Kamuliana aus Kappadozien nach Konstantinopel übertragen worden ist und das den Truppen der Byzantiner in mehreren Schlachten, deren siegreicher Ausgang dem Bild zugeschrieben wurde, vorangetragen und in Preisliedern besungen wurde. In einem solchen wird es als nicht gemalt und nicht gewoben, sondern durch göttliche Kunst entstanden beschrieben. Ist der Volto Santo nicht nur mit der „Veronika", sondern auch mit dem Schleierbild von Kamulia identisch, und wie ist die Übereinstimmung mit dem Grabtuchantlitz zu erklären? Ist er das „Soudarion", das Petrus und Johannes nach dem Johannesevangelium am Ostermorgen im Grab Christi vorgefunden haben? Das Schleierbild ist ein Positiv. Durch Lichteinwirkung ist das Negativ auf dem Grabtuch entstanden. Nach neueren Untersuchungen hat dabei die Aloe- und Myrrhe-getränkte Leinwand wie eine lichtempfindliche Schicht gewirkt. Hat das Tüchlein von Manoppello tatsächlich außen auf dem Grabtuch über dem Antlitz Jesu gelegen, war es von derselben Aloe- und Myrrhe-Lösung wie das Grabtuch durchtränkt. Noch müssen wir weitere Forschungen abwarten, bis wir eine Theorie formulieren können, die etwa dahingehend lauten mag, daß Energiestrahlen, die von dem im Grab-

tuch eingehüllten Körper ausgingen, zuerst die Oberschicht des Grabtuchlinnens in das Negativ eines Körperbildes und dann durch dieses Negativ hindurch das darüberliegende Tüchlein in ein Positivbild vom Antlitz Jesu verwandelt haben.

## Arthur H. Hoffmann: **Visionen der Katharina Emmerick und deren historische Entsprechungen**



Prof. Dr. phil. Arthur Hoffmann, geb. 1. 4. 1911 in Bochum (Westf.), aufgewachsen in Essen a. d. Ruhr; Besuch des Humanistischen Gymnasiums, 1930 Abitur. Studium der Architektur, Abbruch. 1933 Studium der Ev. Theologie, parallel dazu Studium der Philosophie an den Universitäten Bonn, Breslau, Leipzig, Erlangen, Tübingen. Zweitstudium in Leipzig: Psychologie, Kunstgeschichte, Religionswissenschaft. Promotion mit einer Dissertation über Vincent van Gogh als religiöse Persönlichkeit. Assistent am Seminar für Systematische Theologie II. Später: Dienst als Pfarrer in verschiedenen ländlichen und städtischen Gemeinden. Basel: Professur für Vergleichende Religionswissenschaft unter Einbeziehung von Psychologie und Kunstwissenschaft, 1985 Emeritierung. Fortsetzung der Beschäftigung mit Problemen der Parapsychologie, die bereits 1935 (!) in Leipzig (Driesch) und 1938 in Tübingen (Oesterreich) begonnen wurde. Versuch, die beiden Gebiete Theologie und Parapsychologie in der Tradition von E. Benz, K. Heim, A. Köberle u. a. in eine engere Beziehung zueinander zu bringen. Seit 1952 (!) eingehende Beschäftigung mit den mystischen Phänomenen der Anna Katharina Emmerick (1774 - 1824) aus Dülmen. Mehrfache Reisen zur Überprüfung ihrer Angaben über das Leben der Maria in ihrem Haus oberhalb von Ephesus.
Vorlesungen, Vorträge und Publikationen aus dem Grenzgebiet von Theologie und Parapsychologie.

Psychometrie ist die Bezeichnung für eine besondere Form der ASW. Populär: für Hellsehen in die Vergangenheit. Ein Gebiet, das, nach HOFFMANN, im Bereich der Parapsychologie keine besondere Beachtung findet. Denn einmal ist die Feststellung der Tatsachen nicht einfach. Zum andern ist ihre Interpretation schwierig, weil die Ergebnisse nicht mit den Vorgaben des derzeit geltenden Weltbildes übereinstimmen. Schon Hans Driesch schrieb in seiner „Parapsychologie" (1932): „Psychometrie ist doch wohl das Seltsamste unter dem vielen Seltsamen, das die neue Wissenschaft (cf. Parapsychologie) uns anbietet." Im Bereich der Mystik in der neueren Zeit gibt es einen geradezu klassischen Fall, der auf diesem so heikel erscheinenden

Gebiet die Möglichkeit einer streng wissenschaftlichen Überprüfung gestattet. Es handelt sich dabei um die Visionen und Auditionen der 1812 exklaustrierten Nonne Anna Katharina Emmerick in Dülmen. Auf ihrem langen Krankenlager schaute sie in ihren ekstatischen Zuständen die Heilsgeschichte Gottes mit der Menschheit, insbesondere die Menschwerdung des Sohnes Gottes in Jesus Christus. Bis in kleine Einzelheiten hinein schaute sie sein Leben und Wirken auf Erden. Wie eine Zeitgenossin begleitete sie ihn in den letzten drei Jahren seines Lehrwandels. Dabei schilderte sie anschaulich auch Einzelheiten aus dem täglichen Leben, die volkskundlich, archäologisch und historisch nachprüfbar sind. Das gilt, laut HOFFMANN, ebenso für die Schauungen, die sie über das Leben der Maria, der Mutter Jesu, hatte. Eingebunden in den Zyklus des Kirchenjahres schaute sie in der Mitte des Monats August von ihrem Krankenbett in Dülmen aus das Leben der Maria in ihrem Wohnhaus auf einem Berg oberhalb von Ephesus in Kleinasien. Ihre Angaben wurden von ihrem „Schreiber" Clemens *Brentano* sorgfältig notiert, mit Anmerkungen und sogar mit Zeichnungen über das Haus versehen. Aufgrund dieser Unterlagen wurde dieses Haus im Jahr 1881 - nach 1800 Jahren - guterhalten wieder entdeckt. Es wurde inzwischen (1951) restauriert. HOFFMANN hat diese Stätte mehrfach besucht und notwendige Untersuchungen durchgeführt. Das Ergebnis besteht in der Gewißheit, daß es hier gelungen ist, eine visionäre Schau im Sinne der Psychometrie zu verifizieren. Von da aus besteht im Blick auf das Exemplarische dieses Falles, daß sich auch andere Angaben der A. K. Emmerick als richtig erweisen. Die Durchführung einer solchen Aufgabe könnte, nach HOFFMANN, für Theologie, Archäologie und Historie große Bedeutung haben.

## Erlendur Haraldsson: **Religion und empirische Parapsychologie**

Prof. Dr. Erlendur Haraldsson wurde am 3. Nov. 1931 in Seltjarnames bei Reykjavik in Island geboren. Er studierte Sprachen und Philosophie an den Universitäten von Edinburgh und Freiburg i. Br. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Journalist, u. a. in Asien, begann er in Freiburg das Studium der Psychologie, das er 1969 in München mit dem Doktorat abschloß. Von 1969 - 1970 arbeitete Haraldsson am „Institute of Parapsychology" in Durham, North Carolina, USA. Von 1970 - 1971 war er an der Abteilung für Psychiatrie der Medizinischen Fakultät der Universität Virginia im Bereich Klinische Psychologie tätig. Haraldsson promovierte dann bei Prof. Dr. Dr. Hans Bender an der Universität Freiburg i. Br. mit der Arbeit „Vasomotorische Reaktionen als Indikatoren von ASW" im Bereich „Grenzgebiete der Psychologie". Von 1972 - 1974 arbeitete er an einem Forschungsauftrag bei der „American Society for Psychical Research". Seit 1974 ist Haraldsson an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität von Island in Reykjavik tätig, zunächst als Dozent und

seit 1989 als außerordentlicher Professor für Psychologie. Zur Zeit Gastprofessor am Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene in Freiburg.
Arbeitsschwerpunkte: Parapsychologische Forschung, experimentelle Untersuchungen, Umfragen über persönliche Erlebnisse, wie Erscheinungen von Verstorbenen, Visionen am Sterbebett. Feldforschung in Asien.

Haraldsson ist u. a. Mitglied der „American Psychological Association", des „Nordisk Forskerbund", der „Parapsychological Association", der „British Society for Psychical Research" sowie der „Society for Scientific Study of Religion".
Veröffentlichungen: *Land im Aufstand: Kurdistan* (1966); *Erscheinungen von und Berichte über Begegnungen mit Verstorbenen: eine Analyse von 357 aktuellen Berichten.* In: A. Resch: Aspekte der Paranormologie: die Welt des Außergewöhnlichen. - Innsbruck: Resch, 1992, S. 469 - 484; Haraldsson, E.: *Sai Baba: ein modernes Wunder.* - 3. Aufl. - Freiburg: Bauer, 1993; Haraldsson, E./Houtkooper, J. M.: *Psychic Experiences in the Multi-National Human Values Survey.* In: Journal of the American Society for Psychical Research; 85 (1994) 2, 145 - 165; Haraldsson, E.: *Psychodiagnostische Untersuchungen an Kindern mit „Rückerinnerungen" und Fallbeispiele aus Sri Lanka.* In: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie; 36 (1994) 1/2, 22 - 38; Haraldsson, E./Houtkooper, J. M.: *Eine Metaanalyse von Experimenten über Wahrnehmungsabwehr und Außersinnliche Wahrnehmung.* In: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie; 36 (1994) 3/4, 194 - 210; Osis, Karlis/Haraldsson, E.: *Der Tod: ein neuer Anfang.* - 7. Aufl. - Freiburg i. Br.: Bauer, 1994.

Zwischen Religion und der Domäne des Paranormalen besteht seit Jahrhunderten, wenn nicht von jeher, ein etwas zwiespältiges Verhältnis. Einerseits werden paranormale Begabungen als göttlicher Eingriff in den Verlauf der Naturgesetze betrachtet, andererseits verpönt und dunklen Mächten zugeschrieben. Was die Bedeutung des Paranormalen für die Entstehung von religiösen Bewegungen anbelangt, so kann man, nach HARALDSSON, die Frage stellen, ob das Christentum ohne die wundersamen Ereignisse, die im Neuen Testament beschrieben werden, je zu einer Weltreligion geworden wäre.

Wie steht es nun heute mit der Beziehung zwischen Religion und empirischer Parapsychologie? Gibt es Daten aus Experimenten oder Interviewstudien, die auf eine solche Beziehung hinweisen?
Im Laufe seiner Forschungstätigkeit ist HARALDSSON immer wieder auf solche Beziehungen gestoßen. Im Vortrag ging er auf einige dieser Untersuchungen deren Ergebnisse ein.

So zeigte sich bei der größten interkulturellen Umfrage, die je in Europa durchgeführt wurde und drei Fragen zu paranormalen Erfahrungen enthielt, dem sogenannten *Human Values Survey*, ganz deutlich, daß religiöse Menschen eher von persönlichen Erlebnissen solcherart berichten als weniger religiöse. Noch interessanter ist, daß sich in einer Reihe von ASW-Experimenten mit insgesamt 462 Studenten herausstellte, daß deren Religiosität der beste Indikator für ihre ASW-Leistung war. So erzielten in standardisierten Rateversuchen die religiöseren Studenten signifikant höhere Trefferzahlen als die weniger religiösen.

In den mehr subjektiven Erfahrungsbereichen ist die religiöse Beziehung besonders ausgeprägt, z. B. bei Erscheinungen von Verstorbenen und Visionen am Sterbebett, die häufig als intensive religiöse Erfahrungen und Jenseitskontakte erlebt werden.

## Andreas Resch: **Wunderheilungen und Heiligsprechungsprozesse**

Prof. DDr. P. Andreas Resch, geb. am 29. 10. 1934 in Steinegg, Südtirol. 1955 Eintritt in den Redemptoristenorden; 1961 Priesterweihe. 1963 Doktorat der Theologie an der Universität Graz, Studium der Psychologie an den Universitäten Freiburg und Innsbruck, 1967 Doktorat der Philosophie (Psychologie und Volkskunde) an der Universität Innsbruck. Psychoanalytische und verhaltenstherapeutische Ausbildung in Innsbruck, München und London. Psychotherapeutische Praxis bis 1980. Seit 1969 Professor für klinische Psychologie und Paranormologie an der Accademia Alfonsiana, Päpstliche Lateranuniversität Rom. Gastvorlesungen in den USA, Japan und Australien. Mitglied u. a. der „Wissenschaftlichen Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie" (WGFP). Seit 1980 Direktor des von ihm gegründeten „Institut für Grenzgebiete der Wissenschaft" (IGW), seit 1966 Initiator und Leiter der IMAGO MUNDI Kongresse; Herausgeber: Zeitschriften *Grenzgebiete der Wissenschaft* und *ETHICA Wissenschaft und Verantwortung*. Buchreihen: *Imago Mundi; Grenzfragen; Personation and Psychotherapy; Wissenschaft und Verantwortung*; Inhaber des Resch Verlages – Zahlreiche Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitschriften und Sammelbänden sowie der Bücher: *Der Traum im Heilsplan Gottes; Depression: Ursachen, Formen, Therapie; Gerda Walther: Ihr Leben und Werk*, und des Jahrbuches *Impulse aus Wissenschaft und Forschung* (von 1986 bis 19939. Mitarbeit an Fernseh- und Kinofilmen.

Nach der Neuordnung der Heiligsprechungsverfahren von 1983 wird für *Selig-* und *Heiligsprechungen* jeweils ein Wunder gefordert. Als Wunder wird

dabei ein vom heutigen Standpunkt der Wissenschaft aus nicht erklärbares Ereignis bezeichnet, das auf die Fürbitte einer verstorbenen Person erfolgt, die im Ruf der Heiligkeit steht und als Diener Gottes (für die Seligsprechung) oder als Seliger (für die Heiligsprechung) verehrt wird. Die Beurteilung eines Ereignisses als Wunder erfolgt dabei auf zwei in sich völlig getrennten Wegen. Zunächst wird von wissenschaftlicher Seite abgeklärt, ob ein Ereignis vorliegt, das eine nach dem heutigem wissenschaftlichen Stand nicht erklärbare Eigenheit aufweist. Da es sich bei den sogenannten Wundern im Falle von Heiligsprechungsprozessen fast ausschließlich um Heilungen handelt, werden die vorgebrachten Heilungen in einer letzten Beurteilung von fünf Fachexperten aus der Medizin einer Analyse und schließlich einer Abstimmung unterzogen, die sich auf die Beantwortung folgender Fragen konzentriert: *Diagnose - Therapie - Prognose - Art der Heilung* (von besonderer Bedeutung für die Frage des Wunders), d. h.: Ist die Heilung nach heutigem Wissen in ihrer Art voll erklärbar oder nicht, oder gibt es einzelne Aspekte, die nicht erklärbar sind, wie etwa die Plötzlichkeit einer Heilung? Besondere Kriterien sind eben Plötzlichkeit, Vollständigkeit und Dauerhaftigkeit, wobei es je nach Fall diesbezügliche Modifizierungen geben kann. Auf alle Fälle muß zumindest ein wissenschaftlich nicht erklärbarer Aspekt vorliegen.

Nach positiver Beurteilung des Falles durch die fünf Sachverständigen der *Consulta Medica* (mindestens 3:5) und Druck des Berichtes wird das Ganze den theologischen Beratern zur Begutachtung vorgelegt, die in einem Sonderkongreß in zweifacher Hinsicht darüber befinden:

1) Bestätigung des Wundercharakters der Heilung, die die Fachexperten nach medizinischem Wissen als unerklärlich beurteilten;

2) Bestätigung des kausalen Zusammenhanges von Anrufung des Dieners Gottes oder Seligen und dem wunderhaften Ereignis, um das Wunder der Fürbitte desselben zuschreiben zu können, wobei die Zeugenaussagen besonders ins Gewicht fallen. Am leichtesten ist dieser Zusammenhang dann herzustellen, wenn das wissenschaftlich unerklärbare Ereignis unmittelbar auf die Anrufung erfolgt. Im wissenschaftlichen Sinn kann man hier nur von Indizien sprechen, da ein kausaler Zusammenhang zwischen Diesseits und Jenseits grundsätzlich nicht auszumachen ist. Er kann aber auch nicht verneint werden, weshalb sich RESCH für die Beibehaltung des Wunderverfahrens bei Heilig- und Seligsprechungen einsetzte, da sie Ereignisse fördern, die das Leben und Denken des Menschen bereichern und im wahrsten Sinne des Wortes die Aussage der Bibel einlösen: „Bittet und ihr werdet empfangen."

Nach Druck des positiven Berichtes der theologischen Gutachter wird dieser der Ordentlichen Kongregation der Kardinäe und Bischöfe vorgelegt, welche Mitglieder der Heiligsprechungskongregation sind und ihr Urteil einzeln abgeben. Der Kardinalpräfekt informiert anschließend den Papst über das Ergebnis der Ordentlichen Kongregation. Ihm ist das endgültige Urteil vorbehalten.

So ist bei den Heiligsprechungsprozessen als *Wunder* ein wissenschaftlich nicht erklärbares Ereignis im erwiesenen Zusammenhang mit der Anrufung eines Dieners Gottes oder Seligen zu bezeichnen.

## Peter Dinzelbacher: **Echte und falsche Mystik aus historischer Sicht**

Prof. Dr. Peter Dinzelbacher, geb. am 14. Juli 1948 in Linz a. d. Donau; 1966 Abitur mit Auszeichnung, 1966 - 1973 Studium der Geschichte, Klassischen Philologie, Volkskunde, Kunstgeschichte und Philosophie an den Universitäten Graz und Wien, 1973 Promotion zum Dr. phil. (Prüfer: Prof. Fichtenau, Prof. Zöllner, Prof. Lipp. Beurteilung mit ‚ausgezeichnet'); 1973 - 1978 Assistent am Historischen Institut der Universität Stuttgart; 1978 Habilitation für mittelalterliche und für alte Geschichte; Privatdozent an der Universität Stuttgart; 1978 - 1981 Wissenschaftlicher Angestellter an der Universität Stuttgart; 1981 - 1982 Lehrstuhlvertretung an der Universität Augsburg; 1983 - 1986 Forschungsstipendiat der G. Henkel Stiftung; 1985 Apl. Professor an der Universität Stuttgart / Directeur d'études an der école des Hautes études en Sciences Sociales in Paris; ab 1985 Lehrbeauftragter an der Universität Salzburg; 1987 Lehrstuhlvertretung an der Universität Stuttgart; 1987/88 Lehrstuhlvertretung an der Universität Hannover; 1993 Professore a contratto an der Universität Triest.

Veröffentlichungen: *Vision und Visionsliteratur im Mittelalter* (1981); *Frauenmystik im Mittelalter* (zus. mit D. Bauer, 1985, 2. Aufl. 1990); *Religiöse Frauenbewegung und mystische Frömmigkeit im Mittelalter* (zus. m. D. Bauer, 1988; ital. Übersetzung: Movimento religioso e mistica femminile nel medioevo, 1993); *Mittelalterliche Visionsliteratur* (1989); Wörterbuch der Mystik (1989); *Volksreligion im hohen und späten Mittelalter* (zus. m. D. Bauer, 1990); *Heiligenverehrung in Geschichte und Gegenwart* (zus. m. D. Bauer, 1990); *Revelationes* (1991); *Dictionnaire de la mystique* (1993); *Europäische Mentalitätsgeschichte* (1993); *Mittelalterliche Frauenmystik* (1993); *Leben und Offenbarungen der Wiener Begine Agnes Blannbekin* (unter Mitarb. v. R. Vogeler, 1994); *Christliche Mystik im Abendland. Ihre Geschichte von den Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters* (1994); *Heilige oder Hexen? Schicksale auffälliger Frauen in Mittelalter und Frühneuzeit* (1995).

Die seit dem späten Mittelalter so oft zu beobachtende Unsicherheit der Zeitgenossen, ob sie, konfrontiert mit paranormalen Phänomenen speziell bei Frauen, eine Heilige oder eine Hexe vor sich hätten, hat die Amtskirche, nach DINZELBACHER, zur Entwicklung von Methoden zur Prüfung bewogen. Sie entschied, wann diese Erscheinungen auf göttliches und wann auf diabolisches Wirken zurückzuführen waren - mit den entsprechenden Konsequenzen für die Charismatiker, die zur Ehre der Altäre aufsteigen oder als Teufelsbündler verbrannt werden konnten. Die *discretio spirituum* wurde seit dem 14. Jahrhundert namentlich als Reaktion auf verschiedene „Fälle" von Prophetismus entwickelt, wobei sich im 15. und 16. Jahrhundert eine Wandlung von vielfacher Akzeptanz „mystischem Verhalten" gegenüber zu immer größer werdender Skepsis beobachten läßt. Im Barock diente die *discretio* vorrangig dazu, ein nicht mehr zeitgemäßes Modell speziell weiblicher Heiligkeit zurückzudrängen; paranormales Verhalten wurde nun eher als dämonisch oder natürlich generiert erklärt denn als göttliche Begnadung. Da die Phänomenologie der „mystischen Verhaltensweisen" immer gleich erscheint, erweist sich ihre Klassifizierung als „echt" oder „falsch" so als Reaktion der „Normalen" auf sie, als Konstrukt, das paranormales Verhalten je nach der dominierenden Opportunität einordnen sollte. Ob die Karriere etwa einer Ekstatikerin mit der Heiligsprechung endete oder mit der Verurteilung als Ketzerin, war in entscheidendem Maße abhängig von der Epoche und davon, ob sie eine entsprechende „pressure group" hinter sich hatte oder sich die kritischen Gruppen durchsetzten. Historisch gesehen gibt es laut DINZELBACHER nur die mystische Erfahrung und ihre psychosomatischen Manifestationen einerseits sowie die positiven oder negativen Reaktionen der „Normalen" darauf andererseits, aber keine an sich „echte" oder „falsche" Mystik.

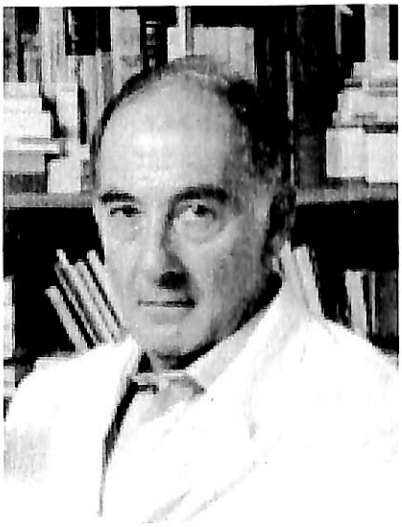
## Marco Margnelli: Ekstasen und Stigmatisation

Dr. Marco Margnelli, geb. am 4. 4. 1939 in Chiesa/Valmalenco (Sondrio); 1965 Promotion in Medizin und Chirurgie in Mailand; 1972 Spezialisierung in Allgemeiner Chirurgie in Mailand.

1969 Aufnahme als Forscher bei *CNR (Consiglio Nazionale delle Ricerche)*, vorerst Mitarbeit im *Laboratorio di Biologia Spaziale* und anschließend im *Istituto di Fisiologia dei Centri Nervosi.*

Forschungen auf dem Gebiet der Neurophysiologie über die retikulare Substanz des Hirnstammes, des Hippocampus und des Thalamus. In bezug auf letzteren untersuchte Margnelli dessen Rolle bei der Entwicklung der elektroencephalographischen Rhythmen, den funktionalen Aufbau der afferenten Propriozeption sowie die Auswirkungen einiger Anästhetika auf deren Funktionalität.

In der Folge interessierte sich Margnelli für die Physiologie der Meditation und der Bewußtseinszustände. Sein besonderes Intesse galt dabei den mystischen Ekstasen, von denen er verschiedene Abschnitte im Experiment untersuchen konnte.
Unterrichtstätigkeit am Institut für Humanphysiologie der Universität Mailand, seit 1978 Abhaltung von jährlichen Kursen über die Neurophysiologie der Akupunktur am italienischen Institut für Akupunktur (Privatinstitut) in Turin und seit 1986 bei AIRAS (Associazione Italiana per la Ricerca e l'Aggiornamento Scientifico = Ital. Gesellschaft für wissenschaftliche Forschung und Fortbildung) in Padua, gibt dort auch alljährlich Kurse über Biofeedback und Verhaltenstherapie; Kurse zur Physiologie der Bewußtseinszustände am Institut Riza Psicosomatica (Privatinstitut) in Mailand; zog sich 1981 aus dem CNR zurück und wirkt seitdem freiberuflich als Verhaltenstherapeut.



Veröffentlichung von 80 wissenschaftlichen Arbeiten, Mitarbeit bei verschiedenen Zeitschriften und Tageszeitungen, darunter *Sapere, Tempo Medico, Scienze Digest, Riza Psicosomatica, Il Corriere della Sera* u. a.
Autor von vier Büchern: *I funghi magici* (1981); *La droga perfetta: neurofisiologia dell'estasi* (1984); *Le apparizioni della Madonna, da Lourdes a Medjugorje* (zus. mit G. Gagliardi, 1987) und *Gente di Dio* (1988).

## *1. Ekstasen bei Marienerscheinungen: ein psychologisches, paranormales oder spirituelles Phänomen?*

Die Zeugenaussagen und medizinischen Beobachtungen der Vergangenheit bezüglich jenes Zustandes, der in der christlich-katholischen Religion als Ekstase bezeichnet wird, weisen, nach MARGNELLI, folgende grundsätzliche Merkmale auf:

1) vollständige Ausschaltung visueller, akustischer, taktiler und geruchsmäßiger Empfindungen;
2) Ausschaltung des normalen Bewußtseins, verbunden mit dem Kontaktverlust zur Umwelt und der Manifestation eines „transzendenten Bewußtseins";
3) vollkommene Muskelstarre.

Darüber hinaus führten neuere Untersuchungen über veränderte Bewußtseinszustände zur Hypothese, daß bei den mystisch-religiösen Ekstasen eine Hypertonie des Sympathikus vorliege.

Auf der Grundlage dieser Hinweise wurden im Verlauf einer zehnjährigen Forschungsarbeit 41 ekstatische Zustände bei sechs verschiedenen Per-

sonen untersucht, und zwar hinsichtlich folgender Kriterien:

1) Rippen- und Zwerchfell-Pneumogramme
2) elektrische Leitfähigkeit der Haut
3) Pulsfrequenz
4) Blutfluß in den Arteriolen eines Fingers

Die Aufzeichnung dieser Parameter wurde vor, während und nach den einzelnen ekstatischen Phasen durchgeführt. Die wichtigsten Erkenntnisse aus diesen Beobachtungen sind eine fortschreitende Aktivierung des Orthosympathikus vor Beginn der Ekstase sowie die starke Reduzierung bzw. das völlige Verschwinden der durch intentionale Reize evozierten elektrodermischen Aktivität. Diese psychophysiologischen Verhaltensmuster der betreffenden Personen blieben von einer ekstatischen Phase zur anderen konstant. Verschiedene Umwelt- und/oder persönlichkeitsspezifische Einflüsse, wie etwa die Anwesenheit der Versuchsleiter und anderer Personen, Alter, Geschlecht, die Vertrautheit der Betreffenden mit ekstatischen Zuständen usw., können zwar die Intensität der Tätigkeit des Sympathikus beeinflussen, doch war diese ohnehin stets gegeben. Diese Beweise bestätigen das von Roland Fischer vorgeschlagene Modell der westlichen Ekstase im Unterschied zur östlichen. Bei diesem Modell der westlichen Ekstase überwiegt die orthosympathische (ergotrophische) Aktivität, während beim Samadhi (Yoga-Ekstase) der Parasympathikus bestimmend ist.

Die Ausschaltung der evozierten dermoelektrischen Aktivität bestätigt zwar die bisherige Annahme, wirft jedoch die Frage nach den Mechanismen auf, welche die Wahrnehmungsfähigkeit der Sinne blockieren. Diese könnten sowohl zentraler als auch peripherer Natur sein, doch bedarf es für ein vertieftes Verständnis noch weiterer Untersuchungen. Immerhin scheint die teilweise oder vollkommene Betäubung auf eine umfassende Reorganisation der grundlegenden neuropsychologischen Funktionen hinzuweisen.

Da bei einem Großteil der beobachteten Personen in Erwartungshaltung der Erscheinung der Sympathikus agierte, ist anzunehmen, daß die Auslösung der Ekstase emotionaler Art ist. Ob es sich dabei um transzendente Ereignisse handelt oder ob die Erscheinungen authentisch sind, ist damit aber nicht geklärt.

### *2. Stigmatisation: eine Falluntersuchung*

Vier Monate lang war 1995 die 70jährige Anna Maria T. aus Mailand, wie MARGNELLI in seinem zweiten Vortrag darlegte, Gegenstand einer Falluntersuchung zur Stigmatisation.

Die Stigmatisationsphänomene traten zum erstenmal am ersten Freitag des Monats Mai im Jahre 1990 auf. Damals erschien der Frau, die sich im normalen Bewußtseinszustand befand, Jesus, der ihr gebot, ihm die Hände aufzulegen. Sie kam dieser Aufforderung mit großer Ehrerbietung nach. Gleich darauf verfiel sie in Schlaf und am darauffolgenden Morgen bemerkte sie auf den Handflächen rundliche rote Male, so groß wie ein Geldstück, die sehr schmerzhaft waren. Sie bluteten nicht und waren nach zwei Tagen wieder verschwunden. Anna Maria T. dachte nicht an Stigmata. Doch erschienen zu ihrer großen Überraschung am ersten Freitag des darauffolgenden Monats die Male erneut, mit demselben Aussehen und unter den gleichen Schmerzen. Von da ab zeigten sie sich insgesamt 60mal.

Form und Ausdehnung der Stigmata blieben nicht immer gleich. An den meisten Freitagen waren sie von rundlichem Aussehen, verliefen manchmal aber auch linear und zogen sich sehr lange hin.

MARGNELLI und seine Mitarbeiter besuchten Anna Maria insgesamt siebenmal: jeweils am ersten Freitag innerhalb von vier Monaten, am Karfreitag heurigen Jahres, dem 14. April, und zweimal zur Monatsmitte, um die Hände zu untersuchen, nachdem die Wunden „verheilt" waren. Bei diesen Gelegenheiten entstand folgende Dokumentation:

1) Farbfotos in kleiner und in starker Vergrößerung;
2) Infrarotbilder zur Untersuchung der Durchblutung der Hautoberfläche;
3) Kirlianfotografien, die angeblich die „Energie" abbilden;
4) Ninhydrinproben von den Fingerkuppen zur Untersuchung der lokalen Sympathikus-Funktion.

Sie unterzogen Anna Maria T. dem Rorschach-Test sowie dem MMPI-Verfahren (Minnesota Multiphasic Personality Inventory) und untersuchten die Hautelektrizität beider Hände sowohl im Normalzustand als auch zum Zeitpunkt des Auftretens der Stigmata. Aus den gewonnenen Unterlagen geht folgendes hervor:

1) Es ist nur schwer möglich, daß die Zeichen in betrügerischer Weise durch Anna Maria selbst zustande kommen: die stark vergrößerten Aufnahmen weisen ausnahmslos auf eine unversehrte Haut hin.

2) Der Geisteszustand von Anna Maria ist gut; die Erscheinungen Jesu fallen, laut DSM III R (Anhang C, S. 464 der ital. Ausgabe), unter die Kategorie „religiöse Erfahrungen".

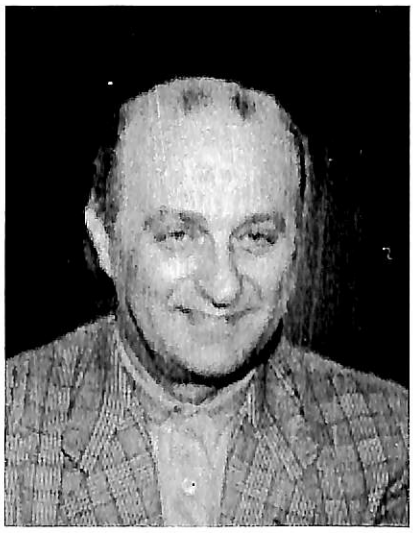
3) Der Ninhydrin-Test, der an Tagen mit und ohne Stigmata durchgeführt wurde, zeigt das fast vollständige Fehlen der Schweißabsonderung an den Händen, was auf einen neurovegetativen parasympathischen Tonus hin-

weist, der bei Angstzuständen oder hysterischen Anfällen nur sehr selten anzutreffen ist.
4) Auch die kapillare Zirkulation der Hände erscheint lediglich in Übereinstimmung mit den Stigmata leicht verändert (Infrarotaufnahmen) und die Hautelektrizität ist sowohl für sämtliche Finger (intakte sympathische Innervation) als auch für beide Hände regelmäßig.
5) Die Kirlianfotografien zeigen im Verhältnis zu den Handflächenstigmata keine besonderen energetischen Emissionen.

Dies läßt folgenden Schluß zu:

1) Nachdem Betrug und Geisteskrankheit auszuschließen sind, scheint es sich bei den erwähnten Stigmata um echte mystische Phänomene zu handeln.
2) Es entzieht sich unserer Kompetenz, die aufgetretenen Phänomene als übernatürlich oder außernatürlich zu bezeichnen; darüber hinaus verfügen wir diesbezüglich über keinerlei Unterlagen.
3) Es bedarf weiterer Untersuchungen, um die Hypothese vollständig auszuschließen, daß die Zeichen an den Händen von Anna Maria von Erkrankungen der Haut oder des Blutes herrühren.

## Giorgio Gagliardi: **Religiös-christliche Phänomene**



Dr. Giorgio Gagliardi, geb. 1934; Doktor der Medizin und Chirurgie sowie Ausbildung in klinischer und experimenteller Hypnose und Hypno-Psychotherapie; Vizedirektor von „Lombardia dell' Esprimersi" (experimenteller Verein zur Selbstmordverhütung); Vizedirektor des „Centro Studi e Ricerche sulla Psicofisiologia degli Stati di Coscienza" (Studien- und Forschungszentrum zur Psychophysiologie der Bewußtseinszustände); Direktor der Abteilung für Psychologie und transkulturelle Verhaltensformen des Centro Ricerche Vallassinesi von Asso/Como; Unterricht an Spezialinstituten für Hypno-Psychotherapie; Forschungstätigkeit im Bereich der veränderten Bewußtseinszustände; Oberarzt des Militärkorps des italienischen Roten Kreuzes.
Autor bzw. Ko-Autor von insgesamt 98 Publikationen zu Psychophysiologie und Transkulturellem Verhalten.
Veröffentlichte Bücher: *Ricerche Transculturali in Vallassina Como* (1987); *Le Apparizioni della Madonna* (1987); *Nuove Grotte della Vallassina* (1990); *Paura di Magia e Magia di Paura* (1993).

Wissenschaftliche Mitarbeit bei: *Triangolo Lariano* (1980); *Dossier scientifico su Mediugorjie* (1987); *Verrà a visitarci dall' alto* (1988); *Puorquoi la Vierge apparait encore* (1989); *La Madonna di Sofferetti* (1990); *La Fenomenologia della Coscienza normale ed alterata* (1993).

### *1. Religiös-christliche Phänomene zwischen Betrug, Psychopathologie, Dämonismus und Übernatürlichkeit*

In den ersten Jahrhunderten nach der Gründung der christlich-katholischen Kirche geschah eine Reihe von Phänomenen, die schon ihr Gründer, Jesus Christus, während seines Leidens und Sterbens erfahren hatte. Darüber hinaus kam es noch zu einem weiteren Nachahmungssyndrom in bezug auf das Leben Jesu selbst. Darunter fallen z. B. Erscheinungen oder das Hören von Stimmen, die dazu auffordern, in seinem Namen Voraussagen zu machen.

Es ist dies, nach GAGLIARDI, eine psychische und geistige Problematik, die zwar nicht verkannt, aber auch nicht immer als übernatürliches Ereignis gesehen werden darf. Im übrigen hat die Kirche eine Reihe von Beobachtungen angestellt, um gerade diese „Geister" oder geistigen Realitäten zu unterscheiden, die von Einzelpersonen angeblich „gesehen" werden, bzw. jene psychischen oder ungewöhnlichen Realitäten, die sich in deren Innenraum auf sichtbare und ungewöhnliche Weise manifestieren.

Die Wissenschaft kann hier nicht länger, wie bisher üblich, auf das Diagnostik-Handbuch für mentale Störungen verweisen. Im selben wird nämlich festgestellt, daß das, was gemeinhin als pathologisch bezeichnet wird, im religiösen Bereich oder in kulturellen Gruppen nicht als krankhaft gilt. Eine allgemeingültige Erklärung steht allerdings noch aus. Es bedarf daher neben der spirituellen auch einer wissenschaftlichen Unterscheidung, die objektiv und wohldurchdacht ist und sich nicht auf psychische oder emotionale Eingebungen des Augenblicks stützt, welche nur Verwirrung stiftet und das Realitätsprinzip untergräbt.

### *2. Psychologische Aspekte dämonischer Besessenheit*

Die Frage der *Besessenheit* hat in letzter Zeit, wie GAGLIARDI in seinem zweiten Vortrag darlegte, weltweit an Bedeutung gewonnen. Das Empfinden, nicht immer selbst Herr der eigenen Gedanken und Gefühle zu sein, führt zu Vorstellungen einer außerpesönlichen, ja dämonischen Umsessenheit bzw. Besessenheit. Dies verwundert, befinden wir uns doch in der Endphase der Aufklärung, wo alle Tabus von Göttern und Dämonen der Vergangenheit angehören. Ohne Zweifel hat man früher im Negativ-Unerklärlichen oft zu rasch den Teufel gesehen. So sagte bereits der erste Paranormo-

loge, Kardinal Prospero Lambertini, der spätere Papst Benedikt XIV. (1740 - 1758): „Ne facile credas aliquam obsessum esse" („Glaube nicht leichtfertig, daß jemand besessen sei!"). Er wußte wohl, daß der purpurne Mantel auch zu seiner Zeit gut und gerne geschwungen wurde und daß der von Jesus praktizierte Exorzismus weniger theatralisch vor sich ging und nicht so vieler nervenaufreibender Sitzungen bedurfte, sondern auf das Allernotwendigste beschränkt blieb. Er befahl ganz einfach, den Körper zu verlassen und zu schweigen. So sagt er in Mt 5,37: „Euer Ja sei ein Ja, euer Nein ein Nein; alles andere ist ein Werk des Bösen." Dieses Böse ist für Jesus keine unbestimmte Macht, sondern bezeichnet genau jenes Wesen, das er beim Namen nennt und austreibt. Den von ihm dazu ermächtigten Männern fällt die Aufgabe jedoch erheblich schwerer. Es funktioniert nur, wenn es in seinem Namen geschieht. Andernfalls bevölkern das Szenarium des Exorzismus die fremdartigsten Phänomene, die den unleugbar vorhandenen gespaltenen Geist heraufbeschwören, der in rascher Abfolge einander abwechselnde Spaltpersönlichkeiten auftischt.

Im Vortrag wurde daher das Ergebnis einer weltweiten Studie vorgelegt, von über 50 Fällen von Dämonopathie, Dämonomanie, Besessenheit, offiziellem und privatem Exorzismus, christlich-katholischem und weltlichem Exorzismus sowie über selbsternannte Exorzisten aus dem Bereich des Okkulten, über Spukhäuser und Poltergeistfälle, bei denen häufig auch Personen, vorwiegend Jugendliche im Pubertätsalter, mit im Spiel sind, und von „merkwürdigen" Vorgängen rund um Personen, die ganz plötzlich und in eklatanter Weise aus dem Rahmen der derzeit allgemein anerkannten physikalischen Gesetze ausscheren.

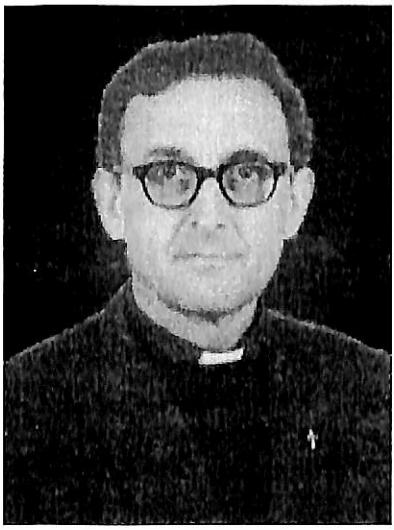
## Giuseppe Capra: **Erfahrungen eines Diözesanexorzisten**
## Anhören, Werten, Befreiungsgebet, Exorzismus

P. Giuseppe Capra, Salesianer Don Boscos, geboren am 17. 8. 1933; Priesterweihe 21. 3. 1964; ab 1986 von Kard. Anastasio Ballestrero zum Exorzisten bestellt und von Kard. Giovanni Saldarini in dieser Funktion bestätigt.

P. CAPRA ging bei der Darlegung seiner Arbeit als Exorzist von folgenden biblischen Hinweisen zum Exorzismus aus:

In den Tagen seines irdischen Daseins trat Jesus, der Herr, nachdem er in der Wüste versucht worden war (vgl. Mt 4,1-11; Mk 1,12-13; Lk 4,1-13), mit der ihm zu Gebote stehenden Macht (vgl. Mt 12,28; Apg 10,38) Satan und den Dämonen entgegen, um sie kraft des göttlichen Geistes auszutreiben:

„Wenn ich aber mit der Kraft Gottes die Dämonen austreibe, dann ist das Reich Gottes schon zu Euch gekommen." (Lk 11,20)



Christus verlieh seinen Aposteln und den anderen Jüngern in Ausübung ihres Amtes die Macht, Dämonen auszutreiben (vgl. Mk 3,13-15; Mt 10,1; Mk 6,7; Lk 9,1;10,17; 18-20). Er verhieß ihnen den Hl. Geist, der vom Vater gesandt ist, mit den Worten: „... wird er die Welt zur Erkenntnis führen ... von Gericht, da der Fürst dieser Welt gerichtet ist (vgl. Joh 16,7-11). Unter den Zeichen, die jene begleiten werden, welche glauben, nennt das Evangelium das Austreiben der Dämonen (vgl. Mk 16,17; Apg 5,16; 8,6-7; 16,18; 19,12).

Von da an hat die Kirche die ihr durch Christus übertragene Macht zur Dämonenaustreibung und zur Abwehr böser Einflüsse stets angewandt. Daher bittet sie ständig und voll Vertrauen „im Namen Jesu" um Erlösung von allem Bösen (vgl. Mt 6,13).

„Das Geheimnis der Gesetzlosigkeit", das in der Welt am Werk ist (vgl. 2 Thess 2,7), offenbart sich auch im Kampf des Teufels gegen den Menschen (vgl. Eph 6,12), wenngleich der Teufel die von Gott gesetzten Grenzen nicht überwinden kann. Dies kommt vor allem in den Qualen zum Ausdruck, die der Teufel den Getauften auferlegt, in denen sich das Geheimnis der Barmherzigkeit auf irgendeine Weise zu verdunkeln scheint. In Situationen dieser Art fleht die Kirche zu Christus und bietet - im Vertrauen auf seine Macht - den Gläubigen besondere Hilfestellung, damit sie von diesen Qualen befreit werden.

Im Vortrag berichtete CAPRA über seine diesbezügliche Erfahrung als Exorzist, wobei er in enger Zusammenarbeit mit Ärzten und Psychologen steht. Es geht dabei vor allem um Hilfe bei der Suche nach Lebenssinn.

## Paola Giovetti: **Außergewöhnliche Phänomene bei Mystikern und Heiligen**

Dr. Paola Giovetti, geb. in Florenz, wohnhaft in Modena. Studium der Literatur in Bologna, Doktorarbeit über Franz Kafka; widmet sich bereits seit vielen Jahren den Grenzgebieten, mit speziellem Interesse an spirituellen Themen. Einige Jahre Lehrtätigkeit, jetzt

Journalistin und Schriftstellerin, schreibt Artikel für Wochen- und Monatszeitschriften sowie für die einschlägige Presse (z. B. Luce e Ombra, die älteste italienische Zeitschrift für psychische Forschung). Verschiedene Forschungsarbeiten wurden publiziert, zwei davon auch in deutscher Sprache.

Das besondere Interesse von Dr. Giovetti gilt Themen wie Nahtoderlebnissen, außerkörperlicher Erfahrung, medialer Kunst, Geschichte der Parapsychologie, alternativen Heilverfahren, transpersoneller Psychologie und Mystik, worüber sie auch Bücher verfaßte, darunter Biographien über die Mystikerinnen Therese Neumann, Anna Maria Taigi, Santa Rita da Cascia, Elisabetta Canori Mora und Clelia Barbieri. Derzeit befaßt sich Dr. Giovetti mit der Persönlichkeit von Prospero Lambertini (Papst Benedikt XIV.)

Das Leben von Mystikern und Heiligen zeichnet sich durch eine Fülle außergewöhnlicher Phänomene aus, wobei die paranormale Phänomenologie sehr breit gefächert ist. Dazu gehören besonders Ekstase und Stigmatisation, aber auch Telepathie, Hellsehen, Prophetie, Visionen, Levitation, Bilokation, Fasten, unerklärliche Düfte u. a. m.

Heilige, wie etwa Franziskus von Assisi, Katharina von Siena, Theresa von Avila oder Johannes vom Kreuz, hatten wiederholt Levitationen. Speziell der heilige Joseph von Copertino ist für seine „Flüge" bekannt. Ein weiteres relativ häufiges Phänomen bei Mystikern ist, nach GIOVETTI, die Bilokation. So wurde beispielsweise Antonius von Padua gleichzeitig in zwei verschiedenen Orten gesehen.

Für Mystiker ebenso typisch ist das Fasten: Nikolaus von Flüe enthielt sich zwanzig Jahre lang jeglicher Mahlzeit, die heilige Kommunion genügte ihm. Dasselbe gilt für Therese Neumann, die über 36 Jahre weder Speise noch Trank zu sich nahm.

Auch Visionen – manchmal von persönlichem Charakter, manchmal objektiv und kontrollierbar – lassen sich in diesem Umfeld beobachten.

Als einzigartig gilt in diesem Zusammenhang das Phänomen der Audition der Stimme der heiligen Clelia Barbieri (1847 – 1870, heilggesprochen 1989) nach ihrem Tod. Bevor sie starb, hatte Clelia ihren Freundinnen versprochen, sie nie allein zu lassen. Und in der Tat vernahmen diese, ein Jahr nach ihrem Tod, ihre Stimme, die mit ihnen sang und betete. Seitdem wurde und wird diese Stimme von verschiedensten Personen unabhängig voneinander wahrgenommen. Es gibt darüber eine reichhaltige Dokumentation.

## Raymund Schwager: **Auferstehung der Toten**

Prof. Dr. Raymund Schwager SJ, geb. 1935 in Balterswil (Schweiz), studierte Philosophie in München und Theologie in Lyon und Fribourg.; 1970 - 1977 Mitglied der Redaktion der Zeitschrift „Orientierung" (Zürich); 1975 Habilitation; seit 1977 o. Professor für dogmatische und ökumenische Theologie an der Universität Innsbruck; seit 1991 Präsident des „Colloquium on Violence & Religion"; seit 1993 Leiter der Arbeitsgemeinschaft katholischer Dogmatiker und Fundamentaltheologen des deutschen Sprachraumes.

Arbeitsgebiete: Erlösungslehre, Ekklesiologie, Geschichtstheologie, Friedens- und Gewaltproblematik, interdisziplinäre Forschung vor allem mittels der mimetischen Theorie von René Girard (im Rahmen des „Colloquium on Violence & Religion" [USA/Europa], in dem etwa 150 Wissenschaftler zusammenwirken).

Veröffentlichungen: *Das dramatische Kirchenverständnis bei Ignatius von Loyola* (1970); *Jesus-Nachfolge* (1972); *Glaube, der die Welt verwandelt* (1976); *Brauchen wir einen Sündenbock? Gewalt und Erlösung in den biblischen Schriften* (3. Aufl. 1994); *Der wunderbare Tausch. Zur Geschichte und Deutung der Erlösungslehre* (1986); *Für Gerechtigkeit und Frieden* (1986); *Jesus im Heilsdrama. Entwurf einer biblischen Erlösungslehre* (1990); *Dem Netz des Jägers entronnen* (1991; 1994).

Der Glaube an die Auferweckung der Toten gehört zum gemeinsamen Gut dreier großer Religionen: Judentum, Christentum und Islam. Damit stellt sich, nach SCHWAGER, die Frage: Was ist das Spezifische dieses Glaubens gegenüber den Jenseitsvorstellungen, die sich in allen Religionen finden? Ist die Leiblichkeit oder die Verbindung des Auferstehungsglaubens mit dem Gerichtsgedanken entscheidend?

Trotz der breiten religiösen Tradition ist die Überzeugung von der Auferweckung der Toten dem öffentlichen Bewußtsein der heutigen westlichen Welt fremd geworden. Viele meinen, die empirische Erfahrung spreche gegen ein Leben nach dem Tod. Weist aber die Forschung über Erlebnisse in der Nähe des Todes nicht in eine andere Richtung? Ist es vielleicht eher der Gerichtsgedanke, der die heutigen Menschen befremdet und abstößt?

Im Christentum hat der den drei abrahamitischen Religionen gemeinsame Glaube an die Auferstehung eine neue Färbung, ja, eine neue Bedeutung erhalten. Es geht hier nicht bloß um ein erhofftes (oder gefürchtetes) Geschehen am Ende der Welt, sondern um ein Bekenntnis zu Jesus Christus innerhalb der Geschichte: der Gekreuzigte wurde von Gott auferweckt.

Durch dieses Bekenntnis wird der Glaube an die Auferweckung ganz mit der innerweltlichen Problematik der Gewalt verbunden. Er wendet sich direkt und entschieden gegen den Eindruck, daß die Gewalt immer das letzte Wort in der Welt der Menschen zu sprechen hat.

Durch die Verbindung mit dem Kreuz erhält auch der Gerichtsgedanke eine neue Wendung. Die Menschen richten sich einerseits selber, andererseits wird durch den Gekreuzigten als dem Opfer der Gewalt allen Opfern des Bösen eine neue Hoffnung zugesprochen. Der Glaube an Kreuz und Auferstehung wird so zum Zeichen des Protestes und der Hoffnung in einer Welt, in der große Ungerechtigkeiten immer wieder triumphieren.

In den Evangelien werden mit dem Kreuzestod Jesu besondere Zeichen verbunden (Finsternis, Erdbeben, Zerreißen des Vorhangs im Tempel). Sind dies nur sprachliche Bilder, wie die historisch-kritische Exegese fast einmütig annimmt, oder sind es reale Zeichen dafür, daß mit dem Tod nach einem äußerst intensiven Leben, das sich ganz für die Mitmenschen verzehrt hat, auch eine besondere Kraft frei wird?

## SCHLUSSBEMERKUNG

Filmdokumentationen und ein großer Bücherstand ergänzten die Vorträge, die mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt wurden, so daß eine echte geistige Begegnung stattfand, die in der gegebenen Form kaum wiederholbar sein wird.

Der Band mit den für die Veröffentlichung ausgearbeiteten Beiträgen erscheint 1996 als 15. Band der Imago Mundi-Schriftenreihe im Resch Verlag, Innsbruck.

Zusammenfassung

RESCH, Andreas: *Paranormologie und Religion. XV. IMAGO MUNDI Kongreß, Innsbruck, 12. - 16. Juli 1995*, Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 3, 195 - 226

Der XV. IMAGO MUNDI Kongreß behandelte in einer umfassenden Betrachtung, wie dies noch nie der Fall war, das Thema „Paranormologie und Religion", wobei in bezug auf Religion die folgenden Sachgebiete behandelt wurden: Parapsychologie, Schamanismus, Geistheilung, Stigmatisation, Erscheinungen, Das Grabtuch von Turin, Der Schleier von Manoppello, Ma-

Summary

RESCH, Andreas: *Paranormology and Religion. XV. IMAGO MUNDI Congress, Innsbruck, 12. - 16. Juli 1995*, Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 3, 195 - 226

The XV. IMAGO MUNDI Congress discussed the topic „Paranormology and Religion" in such a comprehensive way as it had never been done before, thereby-with reference to religion - treating the following themes: parapsychology, shamanism, spiritual healing, stigmatization, apparitions, the Turin Shroud, the Veil of Manoppello, appearances of the Virgin

rienerscheinungen, Visionen, Wunderheilungen, Mystik, Besessenheit, Exorzismus, Paranormales im Leben von Heiligen, Auferstehung.
Eindrucksvolle Filmdokumentationen ergänzten die Vorträge, die unter: „Andreas Resch: Paranormologie und Religion" 1996 im Resch Verlag, Innsbruck, veröffentlicht werden.

Paranormologie
Religion
Parapsychologie
Schamanismus
Geistheilung
Stigmatisation
Erscheinungen
Grabtuch von Turin
Schleier von Manoppello
Marienerscheinungen
Visionen
Wunderheilungen
Mystik
Besessenheit
Exorzismus
Paranormales /Leben von Heiligen
Auferstehung

Mary, visions, miraculous healings, mysticism, possession, exorcism, the paranormal in the life of Saints, resurrection.
The lectures were supplemented by impressive film documentations and will be published under the title „Paranormology and Religion" by the Resch Verlag, Innsbruck, in 1996.

Paranormology
Religion
Parapsychology
Shamanism
Spiritual Healing
Stigmatization
Apparitions
Turin Shroud
Veil of Manoppello
Appearances /Virgin Mary
Visions
Miraculous healings
Mysticism
Possession
Exorcism
Paranormal /Life of Saints
Resurrection

Prof. Dr. Dr. P. Andreas Resch, Postfach 8, A-6010 Innsbruck

Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 3, 227 - 241

HELMUT REINALTER

# VERSUCH EINER THEORIE DER FREIMAUREREI

Prof. Dr. Helmut Reinalter ist Professor für Neuere Geschichte und Leiter der Internationalen Forschungsstelle „Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa 1770 - 1850" an der Universität Innsbruck. Besonders hervorgetreten ist er durch seine Arbeiten zur Sozialgeschichte, politischen Ideengeschichte und Mentalitätsgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts. Helmut Reinalter ist Herausgeber mehrerer wissenschaftlicher Reihen und eines Jahrbuchs.
Veröffentlichungen u. a.: *Aufgeklärter Absolutismus und Revolution* (1980); *Österreich und die Französische Revolution* (1988); *Die Französische Revolution und Mitteleuropa* (1988); *Revolution und Gesellschaft* (1980, Hg.); *Freimaurer und Geheimbünde im 18. Jahrhundert in Mitteleuropa* (3. Aufl. 1988, Hg.); *Aufklärung und Geheimgesellschaften* (1989), *Am Hofe Josephs II.* (1991).

Die hier vorgebrachten Überlegungen zu einer Theorie der Freimaurerei stellen keine offizielle Aussage der Großloge von Österreich dar, sondern sind persönliche Reflexionen eines Freimaurerforschers zu einem Thema, das bisher eher verdunkelt als erhellt wurde. Der Verfasser bekennt sich zu einem stärker rational-aufklärerischen Zugang zur Freimaurerei, bei dem der „reflexiven Aufklärung" als Modell der Freimaurerei große Bedeutung zukommt, obwohl klar ist, daß das Wesen der freimaurerischen Ritualistik, über die zu einem späteren Zeitpunkt zu berichten ist, nicht nur zweckrational erfaßt werden kann.

## 1. Die Freimaurerei als Arbeit an der Wirklichkeit

Der Begriff „*freemason*" taucht zum erstenmal in einer Londoner Urkunde 1376 auf. Unter „freemason" verstand man den qualifiziert ausgebildeten Maurer und Steinmetz, der den freistehenden Stein kunstvoll bearbeiten konnte. Das Wort „lodge", erstmals urkundlich 1278 erwähnt, bezeichnet zuerst ein Holzgebäude, das für die Bauhandwerker Werkstatt und auch Aufenthaltsraum war. Später wurde diese Bezeichnung auch für Gruppen von Steinbauwerken verwendet, die gemeinsam an einem größeren Bau arbeiteten. Um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert trat in der Entwicklung der Logen der Werkmaurer zuerst in Schottland und dann auch in England insoferne eine tiefgreifende Änderung ein, als nun immer häufiger Nichtangehörige des Bauhandwerks als Mitglieder aufgenommen wurden. Diese

hießen in Schottland „gentleman masons" und in England „accepted masons".

Das symbolisch-esoterische Brauchtum der Freimaurerei entstand aus zwei Entwicklungssträngen: den alten Konstitutionsschriften der englischen und dem „Maurerwort" der schottischen Freimaurer. Es nahm dann vermutlich von den Logen der „accepted masons" im 17. und frühen 18.Jahrhunderts seine heutige Form an. Aus den allgemeinen und besonderen Pflichten der alten englischen Konstitutionsschriften entstanden 1723 die „Alten Pflichten" des James ANDERSON (+ 1739).[1]

### *a) Ausbreitung*

Die Freimaurerei breitete sich zunächst im britischen Inselreich aus, ehe sie auch auf dem Festland, in Frankreich, in den Niederlanden, in Deutschland und Österreich Fuß zu fassen begann. In Frankreich wurde 1736 die erste Großloge gegründet, in Deutschland entstand die erste Loge 1737 in Hamburg und nannte sich „Loge d'Hambourg" (später „Absolom zu den drei Nesseln"). Von ihr wurde auch der preußische Kronprinz und spätere König Friedrich II. (1740 - 1786) in Braunschweig aufgenommen. Von nun an breitete sich die Freimaurerei in Preußen und dann im übrigen Deutschland rasch aus. Auf dem Freimaurerkonvent von Wilhelmsbad 1782 traten sehr heterogene esoterisch-ideologische Strömungen hervor. Die Gruppe der Rationalisten und Aufklärer hatte im Geheimbund der *Illuminaten* einen Verbündeten, der einen stark politisch-rationalen Kern besaß. Der Orden wurde 1776 von Adam WEISHAUPT (1748 - 1830) in Ingolstadt gegründet. Der wesentliche Unterschied zwischen dem Illuminatenorden und der Freimaurerei lag trotz starker personeller Verknüpfungen im Charakter beider Gesellschaften. Die Freimaurerei war letztlich eine esoterische Gemeinschaft ohne Ideologie, während die Illuminaten ein rational-aufgeklärtes System mit ideologisch-politischer Zielsetzung besaßen.

Nach 1750 entstanden weitere Großlogen in Europa. Vor der Machtergreifung Hitlers wurde die Freimaurerei besonders von Erich LUDENDORFF (1865 - 1937) scharf angegriffen und 1933 von den Nationalsozialisten verbo-

1 Zur Geschichte der Freimaurerei, die erst seit dem 18.Jahrhundert greifbarer wird, vgl. hier auswahlweise: H. BOOS: Geschichte der Freimaurerei (1894 / 1969); A. MELLOR: Logen, Rituale, Hochgrade (1967); ders.: Unsere getrennten Brüder - die Freimaurer (1964); M. DIERICKX: Freimaurerei - die große Unbekannte (1975); A. F. FLECK: Das Freimaurertum (1950 / 1971); E. LENNHOFF: Die Freimaurer (1932); H. REINALTER (Hg.): Freimaurer und Geheimbünde im 18. Jahrhundert in Mitteleuropa (1989); H. REINALTER (Hg.): Aufklärung und Geheimgesellschaften (1989), S. 10 ff. (Einleitung); D. KNOOP/G. P. JONES: Die Genesis der Freimaurerei (1968); A. WOLFSTIEG: Ursprung und Entwicklung der Freimaurerei (1920); H. REINALTER: Freimaurerei (1986), Sp. 1362 ff.

ten. Zum Teil wurde sie verfolgt und ihr Vermögen konfisziert. 1958 schlossen sich die Freimaurer in Deutschland, nachdem sie sich nach 1945 neu formiert hatten, zu den „Vereinigten Großlogen von Deutschland" zusammen. Diese Vereinigung umfaßt heute ca. 20.500 Freimaurer. In Wien entstand die erste Loge „Aux trois canons" 1742. Schon vorher war Franz Stephan von Lothringen (1745 - 1765) von einer nach dem Kontinent entsandten Deputation der englischen Großloge in die Freimaurerei aufgenommen worden. 1784 wurde die „Große Landesloge von Österreich" gegründet, die sechs Provinziallogen zusammenfaßte. Im Dezember 1785 erließ Joseph II. (1765 - 1790) das kaiserliche Handbillett („Freimaurerpatent"), mit dem die Logen praktisch der Polizeiaufsicht unterstellt wurden. Leopold II. (1790 - 1792) wollte die Freimaurerei seinen politischen Zwecken dienstbar machen. Unter Franz II. (1792 - 1806) lösten sich die meisten Logen auf, und 1795 wurden sie durch das kaiserliche Kriminalpatent verboten. Der Ausgleich mit Ungarn 1867 änderte dann die Lage, da nun die Freimaurer in Österreich ihre rituellen Arbeiten auf ungarischem Boden (Grenzlogen) abhalten konnten. 1918 wurde nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie die „Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Österreich" gegründet. Von 1938 - 1945 verboten, entstand sie nach dem Ende des II. Weltkrieges wieder.[2]

### *b) Freimaurerei und Kirche*

Zwischen *Freimaurerei und Kirche* bestand seit dem 18. Jahrhundert eine fast unüberbrückbare Kluft. Die Kirche verurteilte besonders deren humanistisch-deistische Vorstellungen. Die Freimaurerei sah sich von Anfang an Argwohn, Behinderungen und Verfolgungen ausgesetzt. Schon vor der ersten päpstlichen Bulle waren Veröffentlichungen erschienen, die sich scharf gegen die Freimaurerei wandten. 1738 erließ Papst Clemens XII. (1730 - 1740) die Bulle „*In eminenti*" zur Verurteilung der Freimaurei. Sie wurde allerdings nur in den päpstlichen Gebieten, in Spanien, Portugal und Polen veröffentlicht und erlangte daher nur dort Gesetzeskraft. Zu einer Erneuerung der Verurteilung kam es unter Papst Benedikt XIV. (1740 - 1758) 1751. Weitere Verdammungsurteile ergingen unter Pius VII. (1800 - 1823), Leo XII. (1823 - 1829), Pius IX. (1846 - 1878) und Leo XIII. (1878 - 1903). Heute sieht die *römisch-katholische Kirche* die Freimaurerei differenziert und ist mit ihr in einen Dialog eingetreten, dessen erstes sichtbares Ergebnis die

2 Vgl. dazu Zirkel und Winkelmaß. 200 Jahre Große Landesloge der Freimaurer, Ausstellungskatalog, Historisches Museum der Stadt Wien, Wien 1984; 250 Jahre Freimaurerei in Österreich, Katalog der Sonderausstellung 1992/93, Schloß Rosenau/Zwettl 1992

Streichung der Exkommunikation (Kirchenbann) von Freimaurern aus dem Kirchenrecht war. Die Katholische Deutsche Bischofskonferenz allerdings hat eine „Unvereinbarkeitserklärung" abgegeben, die mit ausdrücklicher Zustimmung von Papst Johannes Paul II. durch einen Kommentar Kardinal Ratzingers, des Präfekten der Glaubenskongregation, für die Gesamtkirche verbindlich gemacht wurde, wonach Freimaurerei mit der Lehre der katholischen Kirche unvereinbar bleibe.[3]

Das Verhältnis der *evangelischen Kirche* zur Freimaurerei war entscheidend beeinflußt von der Mitgliedschaft evangelischer Geistlicher zu den Logen, die jedoch vorwiegend Anhänger der Aufklärungstheologie waren. Die evangelischen Kirchen betrachteten die Religion, in der alle Menschen im freimaurerischen Sinne übereinstimmen, als Ergebnis deistischen Vernunftglaubens. Nach ihrer Überzeugung darf die freimaurerische Humanität nicht mit jener des Neuen Testaments verwechselt werden, die allein der Gnade des dreieinigen Gottes entspringt.

### *c) Das heutige Verständnis*

Wenn sich die *heutige Freimaurerei* als historisch gewordene Sozietät versteht, dann liegt es nahe, den Prozeß dieses Werdens einer Revision zu unterziehen, zumal wir unseren gegenwärtigen Zustand im Spannungsfeld zwischen Moderne und Postmoderne als problematisch erfahren.

Resultieren unsere aktuellen Probleme daraus, daß das Projekt der Moderne nicht zu Ende geführt wurde, oder dadurch, daß es schon als solches mit Ambivalenzen belastet war? In diesem Zusammenhang geht es um die Frage: Vollendung oder Revision der Moderne? Die großen und bedeutenden neuzeitlichen Projekte, die unsere Zeit prägen, betreffen die Wissenschaft, die Natur, den Menschen und die Geschichte – sie bilden die wesentlichen Dimensionen der Moderne.[4]

3 H. REINALTER: Aufklärung und Geheimgesellschaften, S. 12 – 13; Ch. v. BOKOR: Winkelmaß und Zirkel (1988); R. F. ESPOSITO: Le buone opere dei laicisti, degli anticlericali e dei framassoni (1970); M. HEINDEL: Freimaurerei und Katholizismus (1965); G. SCHINKEL: Die Freimaurerei im Lichte der Religions- und Kirchengeschichte (1926); R. TAUTE: Die katholische Geistlichkeit und die Freimaurerei (1909); R. APPEL/H. VORGRIMLER: Kirche und Freimaurerei im Dialog (1975); J. A. FERRER-BENIMELI: Masoneria, Iglesia et Illustración (1977); A. MELLOR: Die unbekannte Grundurkunde der christlichen Freimaurerei (1968); H. REINALTER: Geheimbünde in Tirol (1982), S. 186 ff.; J. A. FERRER-BENIMELI/G. CAPRILE: Chiesa e Massoneria (1979)

4 J. HABERMAS: Die Moderne (1994); ders.: Der philosophische Diskurs der Moderne (1985); Z. BAUMAN: Moderne und Ambivalenz (1995); G. BÖHME: Weltweisheit, Lebensform, Wissenschaft (1994)

## 2. Die Aufklärung als Modell der Freimaurerei und Freimaurerei als „Lebenskunst"

Warum sollte man heute noch Freimaurer sein? Freimaurersein heißt Sichbesinnen auf ein Sichfinden in der Gesellschaft. Dabei stellen sich sechs Probleme:

- *Wahrheit (Authentizität):* Dies heißt Annäherung an die Realität, mit sich selbst im Einklang sein, größere Unmittelbarkeit, mehr Wahrhaftigkeit,intellektuelle Redlichkeit und weitgehende Identität von Idee und Praxis.[5]
- *Leib:* Der Fortschritt der Moderne hat zu einer fortschreitenden Selbstentfremdung des Menschen geführt. Die perfekte Instrumentalisierung des Körpers durch Manipulationen ruft den Willen zur Wiederaneignung des Leibes hervor. Die Freimaurerei bewegt sich mit ihrer Humanitätsidee im Rahmen historischer und gegenwärtiger Anthropologie.
- *Emotionalität und Kommunikation:* Das Durchschnittsleben in der technischen Zivilisation ist emotional verarmt, das Ausleben der Gefühle abgespalten und in den imaginären Raum verwiesen. Demgegenüber wird heute stärker gefordert, sich emotional einzulassen. Die Freimaurerei setzt auf Kommunikation, Dialog und auf Selbstgewinnung in der Auseinandersetzung mit anderen. Dabei sollte sie sich der modernen Kommunikationsmittel bedienen.
- *Dasein:* Hier ist die *Freimaurerei als Lebenkunst* angesprochen.[6] In der Freimaurerei als Lebenform (Lebenskunst) geht es um Dasein, um das Erreichen des Lebens in seiner Präsenz. Das Wesen der Freimaurerei ist nicht durch eine wissenschaftliche Methode erfaßbar, sondern nur durch die Ästhetik der Existenz.

*Ästhetische Werte* sind Formung, Gestaltung und Transformation. Ästhetik der Existenz ist ein Wille zur Form, um aus sich selbst und seinem Leben ein Kunstwerk zu machen, um die Wendung vom *esoterischen Subjekt* zum *exoterischen Selbst* zu vollziehen. Ästhetik der Existenz bedeutet, sich selbst erfinden und erarbeiten, wobei sich Lebenskunst nicht über die Befolgung von Normen, sondern über die Haltung des Individuums konstituiert. Lebenskunst heißt Ausarbeitung des eigenen Lebens in Form eines persönlichen Kunstwerks. Lebenskunst ist kein Selbstkult, keine Selbstversessenheit, sondern Selbstkultur, Erziehung seiner selbst, Selbstpraktik. Das eigene Leben zu formen und zu führen, bedeutet Aneignung von Techniken:

5 G. BÖHME: Weltweisheit, Lebensform, Wissenschaft, S. 154 ff.; G. SKIRBEKK (Hg.): Wahrheitstheorien (1980); J. SANDKÜHLER: Die Wirklichkeit des Wissens (1991)

6 SCHMID, W.: Auf der Suche nach einer neuen Lebenskunst (1992); ders.: Ethik als Ästhetik der Existenz bei Foucault (1990); ders. (Hg.): Denken und Existenz bei Michel Foucault (1991)

Einübung, Ausübung (Stil), Selbstformung, Kunstfertigkeit und Geschicklichkeit. Lebenskunst ist die Einlösung der Forderung der Aufklärung, sich selbst zu überlassen. Bei der Lebenskunst geht es um die Erarbeitung eines individuellen Entwurfs, der den Menschen zur Führung seiner selbst und zur Gestaltung des eigenen Lebens befähigt. Insofern ist die Freimaurerei als Lebenskunst ein Formungsversuch, ein Selbstgestaltungsversuch und keine wissenschaftliche Methode.[7]

Die Freimaurerei versteht sich als *ethische* Gemeinschaft. Der ethische Grundkonsens besteht in der Entwicklung einer ethischen Lebenshaltung, in der Herausbildung einer „Ästhetik der Existenz". Sie ist eine „Einübungsethik", die ohne Vorschriften und Gebote auskommt und bestimmte Vorstellungen von vorbildlichen und bewährten Verhaltensweisen durch Einübung vermittelt. Dieser Aspekt kommt besonders in den freimaurerischen Ritualen stark zum Ausdruck.[8]

• *Aufklärung:* Die *Aufklärung* als nie abschließbare Aufgabe und als Denkprinzip versteht sich als Selbstaufklärung, als Selbstwerden durch freies Denken, aber auch als Sachaufklärung im Sinne von Wegräumen geistiger und realer Hindernisse der Selbstaufklärung. Aufklärung richtet sich als Selbstdenken gegen angemaßte Autorität und Vorurteile, als Richtdenken gegen Irrtümer, Irrationalismus und Aberglauben, gegen Verabsolutierungen und Ideologien, gegen Dogmen und absolute Wahrheiten.[9]

Die bleibende Aktualität der Aufklärung resultiert aus dem permanenten Aufklärungsbedarf und Aufklärungsbedürfnis. Sie ist ein stets erneuerter Aufbruch (Versuch), die immer neu wuchernde Pseudowahrheit zu überwinden und ideologiekritisch zu arbeiten. Aufklärung als Denkmodell der Freimaurerei darf allerdings Aufklärung über sich selbst nicht vernachlässigen, sonst degeneriert sie zur Pseudoaufklärung oder Ideologie und zerstört sich selber. In einer Zeit, in der gegenaufklärerische Tendenzen wieder an Bedeutung gewinnen, ist es wichtig, an die positiven Werte der Aufklärung zu erinnern, wie:

- *Entfaltung eines Denkens*, das kritisch überkommene Autoritäten in Frage stellt, darunter insbesondere die tradierten religiösen Vorstellungen, Dog-

7 Ich stehe hier bewußt im Gegensatz zu jener Position, die davon ausgeht, daß es eine spezifische freimaurerische Methode im wissenschaftlichen Sinne gibt.

8 K. HAMMACHER: Gedanken zu einer freimaurerischen Ethik (1991), S. 107 ff.; ders.: Die ethischen Grundlagen der Freimaurerei (1993), 133 ff.

9 W. SCHNEIDERS: Hoffnung auf Vernunft (1990); H. REINALTER: Die Aufklärung nach der Aufklärung (1990), S. 19 ff.; H. KUNNEMANN/H. de VRIES (Hg.): Die Aktualität der „Dialektik der Aufklärung" (1989); H. REINALTER: Aufklärung und Geisteswissenschaften (im Druck); E. ERDMANN/R. FORST/A. HONNETH (Hg.): Ethos der Moderne (1990); J. RÜSEN u. a. (Hg.): Die Zukunft der Aufklärung (1988)

men und Institutionen, die Legitimation der politischen Herrschaft und - im Reifestadium - ihren eigenen Anspruch, ihr eigenes Verfahren und ihre eigene Begründung („reflexive" Aufklärung);
- *Toleranz*, rechtliche Gleichstellung aller Menschen, persönliche Freiheit und freie wirtschaftliche Entfaltungsmöglichkeit und damit Herstellung von Öffentlichkeit;
- *politische Selbstbestimmung* und Schaffung von Möglichkeiten zur Formung des Menschen und
- eine *grundsätzlich positive Diesseitsgestaltung.*[10]

Die Freimaurerei kann die Aufklärung als Denkmodell weiterführen und Bemühungen im Sinne einer kritischen Aufklärung fortsetzen.

## 3. Freimaurerische Anthropologie und Transzendenz

Die Freimaurerei hat eine ganz bestimmte (spezifische) *Anthropologie*, die die Grundwerte definiert, die den Bruder bei seiner Arbeit am „rauhen Stein" bestimmten und leiteten. Diese Anthropologie ist eine partielle, keine vollständige, umfassende, weil sie jene Bereiche in den Vordergrund stellt, die mit der ethischen Vervollkommung zu tun haben. Zum masonischen Menschenverständnis gehören Freiheit, Toleranz (und darüber hinaus das Verstehen des Anderen), Brüderlichkeit und auch Transzendenz (im Sinne des „Großen Baumeisters"). Die *Transzendenz* hat eine doppelte Funktion: sie rechtfertigt moralische Wertmaßstäbe und verleiht dem menschlichen Dasein einen Sinn, und sie stellt das höchste Ziel dar, dem der Mensch bei der Verwirklichung seiner Ideale entgegengeht. Zur freimaurerischen Anthropologie gehört aber auch das *„initiatische Geheimnis"* bzw. das fundamentale initiatische Konzept. Dieses zeigt auf, wie der vollständige Gehalt der maurerischen Anthropologie durch Initiationsriten erworben werden kann. Die Selbstverwirklichung eines Menschen als Freimaurer erfolgt in Form einer permanenten dialektischen Auseinandersetzung zwischen den Prinzipien und dem Individuellen, gesteuert vom freimaurerischen Menschenbild und von der Verhaltensnorm des „Großen Baumeisters aller Welten".[11]

Die hier aufgezeigten Grundpfeiler der Freimaurerei sollten verdeutlichen, daß sie kein vollständiges philosophisches System darstellt, sondern eine genau umschriebene praktische Philosophie des Menschen umfaßt,

10 H. REINALTER: Die Aufklärung nach der Aufklärung, S. 19 ff.; ders.: Aufklärung und Demokratie (1995), S. 127 ff.

11 G. di BERNARDO: Die Freimaurer und ihr Menschenbild (1989), S. 33 ff.; C. DYER: Symbolism in Craft Masonry (1988); W. SCHERPE: Das Unbekannte im Ritual (1989); R. APPEL: Die großen Leitideen der Freimaurerei (1986)

Verhaltensmuster, die der Natur des Menschen entsprechen. Der wesentliche Kern des freimaurerischen Denkens liegt in der masonischen Anthropologie. Innerhalb von ihr liegt auch der Schwerpunkt auf der Initiation, auf den Ritualen, die die Freimaurerei verwendet, um den Menschen auf den Weg zur Selbstvervollkommung zu führen. Dies geschieht über ein ethisches Konzept, das man *„Ästhetik der Existenz"* oder auch als Einübungsethik bezeichnen könnte. Das masonische Denken weist neben dem Rituellen auch eine besonders stark ausgeprägte rationale Systematik auf. Den Sinn der Freimaurerei kann man aber nicht allein mit zweckrationalen Mitteln (Erklärungen) oder mit wissenschaftlichen Methoden erfassen.[12]

Die Freimaurerei ist kein philosophisches System, sondern ein humanes Verhaltensmuster für eine menschliche Gesellschaft. Das masonische Menschenbild nimmt im europäischen Denken eine Sonderstellung ein, weil es verbindend, integrierend und ausgleichend angelegt ist und nicht ausgrenzt. Grundlage der ethischen Verantwortung des Freimaurers ist das Symbol des „Großen Baumeisters aller Welten". Der Wert des Menschen wird in der Freimaurerei nicht nach seinem Bekenntnis zu einer Religionsgemeinschaft und zu einem Dogma beurteilt, sondern nach seiner Redlichkeit. Der „Große Baumeister" ist Ausdruck des freimaurerischen Bestrebens, auf eine Form hinzuwirken, in der es möglich erscheint, ohne dogmatische Festlegung der Form der Gottheit sich menschlich in Einigkeit zu begegnen. Der „Große (Oberste) Baumeister" symbolisiert Gott in seiner Wirksamkeit als der ewige Hintergrund und der allumfassende Rahmen, aus dem das Leben Sinn und menschliche Verantwortung erhält.[13]

## 4. Die gesellschaftlichen Aufgaben der Freimaurerei

Aus dem bereits Gesagten ergibt sich, daß die Freimaurerei auch *gesellschaftliche Aufgaben* wahrzunehmen hat. Die menschliche Verantwortung führt die Freimaurerei zur Beschäftigung mit aktuellen Poblemen der Gesellschaft, wobei diese Auseinandersetzung auf dem Wissensstand der Zeit erfolgen muß: z. B. Probleme des Friedens und der Konfliktbewältigung, der Umwelt (Ökologie), des Fundamentalismus (der Gegenaufklärung), die Auseinandersetzung mit dem Anderen, Fremden, mit Problemen der gesellschaftlichen Katalysatorfunktion der Freimaurerei und mit der technischen Zivilisation im allgemeinen.[14]

12 G. di BERNARDO: Die Freimaurer, S. 33 ff., 61 ff., 99 ff.

13 O. CASPARI: Die Bedeutung des Freimaurertums für das geistige Leben (1930); A. WOLFSTIEG: Die Philosophie der Freimaurerei (1922)

14 A. KUHLMANN (Hg.): Philosophische Ansichten der Moderne (1994); A. HONNETH: Die zer-

Die Freimaurerei könnte für das Erleiden der gesamtgesellschaftlichen Probleme im eigenen Lebenszusammenhang sensibel und die Verarbeitung dieser Probleme im persönlichen Kontakt für die begriffliche Arbeit (Aufklärung) an den allgemeinen Problemen fruchtbar machen. Sie scheint wegen ihrer spezifischen Struktur (Rationalität, Sensualität, Individualisierung) dafür besonders geeignet. Die Katalysator-Theorie geht davon aus, daß die Freimaurerei die gesellschaftliche und kulturelle Evolution der letzten 250 Jahre in indirekter Weise bestärkt und akzeleriert hat, ohne allerdings selbst als politischer oder gesellschaftlicher Akteur aufgetreten zu sein. In der Tat scheint es so, daß die Freimaurerei durch das Wirken einzelner Brüder im profanen Leben katalysatorische Effekte in der Geschichte erzielt hat. Eine direkte Einflußnahme läßt sich jedoch nur schwer nachweisen.[15]

## 5. Geistige Strömungen (Tendenzen) der Zeit und der Ort der Freimaurerei

Die geistige Situation der Zeit könnte man mit der Formulierung *„Die rationale Ordnung und ihre Gegenwelten"* charakterisieren. Unter dem sich verdichtenden Eindruck, daß die Epoche der Moderne in absehbarer Zukunft ihrem Ende entgegengeht, werden heute verstärkte Anstrengungen zu ihrer theoretischen Erfassung unternommen. Dabei werden vorrangig Modernisierung bzw. Modernität mit dem Prozeß der Rationalisierung aller Gesellschafts- und Wissensbereiche identifiziert. Diesen Vorgängen stehen gegenläufige Tendenzen gegenüber.[16]

Bei der Bestimmung des Ortes der Freimaurerei im Spannungsfeld zwischen Moderne (Modernisierungsprozeß) und Postmoderne bieten sich vier Modelle an. Das entscheidende Kriterium ist dabei die Frage, wie das Verhältnis konzipiert wird zwischen den Bereichen, die als Hauptstrom der Modernisierung gelten, und jenen, die als Gegenströmungen aufgefaßt werden. Auf dieser Grundlage kann man von einem Externalisierungskonzept,

rissene Welt des Sozialen (1990); D. BELL: Die nachindustrielle Gesellschaft (1975); U. BECK: Die Risikogesellschaft (1986)

15 E. GEHMACHER: Die Freimaurerei als Katalysator der Geschichte, ungedr. Manuskript.

16 Vgl. dazu auswahlweise: J. HABERMAS: Die neue Unübersichtlichkeit (1985); U. BECK: Die Erfindung des Politischen (1993); A. HUYSSEN/K. R. SCHERPE (Hg.): Postmoderne (1986); D. KAMPER/W. v. REIJEN (Hg.): Die unvollendete Vernunft (1987); P. KEMPER (Hg.): „Postmoderne" oder Der Kampf um die Zukunft (1988); R. MÜNCH: Die Struktur der Moderne (1992); A. WELLMER: Zur Dialektik von Moderne und Postmoderne (1985); W. WELSCH: Unsere postmoderne Moderne (1987)

einem Ausdifferenzierungskonzept, einem Kompensations- und einem Korrelationskonzept sprechen.[17]

### *a) Externalisierung*

Am einfachsten, am weitesten verbreitet und zugleich am problematischsten ist die Ansicht, daß es sich bei Gegenbewegungen zur Moderne entweder um Restbestände einer vormodernen Lebens- und Gesellschaftsordnung handelt, die durch den Modernisierungsprozeß allmählich vernichtet werden oder - ganz entgegengesetzt - um Ansätze zu einer künftigen Überwindung der Moderne (Postmoderne). Obwohl diese Art einer vollständigen *Externalisierung* der Wirklichkeit am wenigsten entspricht, ist sie dennoch nicht ohne Bedeutung, weil sie den Antagonismus zwischen modernen und antimodernen Tendenzen auf einer ausschließllich zeitlichen Achse verorten. Bei den drei anderen Konzepten wird dieser Gegensatz auf einer sozialräumlichen Achse gesehen: an die Stelle der Ausgrenzung von Gegenbewegungen als vor- und nachmodern tritt die Differenzierung der Moderne in verschiedene Sphären oder Bereiche.[18]

### *b) Ausdifferenzierung*

Mit dem, was hier als *Ausdifferenzierungskonzept* bezeichnet wird, vollzieht sich ein erster Schritt in Richtung auf eine Anerkennung der Zugehörigkeit von Gegenströmungen zum Modernisierungsprozeß. Es wird dabei anerkannt, daß bestimmte Phänomene wie Subjektivismus und Gefühlskultur oder eine nostalgische Hinwendung zu Natur und Vergangenheit überhaupt erst auf der Grundlage der Moderne entstehen können und somit als deren eigene Resultate anzusehen sind. Das dezentrierte Weltverständnis eröffnet auf der einen Seite die Möglichkeit eines kognitiv versachlichten Umgangs mit der Welt der interpersonalen Beziehungen; auf der anderen Seite bietet es die Möglichkeit eines von Imperativen der Versachlichung freigesetzten Subjektivismus im Umgang mit einer individualisierten Bedüfnisnatur. In diesem Sinne nennt Max WEBER *drei Gruppen von Wertsphären*, die zusammen den Komplex moderner Rationalität bilden und die sich im Prozeß der Moderne ausdifferenzieren und autonom entwickeln. Neben den Komplex der kognitiven Rationalität von (Natur) Wissenschaft und Technik und den Komplex der evaluativen Rationalität von Naturrecht und (protestantischer)

17 C. KLINGER: Flucht. Trost. Revolte (1995); Th. W. ADORNO: Ästhetische Theorie (1984); H. MEIER (Hg.): Zur Diagnose der Moderne (1990)

18 C. KLINGER: Flucht. Trost. Revolte, S. 9 f.; Th. LUCKMANN: Lebenswelt und Gesellschaft (1980); J. HABERMAS: Die Moderne; W. WELSCH: Ästhetisches Denken (1990)

Ethik stellt WEBER die ästhetisch-expressive Rationalität als dritten Bereich.[19]

Aktiv vorangetrieben wird der Prozeß der Moderne durch die Entwicklung von Wissenschaft, Technik und Industrie sowie durch die Entfaltung rationaler Verwaltungs- und Rechtspraktiken und entsprechender Wert- und Verhaltensnormen. Die Tendenz heute geht in Richtung einer Akzentverschiebung von der Betrachtung des zweckrationalen zu der des wertrationalen Handlungssystems. Es wird die Bedeutung der praktischen Vernunft für den Prozeß der Moderne gegenüber der instrumentellen Vernunft (Dialektik der Aufklärung) hervorgehoben.[20]

### *c) Komplementarität*

Es ist naheliegend, das Gegensatzverhältnis zwischen der modernen Welt und den exterritorialen Orten einer ästhetischen oder erotischen Weltflucht als Funktionszusammenhang aufzufassen. Ist dies der Fall, dann geht das Ausdifferenzierungsmodell in das *Komplementaritäts-* oder *Kompensationsmodell* über. Dabei geht man davon aus, daß es bestimmte Bereiche gibt, die nicht derselben Logik folgen, die in Wissenschaft und Technik, Wirtschaft und Gesellschaft, Recht und Politik am Werke sind. Somit stehen sie dem Konzept von Rationalität und dem Prozeß der Moderne zwar entgegen, aber nicht außerhalb und jenseits der Welt, sondern als andersartige Orte innerhalb derselben, innerhalb eines entgegengesetzte Pole umgreifenden Zusammenhangs. Es wird davon ausgegangen, daß jene Gegenpole all das sind oder haben, was die anderen Wertsphären nicht sind oder nicht haben, so daß sie sich komplementär zueinander verhalten. Das auffallendste Merkmal des Kompensationskonzepts liegt in der modernitätskritischen Grundhaltung bei gleichzeitig unvermindertem Festhalten an der Überzeugung der Unvermeidlichkeit und sogar der Überlegenheit der Moderne als Rationalisierungsprozeß. Die *Idee der Komplementarität* ist stark freimaurerisch orientiert.[21]

19 C. KLINGER: Flucht. Trost. Revolte, S. 10 f.; Max WEBER: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie (1978); ders.: Wissenschaft als Beruf (1919 / 1982), S. 582 ff.

20 C. KLINGER: Flucht. Trost, Revolte, S. 10 ff.

21 Anregungen dazu verdanke ich E. P. FISCHER, dem Schüler des Nobelpreisträgers Hans DELBRÜCK, der in Innsbruck in der Methodengruppe des Senatsarbeistkreises „Wissenschaft und Verantwortlichkeit" 1995 einen Vortrag zur Struktur naturwissenschaftlichen Denkens hielt (vgl. dazu auch E. P. FISCHER: Die zwei Gesichter der Wahrheit (1990)

### *d) Korrespondenz*

Da, wo der Aspekt der bewußten und aktiven Verweigerung der Kompensationsleistung in den Vordergrund rückt, gelangen wir zum vierten Modell, nämlich das Verhältnis zwischen dem Rationalisierungsprozeß und seinen Gegenströmungen zu bedenken. Dieses Konzept ist für die geistige Arbeit der Freimaurerei besonders fruchtbar, weil es anzeigt, daß hier nicht mehr der Gegensatz, sondern die Entsprechung zwischen den verschiedenen Wertsphären der Moderne in das Zentrum rückt. Hier sollte auch der Ort der Freimaurerei sein.[22]

Den Ausgangspunkt bildet die Tatsache, daß auch die aus dem Modernisierungsprozeß ausgegrenzten und ihm zum Zwecke seines Ausgleichs entgegengesetzten Bereiche auf Dauer unvermeidbar und unübersehbar ihre eigene subsystemspezifische Modernität entwickeln. Im Bereich der Ästhetik bedeutet dies z. B. die Herausbildung einer Formensprache, die die Konflikte, die „Zerrissenheit" der modernen Welt abbildet bzw. sie reflektierend sogar noch verschärft.

Jürgen HABERMAS setzt an die Stelle der von ihm als Irrweg abgelehnten Aufhebung der Kunst die „lebensorientierende Kraft" der Kunst.[23] Er spricht von einer ästhetischen Erfahrung, die nicht primär in Geschmacksurteile umgesetzt wird, sondern „für die Aufhellung einer lebensgeschichtlichen Situation genutzt und auf Lebensprobleme" bezogen wird. Die drei kulturellen Wertsphären müssen an entsprechende Handlungssysteme so angeschlossen werden, daß eine nach Geltungsansprüchen spezialisierte Wissensproduktion und -vermittlung sichergestellt ist. Das von Expertenkulturen entwickelte kognitive Potential soll seinerseits an die kommunikative Alltagspraxis weitergeleitet werden. Dies wäre, anders formuliert, das Projekt der „reflexiven" Aufklärung im Sinne einer nie abschließbaren Aufgabe.[24]

Was als Besonderheit des dritten Wertsphärenbereichs erscheint, sein „Irrationalismus", seine Alterität, sind nichts anderes als die unbegriffenen und z. T. verdrängten Züge der Moderne. Eine zweite (oder „neue") Aufklärung hätte sie als Teil der Moderne zu erkennen und entsprechend einzuordnen. Im Grundverständnis der Freimaurerei würde dies die Zusammenführung der verschiedenen Dimensionen des Menschen bedeuten: die rationale, kognitive Struktur, die Gefühle, Emotionen und Sensibilitäten. Die Reichweite gesellschaftlichen Handelns (auch über den einzelnen) hat

22 C. KLINGER: Flucht, Trost, Revolte, S. 33 ff.; J. HABERMAS: Die Moderne; Th. W. ADORNO: Ästhetische Theorie

23 J. HABERMAS: Die Moderne; ders.: Theorie des kommunikativen Handelns (1981)

24 H. REINALTER: Die Aufklärung nach der Aufklärung, S. 25 ff.

sich erheblich ausgedehnt. Folglich stellen sich Fragen nach Einheit, Ganzheit und Sinn nicht mehr nur traditionell, was Mensch und Gesellschaft vorgegeben ist und was es zu entdecken und zu erkennen gilt, sondern auch als etwas, das durch die Gesellschaft und über den einzelnen bestimmt und geschaffen werden kann. Dies könnte ein Ansatzpunkt für die Freimaurerei sein, der weitergedacht und konkretisiert werden müßte.[25]

**Zusammenfassung**

REINALTER, Helmut: *Versuch einer Theorie der Freimaurerei*, Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 3, 227 - 241

Reinalter stellt nach einer kurzen Beschreibung der Geschichte der Freimaurerei vor allem im deutschen Sprachraum sowie ihrer Stellung zu Kirche und Wissenschaft seine Theorie der Freimaurerei vor, die folgende Aspekte umfaßt: Wahrheit, Leib, Emotionalität, Dasein als Lebenskunst. Hinzu kommt die Aufklärung als nie abschließbare Aufklärung, getragen von einer spezifischen Anthropologie, die gekennzeichnet ist durch Freiheit, Toleranz, Brüderlichkeit und Transzendenz (im Sinne des „Großen Baumeisters"). Das heutige gesellschaftliche Handeln der Freimaurerei wird vor allem von Fragen nach Einheit, Ganzheit und Sinn getragen.

Freimaurerei
Kirche
Lebenskunst
Ästhetik
Aufklärung
Anthropologie
Transzendenz
Toleranz
Freiheit

**Summary**

REINALTER, Helmut: *Freemasonry: attempt of a theory*, Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 3, 227 - 241

After giving a short description as to the history of freemasonry especially in the German-speaking area as well as its attitude towards science and the Church, H. Reinalter presents his theory of freemasonry which comprises the following aspects: truth, the body, emotions, the being-in-the-world as an art of living. This is added by enlightenment as a never-ending task determined by a specific type of anthropology that is characterized by freedom, tolerance, fraternity and transcendence (in the sense of the „Great Architect"). Today's social activity of freemasonry is primarily determined by wholeness and unity as well as sense.

Freemasonry
the Church
Art of living
Aesthetics
Enlightenment
Anthropology
Transcendence
Tolerance
Freedom

## Literatur

ADORNO, Th. W.: Ästhetische Theorie. - Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1984
APPEL, R.: Die großen Leitideen der Freimaurerei. - Hamburg: Bauhütten, 1986
APPEL, R./VORGRIMLER, H.: Kirche und Freimaurerei im Dialog. - Frankfurt a. M., 1975
BAUMAN, Z.: Moderne und Ambivalenz: das Ende der Eindeutigkeit. - Frankfurt a. M., 1995
BECK, U.: Die Risikogesellschaft. - Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1986
BECK, U.: Die Erfindung des Politischen. - Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1993

25 Ders., ebd., S. 26 f.; C. KLINGER: Flucht. Trost. Revolte, S. 54 ff.

BELL, D.: Die nachindustrielle Gesellschaft. - Frankfurt a. M.; New York: Campus, 1975

BÖHME, G.: Weltweisheit, Lebensform, Wissenschaft: eine Einführung in die Philosophie. - Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1994

BOKOR, Ch. v.: Winkelmaß und Zirkel: die Geschichte der Freimaurer. - Wien: Moewig, 1988

BOOS, H.: Geschichte der Freimaurerei. - Aarau, 1894 (Nachdruck: Wiesbaden, 1969)

CASPARI, O.: Die Bedeutung des Freimaurertums für das geistige Leben: seine Ethik, Gottesidee und Weltanschauung. - Berlin, 1930

DI BERNARDO, G.: Die Freimaurer und ihr Menschenbild: über die Philosophie der Freimaurer. - Wien: Passagen, 1989

DIERICKX, M.: Freimaurerei - die große Unbekannte. - Hamburg, 1975

DYER, C.: Symbolism in Craft Masonry. - London, 1988

ERDMANN, E./FORST, R./HONNETH, A. (Hg.): Ethos der Moderne: Foucaults Kritik der Aufklärung. - Frankfurt a. M.; New York: Campus, 1990

ESPOSITO, R. F.: Le buone opere dei laicisti, degli anticlericali e dei framassoni. - Rom, 1970

FERRER-BENIMELI, J. A.: Masoneria, Iglesia et Illustración: La otra cara del conflicto. - Madrid, 1977

FERRER-BENIMELI, J. A./CAPRILE, G.: Chiesa e Massoneria: ieri, oggi, domani. - Rom, 1979

FISCHER, E. P.: Die zwei Gesichter der Wahrheit: die Struktur naturwissenschaftlichen Denkens. - München: Goldmann, 1990

FLECK, A. F.: Das Freimaurertum: sein Wesen - seine Geschichte. - Hamburg, 1950 (Erg.-Bd. 1971)

GEHMACHER, E.: Die Freimaurerei als Katalysator der Geschichte, ungedr. Manuskript

HABERMAS, J.: Theorie des kommunikativen Handelns. 2 Bde. - Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1981

HABERMAS, J.: Die neue Unübersichtlichkeit. - Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1985

HABERMAS, J.: Der philosophische Diskurs der Moderne. - Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1988

HABERMAS, J.: Die Moderne - ein unvollendetes Projekt. - Leipzig: Reclam, 1994

HAMMACHER, K.: Gedanken zu einer freimaurerischen Ethik. In: Menschenrecht und Menschenwürde. Jahrbuch Forum Masonicum 1990. - St. Ingbert, 1991

HAMMACHER, K.: Die ethischen Grundlagen der Freimaurerei. In: Quatuor Coronati Jahrbuch 30 (1993)

HEINDEL, M.: Freimaurerei und Katholizismus. - Darmstadt: Rosenkreuzer-Gemeinschaft, 1965

HONNETH, A.: Die zerrissene Welt des Sozialen. - Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1990

HUYSSEN, A./SCHERPE, K. R. (Hg.): Postmoderne: Zeichen eines kulturellen Wandels. - Reinbek b. Hamburg: Rowohlt, 1986

KAMPER, D./REIJEN, W. v. (Hg.): Die unvollendete Vernunft: Moderne versus Postmoderne. - Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1987

KEMPER, P. (Hg.): „Postmoderne" oder Der Kampf um die Zukunft. - Frankfurt a. M.: Fischer, 1988

KLINGER, C.: Flucht. Trost. Revolte: die Moderne und ihre ästhetischen Gegenwelten. - München; Wien, 1995

KNOOP, D./JONES, G. P.: Die Genesis der Freimaurerei. - Bayreuth, 1968

KUHLMANN, A. (Hg.): Philosophische Ansichten der Moderne. - Frankfurt a. M., 1994

KUNNEMANN, H./VRIES, H. de (Hg.): Die Aktualität der „Dialektik der Aufklärung": zwischen Moderne und Postmoderne. - Frankfurt a. M.; New York: Fischer, 1989

LENNHOFF, E.: Die Freimaurer: Geschichte, Wesen, Wirken und Geheimnis der Königlichen Kunst. - Zürich; Leipzig; Wien, 1932

LUCKMANN, Th.: Lebenswelt und Gesellschaft. - Paderborn: Schöningh, 1980

MEIER, H. (Hg.): Zur Diagnose der Moderne. - München; Zürich: Piper, 1990

MELLOR, A.: Unsere getrennten Brüder - die Freimaurer. - Graz, 1964

MELLOR, A.: Logen, Rituale, Hochgrade. Handbuch der Freimaurerei. - Graz, 1967

MELLOR, A.: Die unbekannte Grundurkunde der christlichen Freimaurerei. - Uetersen/Holstein, 1968

MÜNCH, R.: Die Struktur der Moderne. - Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1992

REINALTER, H.: Geheimbünde in Tirol: von der Aufklärung bis zur Französischen Revolution. - Bozen: Athesia, 1982

REINALTER, H.: Freimaurerei. In: Evangelisches Kirchenlexikon. Bd. 1. - Göttingen, 1986

REINALTER, H. (Hg.): Freimaurer und Geheimbünde im 18. Jahrhundert in Mitteleuropa. - 3. Aufl. - Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1989

REINALTER, H. (Hg.): Aufklärung und Geheimgesellschaften. - München: Oldenbourg, 1989

REINALTER, H.: Aufklärung und Geisteswissenschaften. In: Die Geisteswissenschaften im Spannungsfeld zwischen Moderne und Postmoderne. - Frankfurt a. M., in Druck

REINALTER, H.: Die Aufklärung nach der Aufklärung. In: Gespräche der Fakultäten-Interdisziplinarität, Innsbruck, 1990

REINALTER, H.: Aufklärung und Demokratie. In: K. WEINKE/M. W. FISCHER (Hg.): Bedrohte Demokratie. - Graz: Leykam, 1995

RÜSEN, J. u. a. (Hg.): Die Zukunft der Aufklärung. - Frankfurt a. M., 1988

SANDKÜHLER, J.: Die Wirklichkeit des Wissens. - Frankfurt a. M., 1991

SCHERPE, W.: Das Unbekannte im Ritual. - Braunschweig, 1989

SCHINKEL, G.: Die Freimaurerei im Lichte der Religions- und Kirchengeschichte. - Gotha, 1926

SCHMID, W.: Ethik als Ästhetik der Existenz bei Foucault. In: Kultur und Kritik 1, Leipzig, 1990

SCHMID, W. (Hg.): Denken und Existenz bei Michel Foucault. - Frankfurt a. M.: Beltz-Athenäum, 1991

SCHMID, W.: Auf der Suche nach einer neuen Lebenskunst: die Frage nach dem Grund und die Neubegründung der Ethik bei Foucault. - Frankfurt a. M., 1992

SCHNEIDERS, W.: Hoffnung auf Vernunft: Aufklärungsphilosophie in Deutschland. - Hamburg, 1990

SKIRBEKK, G. (Hg.): Wahrheitstheorien. - Frankfurt a. M., 1980

TAUTE, R.: Die katholische Geistlichkeit und die Freimaurerei. - Berlin, 1909

WEBER, Max: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. I. - Tübingen: J. C. B. Mohr, 1978

WEBER, M.: Wissenschaft als Beruf (1919). In: Ders.: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre. - Tübingen: J. C. B. Mohr, 1982

WELLMER, A.: Zur Dialektik von Moderne und Postmoderne. - Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1985

WELSCH, W.: Unsere postmoderne Moderne. - Weinheim: VCH, 1987

WELSCH, W.: Ästhetisches Denken. - Stuttgart, 1990

WOLFSTIEG, A.: Ursprung und Entwicklung der Freimaurerei. 3 Bde. - Berlin, 1920

WOLFSTIEG, A.: Die Philosophie der Freimaurerei. Bd. 1. - Berlin, 1922

Univ.-Prof. Dr. Helmut Reinalter, Universität Innsbruck, Institut für Geschichte,
Innrain 52/Neubau, A-6020 Innsbruck

W. Niesel – B. Pegels-Niesel

# Umgang mit Heilenden Energien

Der Umgang mit heilenden Energien ist heutzutage ein weitgefächertes Bemühen. Es herrscht zunehmend das Empfinden, daß vieles im und um den Menschen herum heilende Wirkung hat oder haben könnte. Diesem Empfinden sind Prof. Walter Niesel und seine Frau auf ganz eigene Weise nachgegangen.

Prof. Niesel, Dr. der Physik und Medizin, arbeitete am Physiologischen Institut der Universität Kiel, habilitierte sich in Physiologie und befaßte sich bis 1970 innerhalb des etablierten wissenschaftlichen Systems erfolgreich mit der Physiologie der Sauerstoffversorgung und der Nierentätigkeit. Er beschäftigte sich später auch mit dem System des dynamischen Lesens, mit Autogenem Training, Kinesiologie und Radiästhesie und entwickelte Meßinstrumente zur Untersuchung „feinstofflicher" Energien. Aus diesen Untersuchungen entstand eine Reihe von Skripten, die im vorliegenden Buch in konzentrierter Zusammenfassung den Abschluß seiner bisherigen Forschung darstellen.

Der rein fachlich orientierte Wissenschaftler wird bei der Lektüre der teils sehr eigenwillig anmutenden Darstellung möglicherweise seine Probleme haben, doch haben wir es hier mit einem Bemühen zu tun, das neue Perspektiven bringen könnte. Da entsprechende Meßgeräte bislang nicht zur Verfügung stehen, bedarf es hier vorerst noch der Sensibilität des empfänglichen Menschen.

So ging auch dieses Buch aus der Erfahrung einer solchen Sensibilität hervor, hinter der ein volles naturwissenschaftliches Wissen stand, das allerdings die Erfahrung nicht ersetzen konnte.

Zahlreiche Abbildungen veranschaulichen die Vorstellungen von der Vielschichtigkeit des bioenergetischen Wirkens.

Aus dem Inhalt:

- Grundlagen der Energetik
- Das pflanzliche Energiesystem
- Das menschliche Energiesystem
- Energiestrukturen alter Kraftplätze
- Erzeugen experimenteller Energiefelder
- Energieübertragung auf Steine, Holz und Wasser
- Testen von Energiequellen
- Energiequalitäten
- Übungen zur Energieaufnahme

u. a. m.

Niesel, W./Pegels-Niesel, B.: Umgang mit Heilenden Energien – Innsbruck: Resch, 1995. – VIII, 133 S., zahlr. Abb., ISBN 3-85382-061-1, kart.: öS 219.-, DM/SFr 30.–

Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 3, 243 – 264

WALTER BRAUN

# WARUM DIE PÄDAGOGIK KEINE INTEGRATIONSWISSENSCHAFT SEIN KANN

Prof. Dr. Walter Braun, geb. am 2. 1. 1926 in Groß-Steinheim/Main (jetzt Hanau-Steinheim). Besuch der Rektoratsschule Großauheim und des Staatlichen Kaiser-Friedrichs-Gymnasiums in Frankfurt a. M. Nach Abitur und Kriegseinsatz Studium der Philosophie, Theologie, Pädagogik und Psychologie in Mainz und am Pädagogischen Institut Darmstadt; 1. und 2. Lehrerprüfung 1950 und 1953. Seit 1950 Lehrer an Volks- und Berufsschulen in Hanau/Main. 1960 pädagogischer Referent i. K. am Bischöflichen Büro Wiesbaden bzw. am Bischöfl. Ordinariat Mainz. Nachstudium und Promotion zum Dr. phil. in Pädagogik, Philosophie, Kirchengeschichte 1968 in Mainz. 197[illegible] Lehrauftrag an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rhld.-Pfalz, Abtlg. Worms. 1975 Prof. an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. 1976 o. Prof. an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rhld.-Pfalz, Abtlg. Koblenz (jetzt Univ. Koblenz-Landau).
*Arbeitsgebiete:* Historische und Systematische Pädagogik, Anthropologie und Grenzgebiete zur Philosophie sowie Sozialpädagogik; kritische Auseinandersetzung mit den Nachbarwissenschaften, vor allem Psychologie, Soziologie und Politologie.
*Veröffentlichungen:* 13 Bücher, ca. 150 wissenschaftliche Beiträge in Büchern und Fachzeitschriften im In- und Ausland.

## 1. Zum Begriff der „Integration"

„Integration" ist in der Sprache der Wissenschaften ein relativ moderner Begriff. Er scheint bei dem Soziologen Herbert SPENCER zum erstenmal aufzutreten. Das ist jener Mann, der Ch. DARWIN folgend zum erstenmal die Gesellschaft als einen Organismus bezeichnet hatte. Was er damit sagen wollte, ist klar: Nicht nur jeder einzelne Mensch ist ein Organismus, sondern der psychophysische Leib des Menschen wird durch die Gesellschaft „ergänzt", erweitert, besser: verganzheitlicht. Verganzheitlichung (Integration) ist also ein Begriff, der sich seinem Ursprung nach in einem psychophysischen Bereich abspielt, der aus dem Psychischen kommt und in den biologischen Bereich abstrahlt, anders ausgedrückt: der das Psychische und das Biologische (Physiologische) integrieren will. Umgekehrt muß auch Biologisches in Psychisches integriert werden, wenn man verganzheitlichen will. Wenn man wie SPENCER die Gesellschaft als ein im wesentlichen biologisches Gebilde ansieht, dann gehört die Soziologie zu diesen Gebilden, die integriert, also in eine ganzheitliche Struktur gebracht werden müssen. Die Begriffe „Struktur" und „Integration" werden weitgehend oder ganz iden-

tisch gebraucht. Darauf soll später noch genauer eingegangen werden. Jedenfalls werden aber bei SPENCER die Begriffe schon weitgehend gleichgesetzt. Paul KELLERMANN schreibt:

> „Spencers Evolutionsformel interessiert vor allem die behauptete und durch viele Beispiele illustrierte Interdependenz von Entwicklung, Integration und Differenzierung: Evolution bestehe darin, daß ursprünglich vereinzelt auftretende Einheiten derselben Struktur und mit denselben Funktionen sich zusammenschließen, wodurch neuartige Einheiten komplizierter Strukturen und mit differenzierteren Funktionen entstehen. - Man könnte Spencers Gedanken freilich noch kürzer ausdrücken: Evolution ist Integration. Diese Verkürzung scheint deshalb berechtigt zu sein, weil ‚Integration' für Spencer nicht nur verschiedene Bedeutungen hat (die auch den Differenzierungsaspekt umfassen), sondern auch deutlichstes Kennzeichen für fortschreitende Entwicklung ist"[1]

Tatsächlich ist das, was hier zunächst recht unverständlich erscheint, bei genauerem Hinsehen doch anscheinend sinnvoll. Der Begriff „Integration" umfaßt bei SPENCER nach KELLERMANN folgende Momente: *Wachstum* im Sinne von Vermehrung einer Population; *Expansion* im Sinne von Vereinnahmung der Umwelt oder von Teilen von ihnen (wie wir das später in der Psychologie und Pädagogik vor allem bei Jean PIAGET in den Begriffen „Akkomodation" und „Assimilation" wiederfinden); *Interdependenz* im Sinne einer gegenseitigen Abhängigkeit von Organen, Systemen und Menschen; *Strukturierung* im Sinne des Ausbaus einer Binnenordnung, so daß eine Ungleichheit besteht, was SPENCER mit dem Begriff „wechselnde Heterogenität" belegt; *Differenzierung* im Sinne einer Arbeitsteilung, so daß die Funktionsleistungen der einzelnen Organe voneinander abweichen, und schließlich noch *Loyalität* im Sinne von Zusammenhalt des Ganzen, „was die Probleme von ‚internal regulation' und ‚social control' tangiert"[2]. Schon durch meinen Hinweis auf PIAGET dürfte die Spencersche Rolle und Bedeutung für Psychologie und Pädagogik klar geworden sein. Fatal an dieser Theorie ist allerdings, daß SPENCER diesen Integrationsbegriff für die Entwicklung der Gesellschaft, „welche Effektivität um des ökonomischen Gewinns zum alleinigen Ziel aller Anstrengungen erkor", gelten läßt, was auch wiederum nicht verwundert, denn er ist ja Soziologe und will eine Theorie der Gesellschaft erstellen. Das bedeutet, daß der das kapitalistische System, das sich nach seiner Voraussage über die ganze Welt ausbreiten wird, mit dem Integrationsbegriff ebenfalls abdeckt. Er spricht dabei von „direkter Integrati-

1 P. KELLERMANN: Herbert Spencer (1976/1978)
2 Dies., ebd., S. 196

on"[3]. So verwirrend das Ganze ist, so sehr zeigt es uns doch, wie Soziologisches, Psychologisches und schließlich auch Pädagogisches in Verbindung gebracht werden, wobei beim Soziologischen vor allem das Ökonomische eine bedeutende Rolle spielt und natürlich diese auch für die Pädagogik gewinnt.

## 2. Integration und Struktur

Aber hier kommen wir bereits zu W. DILTHEY, der Wesentliches zum Begriff der Integration beigetragen hat. Wenn er auch meistens von der Struktur spricht, so meint er doch weitgehend dasselbe wie SPENCER, wenn er auch die Linien in der Arbeit „Ideen über eine beschreibende und zergliedernde Psychologie" noch nicht ganz so weit ins Soziologische auszieht wie SPENCER. Bei DILTHEY heißt es u. a.:

> „Der psychische Lebensprozeß ist ursprünglich und überall von seinen elementarsten bis zu seinen höchsten Formen *eine Einheit* (Hervorhebung durch den Verf.) Das Seelenleben wächst nicht aus Teilen zusammen; es bildet sich nicht aus Elementen; es ist nicht ein Kompositum, nicht ein Ergebnis zusammenwirkender Empfindungsatome oder Gefühlsatome: es ist ursprünglich und immer eine übergreifende Einheit. Aus dieser Einheit haben sich seelische Funktionen differenziert, verbleiben aber an ihren Zusammenhang gebunden. Diese Tatsache, deren Ausdruck auf der höchsten Stufe des Bewußtseins und die Einheit der Person ist, unterscheidet das Seelenleben total von der ganzen körperlichen Welt"[4].

Immerhin, so könnte man sagen, spricht DILTHEY von der Person. Aber das ist nicht die Person als Inbegriff jenes letzten geistigen Zentrums, wie sie etwa seit der mittelalterlichen Philosophie bekannt ist, durch das der Mensch Mensch ist. Die Diltheysche Person zeichnet sich nicht durch größere Vollkommenheit des Denkens und Handelns aus, sondern durch größeren Genuß, durch den der nun ganz neue und eigene Begriff des Selbstwertes entsteht.[5] Im Grunde genommen steckt in diesen Äußerungen DILTHEYs schon das systematische Denken, bei dem sich Akkomodation und Assimilation, Expansion und Struktur einander gegenüberstehen - und natürlich auch integrieren. Mehr noch! Das Seelenleben besteht aus Bewußtseinszuständen und diese werden erlebt. Also ist auch der Strukturzusammenhang ein Erlebniszusammenhang. Ein solcher Zusammenhang, „welcher Lebens-

3 Dies., ebd., S. 197
4 W. DILTHEY: Ges. Schriften (1923 - 1982), Bd. 5: Die geistige Welt, S. 211
5 Vgl. W. BRAUN: Sittlichkeit als das Ergebnis der moralischen Evolution? (1995), S. 60 f.

fülle, Triebbefriedigung und Glück zu erwirken die Tendenz hat, ist ein Lebenszusammenhang"[6].

### 3. Integration und Struktur bei Dilthey und Lersch

Von nun an ist der Begriff „Integration" nicht mehr ohne den Strukturbegriff und auch nicht mehr ohne die genannten Zusammenhänge zu sehen. Dabei ist es kein Problem, dem Grundsatz zuzustimmen, wie er dann vor allem in der Ganzheits- und Gestaltpsychologie seine Anwendung gefunden hat, daß das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile. Diesen kann man durchaus auf den alten Personbegriff genausogut beziehen, aber hier wird ja bewußt im System gedacht, „im übergreifenden Zusammenhang des Seelenlebens", der psychologisch und soziologisch zu verstehen ist. In diesem Sinne bezieht sich auch Philipp LERSCH ausdrücklich auf DILTHEY und schreibt:

> „Nachdem man es so lange übersehen hatte, mußte ausdrücklich als Grundsatz formuliert werden, was für den methodisch unvoreingenommenen Blick eine Selbstverständlichkeit ist, daß nämlich das Seelische in seiner Eigenart nicht als Summe verstanden werden darf, die sich aus einfachsten Teileinheiten und Teilvorgängen zusammensetzt, sondern daß es ein Ganzes darstellt, das sich in unterscheidbaren Teilen ausgliedert".[7]

Auch LERSCH unterscheidet ganz ähnlich wie DILTHEY psychologisch und daher in Funktionen unterteilt:

> „Sie (die seelische Wirklichkeit; d. Verf.) ist uns in einem zweifachen Aspekt gegeben, zunächst ihrem individuellen Träger als seine Innenwelt, als Bereich seiner Erlebnisse, seiner Triebe und Strebungen, seiner Stimmungen und Gefühle, seiner Vorstellungen und Gedanken, seiner Wertungen und Ziele, seiner Entschlüsse und Handlungen."

LERSCH setzt ganz ähnlich wie DILTHEY zur Erklärung des Personbegriffs eine Innenwelt einer Außenwelt gegenüber.[8] Das ist der entscheidende Unterschied zum traditionellen Personbegriff, der kein Innen und kein Außen kennt, sondern der beides zusammen ist, Subjekt und Objekt in einem, die beide nicht auseinandergerissen werden können und dürfen. Für LERSCH trifft also das zu, was ich in meiner „Pädagogischen Anthropologie im Widerstreit"[9] von der Doppelheit oder Doppelseitigkeit gesagt habe. Durch die Trennung von Innen und Außen wird Person auch zu einer Doppelheit, die

6 W. DILTHEY: Ges. Schriften, Bd. 5: Die geistige Welt, S. 207
7 Ph. LERSCH: Der Aufbau der Person (1966), S. 37
8 Ders., ebd., S. 77
9 Genese und Versuch einer Systematik (1988), S. 38 ff.

dahin führt, daß sie einmal als eine Art Behälter gedacht wird, in dem dann verschiedene Funktionen integriert sind, die sozusagen die Verbindung mit der Außenwelt halten. Das ist freilich der Versuch, Person psychologisch zu beschreiben, der allerdings daneben gehen muß, zumal LERSCH das Ganze ja auch noch in die in seiner Zeit übliche Schichtentheorie hereinnimmt und zwischen „endothymem Grund" und „personellem Oberbau" unterscheidet. Dabei bezeichnet er den endothymen Grund als die „tiefste und innerste Sphäre des Erlebens" und - bezeichnenderweise - „Denken und Wollen als Ichfunktionen"[10]. Es wird hier ganz deutlich, wie alles vom Erlebnis her gedacht wird, das doch flüchtig und vorübergehend ist, während die klassische Formel des BOETHIUS zur Person eben heißt: *persona est naturae rationalis individua substantia*, was heute, seit der Lebensphilosophie und der Existenzphilosophie zu starr empfunden wird. Dieser Eindruck konnte sich nur deshalb festsetzen, weil diese Formel eben bar jeden Erlebnisses ist und dazu auch noch als Substanz verstanden wird. Nur vom Erlebnis her läßt sich auch die Entwicklung des Wertes in seiner heute gängigen Form verstehen. LERSCH spricht auch vom Erlebnis des „Weltinnewerdens" als dem Wert, der in seiner „Bedeutsamkeit" für das Ich etwas sagt und etwas gibt[11], aber eben nur psychologisch zu verstehen ist und keine ontologische Größe mehr darstellt. Das kann er gar nicht mehr, denn er kommt ja von einer „Person" her, die zwei Dinge tut: die Außenwelt integrieren, um gleichzeitig unter ihren Aspekten wieder eine Differenzierung vornehmen zu können. Hier sieht man aber auch, auf welche schiefe Bahn eine so verstandene Integration ohne ontologische Vorgaben landen muß.

## 4. Integration und Struktur bei McDougall

Das wird noch deutlicher bei dem englisch-amerikanischen Psychologen William McDOUGALL. Das scheint verwunderlich, doch er hat in Deutschland studiert und diese Problematik dadurch mitbekommen. Er läßt auch den Person-Begriff fallen, den LERSCH immerhin vom Charakter-Begriff noch unterschieden hatte und gebraucht eben nur diesen, dann aber ähnlich wie LERSCH den Person-Begriff. Das wird deutlich aus seiner Feststellung:

> „Alle intellektuelle Entwicklung und Bildung ist wertlos, wenn sie nicht mit dem Wachstum eines festgefügten und hochintegrierten Charakters einhergeht. Eine solche Integration wird am ehesten dadurch erreicht, daß man sich einen bestimmten Lebenszweck setzt, der sich in höchstem Maße zu loh-

10 Ph. LERSCH: Der Aufbau der Person, S. 121, 195
11 Vgl. ders. ebd., S. 219

nen scheint und dem alle herrschenden Zielsetzungen untergeordnet und alle Energien der Persönlichkeit dienstbar gemacht werden können".

Und vielleicht noch deutlicher:

„Charakter wird durch einen weiteren Schritt der Organisation erreicht, nämlich einer Organisierung auf höchster Stufe, welche die Gesinnungen und Neigungen in ein System integriert"[12].

Hier haben wir, wenn auch in leicht veränderter Form wieder diese merkwürdige Dialektik, wie man sie schon fast nennen möchte, zwischen Integrieren und Differenzieren, die nun vom Charakter geleistet werden muß, der aber für das Ich steht. Wenn von den herrschenden Zielsetzungen und den kleineren Zielsetzungen die Rede ist, dann ist das eben die Differenzierung. So sagt McDOUGALL:

„Charakter in vollem Sinne ist von komplexerer Organisation als der des roh ehrgeizigen Menschen; er wird nur durch ein reflektierendes Wirken der Selbstschätzungsgesinnung von einem größeren Grade von Mitwirkung des Intellekts erreicht."[13]

## 5. Der Vitalismus

Schließlich soll auch der Philosoph Hans DRIESCH genannt werden, ein Schüler von Ernst HAECKEL und Vertreter des Vitalismus. Er spricht von der „Eigenerlebtheit". Alles Werden bezieht sich

„auf die unmittelbare ganz reine Eigen-Erlebtheit..., daß eben *wird*, was bewußt *erlebt* wird; noch strenger gesagt: daß ich als bewußt habender werde. Nicht also gibt es hier von vornherein ein hinausgeworfenes werdendes Es, nicht auch gibt es, gleichsam als Behältnis dieses Es-Werdens, eine gleichförmig meßbare geforderte Zeit. Wir verzichten für unser neues Werden auf Gleichförmigkeit und Meßbarkeit; es genügen die Setzungen *Vorher* und *Nachher*, als das die *Dauer* als Erlebnis, d. h. das Wissen um das Gehabthaben kennzeichnende"[14].

Was hier so interessant ist, ist die Tatsache, daß DRIESCH als Vitalist den Begriff der Integration, der hier zweifellos gemeint ist, auf Raum und Zeit auslegt, die er für dieses Werden für unerheblich hält und statt dessen ein Vorher und Nachher postuliert. Die Frage ist nur, ob es sich hier nicht um einen Selbstbetrug handelt. Das Vorher und das Nachher sind doch immer in der Zeit. Aber aus seiner Sicht scheint es nicht verkehrt, freilich nur unter dem

12 W. McDOUGALL: Aufbaukräfte der Seele (1947), S. 193 f., 237
13 Ders., ebd., S. 239
14 H. DRIESCH: Ordnungslehre (1912), S. 307

Aspekt, wenn man das Ich zum Hauptbezugspunkt aller Erlebnisse und damit allen Werdens macht, denn, so sagt er, alles Werden geschieht jetzt nicht mehr in der Zeit, sondern von einem Ich, das in der Tat keine Zeitverfassung mehr hat, sondern nur noch ein Vorher und Nachher kennt. Ja, er geht noch einen Schritt weiter, er spricht vom „Erinnerungs-Selbst-Erleben“[15], von dem her jede Ordnung kommt, womit er wieder ganz nahe bei DILTHEY ist, der das auch so gesagt haben könnte. Die Psychologisierung ist also tief in die Philosophie eingedrungen und richtet dort erheblichen Schaden an und kommt von dort in die Pädagogik zurück.

## 6. Die Geisteswissenschaftliche Pädagogik

Das sehen wir in der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik, insbesondere bei Eduard SPRANGER und Theodor LITT. In seinem Buch „Lebensformen“ hat SPRANGER ein Kapitel mit der Überschrift versehen „Ichkreise und Gegenstandsschichten“, indem er die Lehre von der Integration aufgreift, wenn er feststellt, daß alle geistigen Akte sich auf ein individuelles Bewußtsein, d. h. auf ein Ich beziehen. Auch er geht wie DILTHEY auf das Erlebnis zurück, aus dem er in seiner Diktion ganz konsequent von „Wertdeutungen“ und auch von „bestimmten gegenständlichen Ordnungen“ spricht. Nur so, sagt er, sind überhaupt „Sinnzusammenhänge“ möglich[16]. Darauf baut sich ja auch seine ganze Lehre von den „Lebensformen“, in denen er sechs psychologische Typen entwirft, auf. Auch auf die dialektische Spannung von Integration und Differenzierung kommt er zu sprechen, wenn er schreibt:

> „Im Aktvollzug herrscht ungeteiltes Leben und in jedem Gesamtakt werden wir *sämtliche* Sinnrichtungen (womit er die Sinnrichtung der verschiedenen Typen meint; d. Verf.) so beteiligt finden... Die eigentliche Aufgabe der Analyse besteht darin, in den sinngebenden Gesamtakten die jedesmal ganz eigentümliche Aktschichtung zu bestimmen, die gerade diesen Komplex aufbaut. Denn die Sinngebungen komplizieren sich nicht nur einmal, sondern sie greifen wieder und wieder durcheinander... “[17].

Und etwas früher heißt es:

> „Natürlich sind diese Akte und Erlebnisse selbst zeitliche Vorgänge, die sich psychologisch aus einer begrenzten Zahl von elementaren Funktionen und Inhalten aufbauen. Aber in diesen Akten und Erlebnissen wird jedesmal ein spezifischer Sinn erfaßt, der dann auch das Subjekt der Akte und Erlebnisse

15 Vgl. ders., ebd., S. 308
16 E. SPRANGER: Lebensformen (1966), S. 92
17 Ders., ebd., S. 94

mit einem eigentümlichen Sinn färbt... in jedem Sinngebiet tut sich eine durchaus eigenartige Subjekt-Objektbeziehung auf, die von beiden Seiten aus, vom Subjekt und vom Objekt, beleuchtet werden kann"[18].

Wir sehen also unsere Annahme bestätigt, daß der eigentliche „Sündenfall" eben in der Spaltung von Subjekt und Objekt gelegen ist und das Subjekt nicht anders beschrieben werden kann als ein Bewußtsein mit einem psychologischen Ich, das nur imaginär ist, Funktionen entwickelt. Es war daher ein Leichtes in einer späteren Entwicklung, diese Ichfunktionen auf die Gesellschaft zu übertragen oder auch, wie in der Psychoanalyse, auf das Es, das Ich, das Über-Ich, oder sie biologisch als die Funktionen eines Triebes (Sexualtrieb) oder mehrerer Triebe zu deuten.

LITT bringt sogar schon den Begriff „Organismus", den er „als das Muster ganzheitlicher Zusammenordnung von Teilwesen und eines ganzheitlichen Ineinandergreifens von Teilfunktionen" nennt. „‚Organisch' wird vielfach geradezu zum Wechselbegriff für ‚ganzheitlich'"[19]. Treffend sieht er hier die Differenz zum herkömmlichen christlichen Denken, wenn er sagt, daß Ganzheit - hier können wir eigentlich auch von Integration sprechen - jeder „Ergänzungsbedürftigkeit" widerspricht. Sie ist auch gleichzusetzen mit „Selbstgenügsamkeit". In einem solchen Wesen ist alles das beschlossen, dessen es bedarf, um sich zu einer Gestalt durcharbeiten zu können, um sein Dasein zu runden und seine Sendung zu erfüllen"[20]. Auch von hier aus läßt sich sehr schnell eine Umdeutung und Ausweitung des Organismus-Begriffs vornehmen, wie es später in der Gesellschaft geschehen ist. Das Ordnungsprinzip ist also dasselbe, weswegen Hans DRIESCH feststellt:

„Das Wert-Urteil ... bleibt ein Urteil über das Sein, insonderheit das *Naturwirklichsein* - freilich ein Urteil, das von Erwartung und Wunsch mit Rücksicht auf zukünftiges Sein beeinflußt ist."[21]

Besser kann es nicht ausgedrückt werden: Der Wert beurteilt das Sein, und das heißt auch, daß er es verurteilen oder anders beurteilen kann.

## 7. Die Rolle des Ichs in der integrativen Pädagogik

Wenn das Ich zu einer übergreifenden Einheit und damit zum Zentralpunkt aller Strukturen wird, betritt die Pädagogik einen mehr als nur schwankenden Boden. Es gerät mit dem Postulat, daß das Ich-Bewußtsein der fixe Punkt sei, in den alles integriert werden müsse und könne, alles ins

18 Ders., ebd., S. 96 f.
19 Th. LITT: Mensch und Welt (1948), S. 17
20 Ders., ebd., S. 20 f.
21 H. DRIESCH: Ordnungslehre, S. 266

Rutschen bis nichts mehr übrigbleibt, denn das Ich ist in der (Post-)Moderne ja längst keine philosophische Größe mehr, wie es noch im Deutschen Idealismus insonderheit bei FICHTE der Fall gewesen ist. Er konnte noch schreiben:

> „Ich selbst, dasjenige, dessen ich mir als meiner selbst, als meiner Person bewußt bin, und welches... als bloße Äußerung eines höhern erscheint, - ich selbst will selbständig nicht an einem andern, und durch ein anderes, sondern für mich selbst Etwas sein; und will als solches der letzte Grund meiner Bestimmung sein."[22]

Aber derselbe FICHTE konnte in demselben Buch schreiben:

> „Der Mensch ist ein Erzeugnis der Sinnenwelt, und der Endzweck seines Daseins kann in derselben nicht erreicht werden. Seine Bestimmung geht über Zeit und Raum, und alles Sinnliche hinaus. Was er ist, und wozu er sich machen soll, davon muß er wissen; wie seine Bestimmung erhaben ist, so muß auch sein Gedanke schlechthin über alle Schranken der Sinnlichkeit sich erheben können. Er muß es sollen; wo sein Sein einheimisch ist, da ist es notwendig auch sein Gedanke;... "[23]

Hier wird noch Philosophie getrieben. Das Ich hat eine transzendierende oder doch wenigstens eine transzendentale Struktur und wird daher nicht psychologisch gesehen. In der psychologischen Sicht bleibt es immanent. So heißt es z. B. in der Interpretation des Verständnisses, das S. FREUD vom Ich hat:

> „Das Ich (ego) tritt in Erscheinung, weil die Bedürfnisse des Organismus angemessene Transaktionen mit der objektiven Welt der Realität erfordern. Ein hungriger Mensch muß Nahrung suchen, finden und essen, damit das Hungergefühl verschwindet. Dies bedeutet, daß er lernen muß, zwischen einem Erinnerungsbild von Nahrung und einer realen Wahrnehmung derselben, wie sie in der Außenwelt existiert, zu differenzieren."[24]

Carl R. ROGERS dagegen spricht vom Ich (ego) als einer „Gruppe von Prozessen", zu denen das Wahrnehmen, das Denken und das Erinnern gehören, die also eine planmäßige Tätigkeit darstellen, um die Triebbedürfnisse zu beantworten. Vom Ich unterscheidet er streng das Selbst, das vor allem die Bewertung der eigenen Handlungen vornimmt.[25] Schon an diesen beiden Beispielen mag deutlich werden, welche Unterschiede in der Definition des Ichs bestehen. Aber bei beiden sehen wir doch etwas Gemeinsames,

22 J. G. FICHTE: Die Bestimmung des Menschen (1966), S. 34 f.
23 Ders., ebd., S. 178
24 C. S. HALL/G. LINDZEY: Theorien der Persönlichkeit (1978/79), Bd. 1, S. 53
25 C. S. HALL/G. LINDZEY: Theorien der Persönlichkeit (1978/79), Bd. 2, S. 213 f.

nämlich die Rückführung und Begründung aller Prozesse auf ein Erlebnis bzw. auf Erlebnisse. Aber hier liegt ein Irrtum vor, der dann auch in die Geisteswissenschaftliche Pädagogik geraten ist. Herman NOHL spricht von Erlebnissen (man könnte sie auch Subjektivationen nennen), die den Objektivationen gegenüberstehen. Hier haben wir wieder das im 1. Teil schon angeschnittene Problem: dem subjektiven Erlebnis können im so gesehenen Strukturzusammenhang nur die „Objektivationen" als Pendant gedacht werden, und das Ganze läuft dann auf die Kultur hinaus, von der manche Pädagogen und Erziehungswissenschaftler glauben, daß sie das Letzte sei, worauf Pädagogik und Erziehung gegründet werden könnten. Das ist die Psychologisierung der Pädagogik, die gleichzeitig auf eine Trivialisierung hinausläuft, weil damit jede weitere Transzendenz, und das heißt hier: philosophische und mit ihr wirkliche anthropologische Fragestellungen unmöglich gemacht werden. Das Wort „wirklich" soll hier zum Ausdruck bringen, daß Anthropologie nur dann fruchtbar betrieben werden kann, wenn der Mensch nicht zwischen Erlebnissen (Subjektivationen) und Objektivationen (Kultur) gestellt und erklärt werden kann, sondern in dem er sich als Teil der Welt betrachtet.[26]

## 8. Das Problem der Ichreifung

Kehren wir aber wieder zum psychologischen (psychoanalytischen) Ich zurück. Es ist ganz unmöglich, eine einheitliche Definition des Ichs zu finden, so wie es unmöglich ist, das Erlebnis zu definieren. Daher kann auch nicht von einer Ichreifung gesprochen werden.[27] Von daher gesehen werden auch die Ergebnisse der Lebenslaufpsychologie fragwürdig. Sicher kann, wie Hildegard MACHA schreibt, „in Autobiographien ... sich diese immanente, erlebte Kontinuität eines Lebens nachvollziehen". Fragwürdiger scheint die Passage:

> „Es wird deutlich, daß soziale Bedingungen auf jede Person anders wirken und daß es auch von der individuellen Stärke des Kerns der Person abhängt, welchen Einfluß Umweltfaktoren auf das Ich nehmen."[28]

Zwar ist es richtig, daß man im Nachhinein aus den verschiedenen Erlebnissen, die eine Person gehabt hat, ein Kontinuum feststellen kann, aber doch nicht eigentlich, weil man am Ende die Summe der Erlebnisse ziehen kann und bei einer solchen Betrachtung zu einer wirklichen oder vermeintlichen Ganzheit kommt. Es ist vielmehr so, daß im Lebenslauf dann eine ganz be-

26 Vgl. W. BRAUN: Pädagogische Anthropologie im Widerstreit (1989), S. 38 ff., 87 ff.

27 Vgl. H. GÖPPERT: Das Ich (1968), S. 87 ff.

28 H. MACHA: Pädagogisch-anthropologische Theorie des Ich (1989), S. 300

stimmte Reaktionsweise im Verhalten oder auch Stilbrüche festzustellen sind, die auf eine Kontinuität schließen oder auch eine Änderung des personalen Kerns konstatieren lassen. Nicht die „sozialen Bedingungen", wenn man unter sozial „gesellschaftlich" versteht, sind es, sondern der Sinn, den jemand von seinem In-der-Welt-sein hat und wie er sich demgemäß verhält. Bleiben wir nur bei den sozialen Einflüssen stehen und bei den sogenannten Wachstums- und Reifeprozessen, dann machen wir den Menschen tatsächlich von seinem Ich-Bewußtsein und von biologischen Prozessen abhängig. Das „wachsende Ich" ist ja so ein bekannter Begriff, der sich durch die Literatur der letzten Jahrzehnte hindurchzieht, der aber doch nur eine Leerformel ist, weil das auf das integrative Erlebnis aufgebaute Ich nicht zu bestimmen ist.

Wenn aber H. MACHA im gleichen Atemzug, von den „sozialen Bedingungen" spricht[29], so werden zwei Dinge durcheinandergeworfen. Die „sozialen Bedingungen", wenn sie denn als „gesellschaftliche" Größe verstanden werden sollen, sind passiv erfahrbare Bewußtseinsinhalte, die nur psychologisch oder soziologisch gedeutet werden können, während die „Faktoren des Schicksals", die zum Seinsgeschick, das immer schon in der Entschlossenheit liegt und damit die Wirklichkeit jenseits des Bewußtseins anpeilt, nicht dazugehören. „Soziale Bedingungen" liegen aber im Bereich der Wertungen. M. HEIDEGGER schreibt treffend in der Interpretation F. NIETZSCHEs:

> „Das Wertsetzen hat alles an sich Seiende unter sich und damit als für sich Seiendes umgebracht, getötet."[30]

Man darf Psychologisch-Soziologisches mit Ontologischem nicht durcheinanderwerfen, aber das ist heute gerade bei Autoren, die die Pädagogik aus ihrer Misere herausführen wollen oft der Fall.

## 9. Strukturpsychologie, Erlebnis und Sachzusammenhang

Das hat schon Theodor LITT erkannt, wenn er schreibt:

> „Je weniger solide die Basis gegenständlicher Interpretation ist, um so unsicherer und fraglicher ist die Arbeit der strukturpsychologischen Auslegung. Denn dies macht ja eben Wesen und Schwierigkeiten ihrer Aufgabe aus, daß sie im Werke selbst, in seinen gleichsam erstarrten Linien, die lebendig bewegte Physiognomie dessen schauen soll, der sich im Werke ebenso verbirgt wie enthüllt. Damit ist schon das letztlich Entscheidende berührt: struktur-

29 Dies., ebd., S. 301

30 M. HEIDEGGER: Holzwege (1972), S. 242

psychologische Interpretation gehört zu den heikelsten Dingen, mit denen der erkennende Geist sich einläßt. Nur eine sträfliche Oberflächlichkeit kann sich hinwegtäuschen über die Unsicherheit, das Gewagte aller Versuche, aus Dokumenten des schaffenden Geistes das Leben wiedererstehen zu lassen, das sich in ihnen objektivierte."

Und dann bezeichnet er die „Struktur" als „ein verkürzendes, zusammendrängendes, durch Vereinfachung und Weglassung gewonnenes Schema einer Lebensfülle... "[31]. Das trifft sich fast schon mit dem, wie HEIDEGGER Erleben und Vorgang unterscheidet:

„Erlebnis ist ein Vorgang in mir, in meiner Seele, also offensichtlich ein Psychisches. Sehen wir scharf zu... Motive herauslösen besagt nicht, nach Ursachen des Entstehens, nach Bedingungen, Dingen suchen, die das Erlebnis als Ding und Verdinglichtes erklären, d. h. in einen Sachzusammenhang hineinzustellen. Verstehen sollen wir die reinen Motive des Sinnes des reinen Erlebnisses."[32]

Drei Dinge sind hier entscheidend:

1. Das Erlebnis ist ein psychisches Phänomen.
2. Es wird unterschieden zwischen Motiven, die nichts mit den Ursachen des Entstehens zu tun haben.
3. Ein Motiv verstehen heißt nicht ein generelles Verstehen, sondern das Verstehen des Sinnes des reinen Erlebnisses.

Das Zweite und das Dritte bringen einen neuen Aspekt, der uns sagt, daß das Verstehen eines Dinges, eines Sachzusammenhangs nicht auf Motive gegründet werden kann, denn diese stellen tatsächlich nur sinnlichte Beweggründe dar. Diese werden aber in den modernen Human- und Sozialwissenschaften als Sachzusammenhänge dargestellt.

## 10. Motiv und Sachzusammenhang

Der Unterschied von einem Motiv zu einem Sachzusammenhang scheint schwer verständlich, weil heute diese Begriffe ständig durcheinandergeworfen werden. Befaßt man sich jedoch mit der Sache etwas eingehender, so kann man die Differenz schon einsichtiger machen. Hans ESCHENRÖDER hat durch seine Untersuchung der Irrtümer FREUDs auch einen Beitrag dazu geleistet, was Motive sind, zu klären. Es können hier nur einige wenige Beispiele gebracht werden, die als Motiv eben ein „Erlebnis des Ichs" darstellen und damit in einer viel oberflächlicheren Schicht menschlichen Das-

31 Th. LITT: Gedanken zum „kulturkundlichen" Unterrichtsprinzip (1965), S. 35

32 M. HEIDEGGER: Zur Bestimmung der Philosophie (1987), S. 65 f.

eins zu suchen sind als der Sachzusammenhang: Wir allen kennen FREUDs Lehre von den Fehlleistungen, die er als den eigentlichen Wunsch des Unbewußten zu entlarven versucht hat. ESCHENRÖDER aber versucht zu zeigen, daß manche Fehlleistungen offenbar viel einfacher zu erklären sind. So glaubt er, daß beim Sprechen Nebengedanken sie verursachen können, weil es Wörter gibt, die klangliche oder semantische Ähnlichkeit besitzen. Recht interessant ist, was Dieter E. ZIMMER, den ESCHENRÖDER zitiert, dazu sagt, weil es frappant das Eigentliche des Motivs herausstellt. ZIMMER sagt nämlich, daß es nicht schwer ist, sich jede Menge unbewußter Motive auszudenken, wenn man nur genug Phantasie hat.[33] Ein anderes Beispiel für das Motiv ist die These, daß Kinder, die früh von der Mutterbrust entwöhnt worden sind, eine pessimistische Lebenseinstellung hätten, eben weil ihre orale Phase und der damit verbundene Lustgewinn zu früh abgebrochen worden sei. Genauere, auch empirische Untersuchungen, die vor allem in den USA durchgeführt worden sind, zeigten, daß die These so nicht aufrechterhalten werden kann. Sie legen eine andere Hypothese nahe:

> „Die allgemeine emotionale Beziehung der Mutter zu ihrem Kind ist für seine Entwicklung wesentlich bedeutsamer als bestimmte Ernährungspraktiken."[34]

Wie sehr auch „Motive", die gar nicht in der Absicht des Psychoanalytikers zu suchen sind, eine Rolle spielen können, zeigt folgendes: FREUD beschäftigte sich mit hysterischen Patientinnen, bei denen die sexuelle Thematik besonders virulent war. Sie kamen wohl meistens aus der Oberschicht. Zu A. ADLER hingegen kamen meistens Patienten aus der Unterschicht. Daher war das Geltungsstreben dort viel ausgeprägter und das „Motiv", selbst Macht zu erlangen.[35] Was hätte auch nähergelegen als das!? Es ist also kein Wunder, daß beide zu gänzlich verschiedenen Deutungssystemen kamen.

## 11. Das Ich als „Objekt" in der Psychoanalyse

Wohl der bedeutendste Kritiker FREUDs, Adolf GRÜNBAUM, geht sogar noch ein Stück weiter und meint, daß die psychoanalytische Analyse eine Grundvoraussetzung habe, nämlich die „ehrerbietige Unterordnung des Patienten unter seinen Arzt", so daß „gerade die Hypothesen, deren Scheinbestätigung durch die klinischen Antworten des Analysanden von Anfang an problematisch war, empirisch gültig sind"[36]. Auch GRÜNBAUM spricht von

33 Vgl. H. ESCHENRÖDER: Hier irrte Freud (1986), S. 32
34 Ders., ebd., S. 113
35 Vgl. ders., ebd., S. 35
36 A. GRÜNBAUM: Die Grundlagen der Psychoanalyse (1988), S. 240

den „motivierenden Gründen", denen „nichtmotivierende Gründe" entgegenstehen, und er fügt hinzu:

> „Diese Unterscheidungen sind wesentlich für die Psychoanalyse, schon wegen der Rolle, die sie in der Vorstellung vom Verteidigungsmechanismus der ‚Rationalisierung' bei Ernst JONES spielen. Diese Vorstellung bezieht sich darauf, daß ein Handelnder falsche Gründe für das, was er getan hat, konstruiert."[37]

Danach können wir das „Motiv" als einen willkürlichen, aber auch falschen Grund des Bewußtseins bezeichnen. Hier paßt dann auch die Einsicht Alfred SEIDELs hinein, der feststellte, daß das Analysieren psychischer Phänomene sich zum Reflexionszwang steigern kann, was

> „einem quälenden Zustand des Denkenmüssens (entspricht), in dem das Wissen und das Wissenwollen jeden Augenblick das Tun vergiftet. Differenzierte Handlungen werden dabei im Keim zerstört, während gröbere Triebbefriedigungen in ihrer nackten Unmittelbarkeit sich leichter durchsetzen können."[38]

Ein anderer Zeuge aus der Reformpädagogik ist der Petersen-Schüler, der Aristotelist ist - Heinrich DÖPP-VORWALD, der schreibt:

> „Eine Philosophie, die in solcher Weise das Ich, das Subjekt, das Selbstbewußtsein zu ihrem ‚Objekt' macht, hat offenbar in der Tat keinen echten Erkenntnisgegenstand. Sie spricht nur über das Ich, weist hin *auf* das Ich, *umschreibt es thematisch* in ‚Gedankenfolgen, die nichts erkennen', ihr ‚Gegenstand ist überhaupt nicht im eigentlichen Sinne objektiv aufweisbar, sondern nur *subjektiv-vollziehbar*, und ihre Aussagen sind nicht, wie es für alle objektivierende Erkenntnis wesentlich ist, objektiv nachprüfbar, sondern nur subjektiv im Vollzug verifizierbar. Der eigentliche Erkenntnisbeitrag wird hier also nicht von einem objektivierend-untersuchenden Philosophen geleistet, sondern von dem, der *um sich selbst weiß, weil er den Akt des Selbstbewußtseins handelnd vollzieht.*"[39]

## 12. Das Problem der Subjekt-Objekt-Spaltung und das In-der-Welt-sein

So richtig die Gedanken DÖPP-VORWALDs sind, so könnten sie doch insinuieren, daß die Subjekt-Objekt-Spaltung zunächst zu vollziehen sei, um vom Denken des Ichs und es als Mittelpunkt zu betrachten wegzukommen. Das ist aber keineswegs der Fall. Er spricht freilich von der

37 Ders., ebd., S. 123

38 A. SEIDEL: Bewußtsein als Verhängnis (1927), S. 89

39 H. DÖPP-VORWALD: Erziehungswissenschaft und Philosophie der Erziehung (1967), S. 338 f.

„immanenten Subjekt-Objekt-Spaltung", aus der sich der „Tatcharakter des Ichs" erschließe, aber er fügt auch noch hinzu, daß „sich im Selbstbewußtsein *mit derselben Unmittelbarkeit als wesentliches Moment* die Hinordnung, das Angewiesensein des Subjekts auf die sinnliche Welt"[40]

ergebe. Im zweiten Teil dieser Aussage wird also die vorher genannte Subjekt-Objekt-Spaltung gerade dadurch überwunden, daß das Ich in seiner Hinordnung auf die sinnliche Welt auf diese auch angewiesen ist. Das ist zwar noch nicht das Denken der Existenz, wie wir es von HEIDEGGER her kennen, aber es kommt dem doch schon sehr nahe. Die sinnliche Welt ist freilich nur ein Teil des In-der-Welt-seins[41], wie wir es verstehen. Das In-der-Welt-sein transzendiert das Ich wie auch die sinnliche Welt und ist somit eine ontische Größe, deren Bedeutung in der existentialen (fundamental-ontologischen) und in der existentiellen (d. i. das unmittelbare Dasein eines bestimmten Menschen betreffenden) Weise expliziert wird, d. h. entfaltet und immer wieder neu ausgelegt wird. Diese Explikation hat nichts, aber auch gar nichts mit der Hermeneutik zu tun, die gerade vom erlebenden Ich her denkt. Freilich kennt auch die Explikation eine Geschichtlichkeit, aber eben keine psychologische (Motiv), sondern eben eine existentiale und existentielle, die sich am Gegenstand orientiert und nicht am Ich. Dementsprechend *ist* der Gegenstand und hat nicht nur Geltung wie beim Ich. Dann freilich kommen wir zu einer „wertkritischen Anthropologie", wie DÖPP-VORWALD sagt.

„Sie basiert auf der ‚Einsicht, daß die Gültigkeit der Gegenstände nicht auf dem Inhalt beruhe, sondern auf dem, was ihre Gegenständlichkeit möglich macht. Gültiges Sein kann nur erschlossen werden aus der Geltung seines Sinnes'."[42]

Das Sein wird hier also, wie es DÖPP-VORWALD kritisch kommentiert, nicht etwa aus dem Seienden erschlossen, sondern nur in der „Bedeutung", die es für ein Ich hat. Mit der Bedeutung aber ist die Wertfrage unlösbar verbunden. Man geht aber davon aus, daß zumindest gewisse Werte Allgemeinverbindlichkeit beanspruchen können, weil sie überindividuell sind oder wenigstens gelten sollen oder, wie man es heute ausdrückt, intersubjektive Bedeutung haben. Aber das war schon vorbei, ehe es überhaupt zum Tragen kommen sollte. Denn mit dem Aufstieg der Psychoanalyse kommt das Unbe-

40 Ders., ebd., S. 343 f.

41 Vgl. W. BRAUN: Das In-der-Welt-sein als Problem der Pädagogik (1983), S. 14

42 H. DÖPP-VORWALD: Erziehungswissenschaft und Philosophie der Erziehung, S. 291. - Das eingeschlossene Zitat ist von Hermann JOHANNSEN: Der Logos der Erziehung (1925), S. 13

wußte ins Spiel als psychische Größe und alle diese Größen laufen ja auf ein determiniertes Ich hinaus. Als Lösung wird angeboten,

> „daß der Trieb entweder ausgelebt, verurteilt oder bewußt umgesetzt wird. Dadurch soll der Konflikt, der oft die Veranlassung der Verdrängung war, gelöst werden“[43].

Im Grunde genommen ist das nichts anderes als ein Nacherleben. Da aber Erleben immer nur individuell sein kann und auch in den vorgeschlagenen Lösungen alle allgemeinen Werte, sofern es diese gibt, über den Haufen wirft, kann es diese allenfalls als Fiktion geben, d. h. man kann noch so tun, „als ob“ es allgemeine und verbindliche Werte gebe.

## 13. Der Vorschlag Theunissens

Einen anderen Ausweg such Michael THEUNISSEN, wenn er von G. W. F. HEGEL herkommend das Problem der Selbstverwirklichung und Allgemeinheit zu lösen versucht, indem er „Selbstverwirklichung (mit) Realisierung intersubjektiver Allgemeinheit (gleichsetzt), und dann ... diese in die konkrete (eingehen läßt), die konkret subjekthafte Einzelheit ist“. Denn „zum Verständnis meiner selbst als eines Ichs gehört offenbar wesentlich, daß ich im Ich-Sagen zu mir sage, was alle Subjekte als solche zu sich sagen, nicht nur viele. Allgemeinheit impliziert da zweitens Gleichheit. Mit der Einzelheit vermittelt ist ein Ich-Sagen eine Allheit von Subjekten, die darin gleich sind, daß sie Subjekte sind“[44]. Das ist natürlich auch eine Lösung mit Hilfe des Wertproblems, wobei allerdings das Ich auf der Strecke bleibt, denn wenn das Ich-Sagen schon Ausdruck der Allgemeinheit ist, kommt das Übersubjekt Allgemeinheit ins Spiel, und das ist dann die „Gesellschaft“. Die Subjekte werden als gleiche behandelt und nicht nur das, sie haben einfach dieselben Werte anzuerkennen, die die „Gesellschaft“ verordnet. Das ist unser heutiges Problem, das ganz einfach mit dem Begriff der Manipulation belegt werden soll.[45] Hier geht es dann um das richtige und das falsche Bewußtsein; also immer wieder haben wir es mit dem Bewußtsein zu tun und nicht mit Menschen und Dingen.

## 14. Versuch eines Auswegs aus dem Dilemma

Es führt kein Weg daran vorbei, wenn wir den circulus vitiosus verlassen wollen, das Wort E. HUSSERLs „zu den Sachen selbst“ zu unserer Lösung zu

43 A. SEIDEL: Bewußtsein als Verhängnis, S. 91

44 M. THEUNISSEN: Selbstverwirklichung und Allgemeinheit (1982), S. 22

45 Vgl. W. BRAUN: Mythos „Gesellschaft“ (1994), passim

machen, jedoch nicht den Weg, den er gegangen ist, der sich eigentlich nie zwischen den Bewußtseinsphänomenen und den Sachen zu entschließen wußte, sondern es seinem Schüler HEIDEGGER überließ, die Mitmenschen und die Sache zu thematisieren. Das ist wie ein Ausbruck aus einer belagerten Festung, der den Weg in die Freiheit weist. Freiheit heißt hier natürlich das Loskommen vom Ich und dem Bewußtsein. HEIDEGGER hat den bedeutungsschweren Satz gespochen:

> „Ein Ding ist der Träger von Eigenschaften, und die dementsprechende Wahrheit hat ihren Sitz in der Aussage, dem Satz, der eine Verbindung von Subjekt und Prädikat ist."[46]

Das heißt, daß zunächst jede „natürliche" Aussage eine solche ist, die sich im Rahmen allgemeiner Verständlichkeit hält. Wir wollen keine Diskussion darüber vom Zaune brechen, was „natürlich" alles bedeuten kann. Eine jede Epoche hat ein eigenes Verständnis von dem, was „natürlich" ist.[47] Das ist auch wieder ein Zeichen und ein Beweis dafür, daß Sein sich nur über die Zeit auslegen läßt. Wir nehmen also ein „Ding" und stellen es den Schülern vor, indem wir es in seinem „natürlichen", d. h. gegenwärtigen Verständnis zur Sprache bringen. Die Aussage bringt eine vorläufige „Wahrheit" an den Tag, bei der wir es aber nicht belassen können. Wir zeigen die gegenwärtige geschichtliche Bedingtheit dieser Aussage. Es versteht sich von selbst, daß wir hier keinen Diskurs meinen, der ja gerade nicht von der „Natürlichkeit" einer Sache ausgeht, sondern sozusagen immer sich erst auf den Weg begibt, eine „Natürlichkeit" zu suchen, die eben wieder nur subjektiv sein kann. Alles Intersubjektive aber befindet sich auf dem Weg des hermeneutischen Zirkels, der immer nur ein Ich auslegt und nicht eine Sache expliziert. Würden wir bei der „Natürlichkeit" der Gegenwart und ihrer Interpretation stehenbleiben, müßten wir schnurstracks in dieser Sackgasse landen, denn jedes Ich kennt nur Gegenwart und ist daher in diese verstrickt. Nicht umsonst ist das Kennzeichen alles Psychischen in der modernen Psychologie das Jetzt. Ob dieses Selbstverständnis richtig ist, ist eine andere Frage, die sehr wichtig und interessant ist, die aber hier nicht behandelt werden kann. Jedenfalls ist das Jetzt-Moment in der Psychoanalyse, die nachhaltig die moderne Pädagogik beeinflußt hat, von so überragender Bedeutung, daß es jede Geschichtlichkeit, die nicht auf das Erlebnis bzw. auf den Organismus gegründet ist, erschlägt. Zeit kommt bei der Psychoanalyse nur als verdrängtes Erlebnis vor, das nicht integriert worden ist, und damit hat Zeit einen negativen Charakter, wenn sie nicht selbst Gegenwart ist. Man könnte es

46 M. HEIDEGGER: Die Frage nach dem Ding (1987), S. 29

47 Vgl. ders., ebd., S. 29 f.

auch anders ausdrücken und sagen: Die Motive des Organismus sind aufgenommen und demotiviert worden - allerdings ohne Erfolg.

## 15. „Natürlichkeit" und Wahrheit

Die Gegenwart muß also gerade in einem Verfahren, das von der „Natürlichkeit" ausgeht, hinterfragt werden auf die „Natürlichkeit" in der Vergangenheit, d. h. hier kommt die Geschichtlichkeit selbst ins Spiel. Sie geht aller „Natürlichkeit" und allem Denken voraus, aber ohne sie könnten wir nicht zu geschichtlichen Fakten kommen. HEIDEGGER hat die berechtigte Frage gestellt, ob denn nun die Wahrheit aus dem Wesen des Satzes komme, d. h. aus seiner Aussage oder vom Ding selbst, denn wir kommen bei dem geschichtlichen Rückblick, indem wir eine Sache sehen und betrachten, doch immer zu Aussagesätzen. Hinter der Bedingtheit der Dinge leuchtet das Unbedingte auf. Daher kommt es nicht darauf an, bei der Untersuchung der „Natürlichkeit" lediglich über historische Ansichten und Meinungen zu referieren und davon dann eine Summe zu bilden und dann Kritik zu üben und wie ein Phönix aus der Asche schließlich etwas ganz Neues zur Welt zu bringen, sondern es kommt vielmehr darauf an, dann die Einsicht zu gewinnen, daß die Probleme, mit denen sich unsere Vorfahren herumgeschlagen haben, eben nicht der Vergangenheit angehören, sondern uns auch in unserem heutigen Denken auf Schritt und Tritt begegnen.[48] Insofern ist unser heutiges Denken und Handeln Teilhabe an der Wahrheit nicht in dem Sinne, daß man sie als Besitz vorzeigen kann, sondern daß man an ihr mitarbeitet. Ein Wort von Karl JASPERS erhellt das:

> „Wir leben nicht unmittelbar im Sein, daher wird Wahrheit nicht unser fertiger Besitz. Wir leben im Zeitdasein: Wahrheit ist unser Weg."

Und ergänzend heißt es später bei ihm, daß „Wahrheit in der Zeit nirgends vollendet und absolut da (ist)"[49]. Das gilt sogar für manche Glaubenswahrheiten insoweit, daß sie zwar in ihrem Kern feststehen, daß sie aber dennoch in jeder Zeit neu bedacht und erklärt werden müssen, schon deswegen, weil auch Sprache sich weiterentwickelt und einem Bedeutungswandel unterliegt. Es kann nicht abgestritten werden, daß es auch ewige Wahrheiten gibt, denn wer das leugnet, wirft die Wahrheit aus unserer Welt, d. i. unser Zeitdasein, hinaus. Louis LAVELLE, ein in Deutschland bisher wenig bekannter Zeitgenosse HEIDEGGERs und JASPERS', der allerdings ganz an-

48 Vgl. ders., ebd., S. 36 ff.

49 K. JASPERS: Von der Wahrheit (1991), S. 1, 453

ders als diese vom Bewußtsein zum Sein gelangen will, hat zu Recht festgestellt:

> „Wirft man das Absolute aus der Welt heraus, dann verweigert man etwas, was gefordert ist: sich zum Absoluten zu erheben. Da dankt man ab. Das ist eine Flucht. Einen gewissen Vorwand für die Flucht liefert uns die Zeit. Das Absolute muß ja die Zeit übersteigen, denn im Absoluten gibt es nichts, dessen Gegenwart man zurückziehen oder vor sich herschieben könnte."[50]

Hier sieht man wieder die Ambivalenz der Zeit und die Verführung, die in ihr steckt. Wer nur in der Gegenwart bleibt, schiebt die Zeit vor sich her. Ist die heutige Menschheit nicht zu einem großen Teil auf der Flucht, indem sie in einen bisher in der Geschichte der Menschheit ungeahnten Konsumrausch verfallen ist? Man gewinnt fast den Eindruck, daß sich hier die Lehre von der Integration, von Struktur, Organismus und Motiv in einer Weise austobt, als sie den Wert zu etwas Absolutem macht. Die Wahrheit ist dann gar nicht mehr gefragt, ja kommt gar nicht mehr in Sicht, noch mehr: im Nehmen der Werte und in ihrem Konsum liegt die Wahrheit.

## 16. Das Werten und das Tun als Hindernisse

Das Wertnehmen, insbesondere das Wertnehmen des Konsums, zeigt sich heute vielfach kaschiert in einer Lehre vom Tun und von den Handlungen, die gewöhnlich sogar vor das Denken gesetzt werden, was einen Irrweg darstellt, wie es etwa bei Maurice BLONDEL nachzulesen ist, wo es heißt, daß die „direkte Erkenntnis selbst den Grund der vernünftigen Tätigkeit in der Einfachheit des age quod agis (tue, was du tust), die sich der ausgesuchtesten Klugheit verbinden kann"[51]. Das führt immer wieder in den circulus vitiosus des vom Ich ausgehenden Denkens, das in der Lehre von Erlebnis und Struktur grundgelegt ist. Hier liegt wohl auch der Grundgedanke der Selbstorganisation, der Autopoiesis. Doch das Denken, das hier darzustellen versucht wird, ist ein Vorgang, besser noch ein „Hervorgang", nämlich in dem Sinne, daß das Ich aus sich selbst herausgeht und auf die Sache zugeht. Es läßt sich selber fallen, um in die Arme der Sache zu geraten und findet sich danach selbst als ein anderes Selbst wieder, das nicht bewertet nach eigenem Gutdünken, sondern sich vom „Wert" der Sache, der gleichzeitig mit dem uns freilich nur in Teilaspekten sichtbaren Sein der Sache deutlich wird, ergreifen läßt. Hier kann nicht mehr auf- und abgewertet werden, sondern hier kommt die Frage nach der Wahrheit ins Spiel, und die

50 L. LAVELLE: Zwei metaphysische Betrachtungen (1983), S. 31

51 M. BLONDEL: Der Ausgangspunkt des Philosophierens (1992), S. 74

Wahrheit ist kein Wert. Über den didaktischen und methodischen Prozeß einer solchen Pädagogik habe ich mich bereits an anderer Stelle[52] geäußert. Schon ist deutlich geworden, daß der Weg zur Wahrheit kein einfacher, sondern ein vielschichtiger Prozeß ist, der nie abgeschlossen werden kann, sondern eben die Zeit braucht, die dem Menschen gegeben ist, ja mehr noch: Er darf nicht nur seine eigene schmale Vergangenheit bedenken, sondern muß die Geschichte des Ganzen sehen und aus dieser seinen eigenen Standort bestimmen, um zu seinem Ziel zu kommen. Daher wird Pädagogik/Erziehungswissenschaft - wie immer man die Letztgenannte auch verstehen mag - in Zukunft keine Integrationswissenschaft mehr sein können und nicht alles nur subsummieren dürfen, was die anderen Human- und Sozialwissenschaften ihr von ihrem Verständnis her anbieten, sondern ihren eigenen Weg gehen müssen: den Weg des Hervorgangs des Menschen aus dem Ich, von ihm weg zur Welt, die uns tagtäglich begegnet.

Zusammenfassung

BRAUN, Walter: *Warum die Pädagogik keine Integrationswissenschaft sein kann*, Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 3, 243 - 264

Der Begriff „Integration" will einen Monismus bezeichnen, der vom Ich ausgeht und Leib, Seele und Geist einbezieht. Er geht von dem englischen Soziologen Herbert Spencer aus und ist damit nicht nur soziologisch, sondern auch biologisch bestimmt. Die Pädagogik / Erziehungswissenschaft ist ebenfalls integriert und kann daher keine eigenständige Rolle mehr spielen, vor allem sind es das Werten und das Tun. Statt dessen sollte Pädagogik im In-der-Welt-sein des Menschen begründet werden.

Pädagogik
Psychologie
Soziologie
Integration
Struktur
Entwicklung
Erlebnis
Ich
Wert
Bewußtsein

Summary

BRAUN, Walter: *Why pedagogy cannot be a science of integration*, Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 3, 243 - 264

The concept of „integration" is to be understood as a monism originating from the I and including the body, the soul and the mind. It was introduced by the British sociologist Herbert Spencer and, thus, is not only a sociological but also a biological term. Pedagogy is integrated in this system, too, and as such can no longer play an individual role, especially as far as the concepts of estimating and doing are concerned. Therefore, pedagogy should be founded on man's „Being-in-the-world".

Pedagogy
Psychology
Sociology
Integration
Structure
Education
Experience
I
Value
Concience

52 Vgl. W. BRAUN: Pädagogik - eine Wissenschaft!? (1992), passim; vgl. auch W. BRAUN: Aphorismen zu einer Didaktik des In-der-Welt-seins (1985)

## Literatur

BLONDEL, Maurice: Der Ausgangspunkt des Philosophierens. Drei Aufsätze. Hg. A. Raffelt u. H.-J. Verweyen. - Hamburg: Meiner, 1992 (Philos. Bibl.; 451)

BRAUN, Walter: Pädagogische Anthropologie im Widerstreit: Genese und Versuch einer Systematik. - Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1959

BRAUN, W.: Das In-der-Welt-sein als Problem der Pädagogik. - Frankfurt a. M.; Berlin; München: Diesterweg, 1983

BRAUN, W.: Aphorismen zu einer Didaktik des In-der-Welt-seins. In: Pädagogische Rundschau; 49 (1985) 2, 183 - 198

BRAUN, W.: Pädagogik - eine Wissenschaft!? Aufstieg, Verfall, Neubegründung. - Weinheim: Deutscher Studien Verlag, 1992 (Studien zur Philosophie und Theorie der Bildung; 16)

BRAUN, W.: Mythos „Gesellschaft": metasoziologische Betrachtungen. - Weinheim: Deutscher Studien Verlag, 1994

BRAUN, W.: Sittlichkeit als das Ergebnis der moralischen Evolution? Wege und Irrwege lebensphilosophischen Denkens. In: Forum Katholische Theologie; 11 (1995) 1, 54 - 66

DILTHEY, Wilhelm: Ges. Schriften. Bde. I - XIX. - Leipzig; Berlin: Teubner, 1923 - 1982; Stuttgart; Göttingen: Teubner/Vandenhoeck & Ruprecht; Vandenhoeck & Ruprecht: Bd. 5: Die geistige Welt

DÖPP-VORWALD, Heinrich: Erziehungswissenschaft und Philosophie der Erziehung. - Ratingen: Henn, 1967

DRIESCH, Hans: Ordnungslehre: ein System des nicht-metaphysischen Teils der Philosophie. Mit besonderer Berücksichtigung der Lehre vom Werden. - Leipzig: Quelle & Meyer, 1912

ESCHENRÖDER, Hans: Hier irrte Freud: zur Kritik der psychoanalytischen Theorie und Praxis. - 2. Aufl. - München; Weinheim: Psychologie Verlags Union Urban & Schwarzenberg, 1986

FICHTE, Johann Gottlieb: Die Bestimmung des Menschen. - Stuttgart: Reclam, 1966 (Reclams Universal-Bibl.; 1201/02/02a)

GÖPPERT, Hans: Das Ich: Grundlagen der psychoanalytischen Ich-Lehre. - München: Lehmanns, 1968

GRÜNBAUM, Adolf: Die Grundlagen der Psychoanalyse: eine philosophische Kritik. - Stuttgart: Reclam, 1988 (Reclams Universal-Bibl.; 84597

HALL, Calvin S./LINDZEY, Gardener: Theorien der Persönlichkeit. - München: Beck, 1978/79. - Bd. 1. 2

HEIDEGGER, Martin: Holzwege. - 5. Aufl. - Frankfurt a. M.: Klostermann, 1972

HEIDEGGER, M.: Gesamtausgabe. Bd. 56/57: Zur Bestimmung der Philosophie. - Frankfurt a. M.: Klostermann, 1987

HEIDEGGER, M.: Die Frage nach dem Ding. - 3. Aufl. - Tübingen: Niemeyer, 1987

JASPERS, Karl: Von der Wahrheit. - 4. Aufl. - München: Piper, 1991 (Serie Piper; 1001)

KELLERMANN, Paul: Herbert Spencer. In: D. KÄSLER (Hg.): Klassiker des soziologischen Denkens. - München: Beck, 1976/1978. - Bd. 1. 2; Bd. 1. Von Weber bis Mannheim, S. 159 - 210

LAVELLE, Louis: Zwei metaphysische Betrachtungen. Hg. K. Jacobs. - St. Augustin: Richarz, 1983 (Texte zur Philosophie; 3)

LERSCH, Philipp: Der Aufbau der Person. - 10. Aufl. - München: Barth, 1966

LITT, Theodor: Mensch und Welt: Grundlinien einer Philosophie des Geistes. - München: Federmann, 1948

LITT, Th.: Gedanken zum „kulturkundlichen" Unterrichtsprinzip. In: Th. LITT: Pädagogik und Kultur. Kleine pädagogische Schriften 1918 - 1926. Hg. F. Nicolin. - Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1965, S. 26 - 55

MACHA, Hildegard: Pädagogisch-anthropologische Theorie des Ich. - Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1989

McDOUGALL, William: Aufbaukräfte der Seele: Grundriß einer dynamischen Psychologie und Pathopsychologie. - 2. Aufl. - Stuttgart: Thieme, 1947

SEIDEL, Alfred: Bewußtsein als Verhängnis. Hg. H. Prinzhorn. - Bonn: Cohen, 1927
SPRANGER, Eduard: Lebensformen: geisteswissenschaftliche Psychologie und Ethik der Persönlichkeit. - 9. Aufl. - Tübingen: Niemeyer, 1966
THEUNISSEN, Michael: Selbstverwirklichung und Allgemeinheit: zur Kritik des gegenwärtigen Bewußtseins. - Berlin; New York: de Gruyter, 1982

Prof. Dr. Walter Braun, Westring 251, D-55120 Mainz

Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 3, 265 - 268

# AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

## Wunderheilungen und Heiligsprechungsprozesse

Nach der Neuordnung der Heiligsprechungsverfahren von 1983 wird für Selig- und Heiligsprechungen jeweils ein Wunder gefordert. Als Wunder wird dabei ein vom heutigen Standpunkt der Wissenschaft aus nicht erklärbares Ereignis bezeichnet, das auf die Fürbitte einer verstorbenen Person erfolgt, die im Rufe der Heiligkeit steht und als Diener Gottes (für die Seligsprechung) oder als Seliger (für die Heiligsprechung) verehrt wird. Die Beurteilung eines Ereignisses als Wunder erfolgt dabei auf zwei in sich völlig getrennten Wegen. Zunächst wird von wissenschaftlicher Seite abgeklärt, ob ein Ereignis vorliegt, das eine Eigenheit aufweist, die nach dem heutigen Wissenschaftsstand nicht erklärbar ist. Da es sich bei den sogenannten Wundern bei Heiligsprechungsverfahren fast ausschließlich um Heilungen handelt, wird die im Ziel auf eine Selig- oder Heiligsprechung vorgebrachte Heilung von lokaler Seite von der Heiligsprechungskongregation in Rom in einer letzten Beurteilung durch fünf Fachexperten aus der Medizin einer Analyse und schließlich einer Abstimmung unterzogen, die auf die Beantwortung folgender Fragen ausgerichtet ist: Diagnose - Therapie - Prognose - Art der Heilung, wobei für die Frage des Wunders vor allem letztere von Bedeutung ist: Ist sie nach dem heutigen Wissen in ihrer Art voll erklärbar oder nicht, bzw. gibt es Aspekte, die nicht erklärbar sind, wie z. B. die Plötzlichkeit einer Heilung.

Plötzlichkeit, Vollständigkeit und Dauerhaftigkeit sind wichtige Kriterien, wobei es von Fall zu Fall diesbezügliche Modifizierungen geben kann. Auf alle Fälle muß zumindest ein wissenschaftlich nicht erklärbarer Aspekt vorliegen.
In der folgenden Wiedergabe wird aus den seit 1983 weit über 100 anerkannten Wunderheilungen ein Protokoll der Consulta Medica (C.M.) in voller Formulierung (aus dem Italienischen übersetzt) vorgestellt und in den Kontext des Wunderverständnisses bei Heiligsprechungsprozessen einbezogen.

### 1. Protokoll der Consulta Medica

„Kanonisation der Seligen Teresa von Jesus (de Los Andes), mit bürgerlichem Namen: Joanna Fernández Solar, Novizin des Nonnenordens der unbeschuhten Karmelitinnen (1900-1920)

Bericht über die Sitzung der C.M. der Heiligsprechungskongregation vom 2. Juni 1992 zum klinischen Fall der obengenannten Seligen, die für die Heiligsprechung vorgeschlagen wurde.

Am 2. 6. 1992 um 8.30 Uhr versammelte sich im Kongreßsaal der Heiligsprechungskongregation die Consulta Medica, um über den Heilungsfall des Mädchens Marcella Antúnez Riveros zu urteilen.
Die Sitzung fand in Anwesenheit S. Exz. Mons. Edward Nowak, Sekretär der Kongregation, von Mons. Fabian Veraja, Untersekretär, Mons. Antonio Petti, Ge-

neralglaubensanwalt, und Mons. Di Ruberto statt.
Die Consulta setzte sich zusammen aus dem Vorsitzenden, Prof. Raffaello Cortesini, und den Mitgliedern Dr. Ennio Ensoli, Prof. Luigi Macchiarelli, Prof. Enzo Martucci und Prof. Giovanni Rocchi. Als Sekretär fungierte Dr. Bonatti.

### *Tatbestand*

Am 7. 12. 1988 sprang die elfjährige Marcella Antúnez Riveros, sich an einer kleinen Matratze haltend, eine halbe Stunde nach dem Essen in das Schwimmbad, und zwar an einer 2.80 m tiefen Stelle. Eine am Beckenrand gehende Freundin bemerkte den Körper des Kindes auf dem Grund des Schwimmbades; die herbeigerufenen Retter versuchten, die Kleine innerhalb von 30 bis 40 Sekunden aus dem Wasser zu bergen.
Laut Zeugenaussagen betrug die Zeit zwischen dem Untergehen und der Bergung nicht weniger als fünf Minuten. Zum Zeitpunkt des Auftauchens war der Körper des Mädchens erkaltet und blau angelaufen, die Pupillen waren geweitet, Bewußtsein, Atem- und Herztätigkeit hatten ausgesetzt.
Es wurden unverzüglich eine Mund-zu-Mund-Beatmung und eine Herzmassage durchgeführt. Nach zehn Minuten traf die Ambulanz ein, die das Mädchen in die Klinik brachte, wo es mit einer Sauerstoffmaske versorgt wurde. Sein Zustand war unverändert.
Es wurden Wiederbelebungstherapien vorgenommen, mit Absaugen des Mageninhaltes und Zufuhr von Sauerstoff. Nach kurzer Zeit setzte der Atem wieder ein; gleichzeitig wurde ein Bikarbonat verabreicht.
Die Wiedererlangung des Bewußtseins und des Gesundheitszustandens ging extrem rasch und lückenlos vor sich, ohne jede neurologische Folgeerscheinung; Zeitpunkt: ca. 16.30 Uhr, zwei Stunden nach dem Ertrinken. Die kleine Patientin erlangte sofort das Bewußtsein, mit Orientierungsvermögen und zusammenhängender Sprache. Die völlige Genesung blieb auch in den Folgejahren aufrecht.

Das Wort wird dem ersten Experten erteilt, nach dessen Meinung die medizinische Dokumentation und die Zeugenaussagen ausreichen, um ein einwandfreies gerichtsmedizinisches Gutachten abzugeben. Der Ertrinkungszustand dauerte 4 bis 5 Minuten, was im Normalfall einen permanenten neurologischen Schaden nach sich zieht. Die dabei aufgenommene Flüssigkeit reduziert die Atmungsfähigkeit und die Beatmungstherapien führen zu Infektionskomplikationen.

Die Wiederherstellung der Patienten hängt von der Dauer des Ertrinkungszustandes ab, der Wassertemperatur sowie von der Schnelligkeit und Effizienz der eingesetzten Therapiemaßnahmen. Im Falle des Mädchens liegen als ungünstige Faktoren vor: die Zeit des Untertauchens (länger als 5 Minuten), das Fehlen von Herz- und Atmungstätigkeit, die bläuliche Verfärbung der Haut aufgrund von Sauerstoffmangel und die Pupillenerweiterung. Es zeigte sich ein klinisches Bild mit fataler Entwicklung, das auch vom pH-Wert, der Torax-Radiographie und den enzymatischen Werten bestätigt wird. Daher kommt die spontane Rückkehr zum vollen Bewußtseinszustand ohne neurologisches Defizit und mit voller Funktionstüchtigkeit einem Wunder gleich.

Alles in allem ist der Experte der Ansicht, daß die Heilung auf der Grundla-

ge aktueller medizinischer Kenntnisse nicht erklärbar sei.

Der zweite Experte ergreift das Wort, wobei er den klinischen Verlauf zusammenfaßt. Er hält die Rekonstruktion der Fakten für präzise und legt die Betonung auf den fünfminütigen Aufenthalt unter Wasser. Die Erste-Hilfe-Maßnahmen am Beckenrand waren umständehalber eher bescheiden. Eine leichte Herztätigkeit setzte erst im Rettungswagen ein. Die Situation wurde vom sehr erfahrenen Klinikarzt als äußerst kritisch bezeichnet. In solchen Fällen konnte man für gewöhnlich nur auf eine langsame Wiederherstellung hoffen und Folgeerscheinungen waren nicht auszuschließen, während hier die volle Genesung bereits nach einer bis einhalb Stunden einsetzte, und dies ohne Folgeschäden. Es wären eine gewisse Orientierungslosigkeit, eine Angstphase und psychische Verwirrtheit zu erwarten gewesen. Das Mädchen hingegen wirkte sehr ausgeglichen. Der Gutachter vertritt daher die Meinung, daß der vorliegende Fall aufgrund der plötzlichen und vollständigen Genesung ohne jedwede auch nur vorübergehende Folgeerscheinung in ihrer Art nicht erklärbar sei.

Ein weiterer Gutachter ergreift das Wort. Er richtet sein Hauptaugenmerk auf die Zeit des Verbleibs unter Wasser, die mehr als 5 Minuten betrug. Er ist der Ansicht, daß die Erste-Hilfeleistung am Beckenrand ineffizient und erst die nach der Aufnahme in die Klinik angesetzte Behandlung gezielt und wirksam gewesen sei. Im vorliegenden Fall hätte man es mit einer ausnahmslos schwierigen Situation zu tun gehabt, weshalb die rasche und vollständige Genesung als außergewöhnlich zu betrachten sei. Auch ein anderes Mitglied stimmt mit den Aussagen der Kollegen völlig überein.

Schließlich ergreift der letzte Experte das Wort. Er verweist darauf, daß die Beurteilung der übrigen Kollegen durchweg positiv ausgefallen sei und zeigt als wichtigste Kriterien des vorliegenden Falles folgende auf: die lange Zeit unter Wasser (5 Minuten), die Erste-Hilfe-Maßnahmen, die mehr von Eifer denn von Effizienz gekennzeichnet waren, sowie die zweite Phase der Hilfeleistung nach Aufnahme in die Klinik, die als perfekt und zeitgerecht zu bezeichnen sei. Das klinische Bild wird im rechten Licht betrachtet. Das Mädchen war bei seiner Einlieferung in die Klinik zwar noch am Leben, doch stand die Prognose nicht zum besten. Es muß daher das *quoad modum* der Heilung beurteilt werden, wo doch nur wenig Überlebenschancen bestanden. Schließlich wird die Aufmerksamkeit auf das Faktum gelenkt, daß einige Stunden später nicht der geringste neurologische Schaden vorlag.

### *Allgemeine Diskussion*

Bei der allgemeinen Diskussion kommt zum Ausdruck, daß nicht definitiv zu sagen sei, ob das Kind hätte sterben müssen oder überleben können. Sicher ist nur, daß es sich bei Überwindung der Krise notgedrungen für längere Zeit in einem mehr oder weniger schlechten Zustand befunden hätte. Es bestand nämlich ein akuter Sauerstoffmangel im Gehirn, der nach Wiedererlangen des Bewußtseins nicht ohne Auswirkung geblieben wäre.

Da alle Mitglieder in ihren Ansichten übereinstimmen, wird eine Weiterführung der Diskussion als überflüssig betrachtet und einhellig die Ausarbeitung

der Schlußdefinitionen befürwortet, welche einstimmig angenommen werden.

*Schlußdefinitionen*

*Diagnose:* Asphyxie (Ersticken) wegen Ertrinkens bei einer Verweildauer unter Wasser von mindestens 5 Minuten.
*Prognose:* Äußerst zurückhaltend *quoad vitam et valetudinem.*
*Therapie:* Sofortige Herz-Kreislauf-Therapie unangemessen; bei Aufnahme in die Klinik angemessen, wenngleich verspätet.
*Art der Heilung:* Extrem rasch, vollständig und dauerhaft. Die Heilungsumstände ohne neurologische und psychische Folgeerscheinungen innerhalb kürzester Zeit sind nach unseren Kenntnissen nicht erklärbar.

Prof. Raffaello Cortesini, Vorsitzender
Dr. Antonio Bonatti, Sekretär

Geprüft 871/742
6. Juni 1992
Mons. Michele Di Ruberto"

## 2. Prüfung des Falles durch die theologischen Konsultoren

Nach positiver Beurteilung des Falles durch die fünf Sachverständigen der Consulta Medica (Stimmenverhältnis mindestes 3:5) und Drucklegung des Berichtes wird der Fall den theologischen Konsultoren zur Begutachtung vorgelegt, die in einem Sonderkongreß in zweifacher Hinsicht darüber befinden:

1) Bestätigung des Wundercharakters der Heilung, die von den Fachexperten als nach medizinischem Wissen unerklärlich eingestuft wird;
2) Bestätigung des kausalen Zusammenhanges zwischen der Anrufung des Dieners Gottes oder Seligen und dem wundersamen Ereignis, um das Wunder der Fürbitte desselben zuschreiben zu können, wobei den Zeugenaussagen besondere Bedeutung beigemessen wird. Am leichtesten ist dieser Zusammenhang dann herzustellen, wenn das wissenschaftlich nicht zu erklärende Ereignis unmittelbar auf die Anrufung hin eintritt. Im wissenschaftlichen Sinn kann man hier nur von Indizien sprechen, da ein kausaler Zusammenhang zwischen Diesseits und Jenseits grundsätzlich nicht auszumachen ist. Er kann aber auch nicht verneint werden, weshalb ich für die Beibehaltung des Wunderverfahrens bei Heilig- und Seligsprechungen bin, da sie Ereignisse fördern, die das Leben und Denken des Menschen bereichern und im wahrsten Sinne des Wortes die Aussage der Bibel einlösen: „Bittet und ihr werdet empfangen."

## 3. Prüfung des Wunders seitens der Kardinäle und Bischöfe

Nach Druck des positiven Gutachtens der theologischen Konsultoren wird dieses der Ordentlichen Kongregation der Kardinäle und Bischöfe unterbreitet, welche Mitglieder der Heiligsprechungskongregation sind und ihr Urteil einzeln abgeben. Der Kardinalpräfekt informiert anschließend den Papst über das Ergebnis der Ordentlichen Kongregation, dem das endgültige Urteil vorbehalten ist.
So ist bei den Heiligsprechungsprozessen als Wunder ein wissenschaftlich nicht erklärbares Ereignis in erwiesenem Zusammenhang mit der Anrufung eines Dieners Gottes oder Seligen zu bezeichnen.

Andreas Resch, Innsbruck

Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 3, 269 - 272

# DOKUMENTATION

## Dr. phil. Hans Gerloff
## (31. 3. 1887 - 22. 9. 1967)

Ein verdienter Forscher der Parapsychologie

Auf dem Gebiet der Parapsychologie haben sich im Verlauf der letzten 150 Jahre viele ernsthafte Forscher bemüht und sind doch heute weitgehend in Vergessenheit geraten. Einer von ihnen ist Dr. Hans GERLOFF. Schon zu seinen Lebzeiten wurde ihm nicht die gebührende Aufmerksamkeit zuteil, vor allem deshalb, weil er ein Gebiet bearbeitete, das den animistisch geprägten „Parapsychologen", die weitgehend auf statistische Versuche ausgerichtet waren und die öffentliche Meinung prägten und prägen, nicht in das Weltbild paßte. Gemeint ist das Gebiet der Materialisationen, speziell der Vollmaterialisationen.

### 1. Leben

Dr. GERLOFF, gebürtiger Berliner, hatte Altphilologie und Germanistik studiert und war in seinem ersten Lebensabschnitt Studienrat an höheren Schulen. Während dieser Zeit befaßte er sich auch mit dem kulturellen Austausch mit den skandinavischen Ländern, organisierte den Schüleraustausch und war von 1912 bis 1916 Lektor für Germanistik an der schwedischen Universität Lund. Hierbei erwarb er sich auch Kenntnisse der skandinavischen Sprachen, die ihm bei seinen Untersuchungen mit dem dänischen Medium Einer NIELSEN sehr zustatten kamen. Aus gesundheitlichen Gründen verließ er 1937 vorzeitig den Schuldienst und trat in den Ruhestand.

Damit begann alsbald der zweite Lebensabschnitt und der eigentliche Teil seiner Lebensaufgabe. 1940 übersiedelte Dr. GERLOFF nach Wien und widmete sich zunächst medizinisch-psychologischen und psychiatrischen Themen, bald aber auch vermehrt dem Gebiet der Parapsychologie, in dem er ein Gegengewicht zu dem vorherrschenden primitiven Materialismus unserer Zeit sah. Zum erstenmal hatte Dr. GERLOFF im November 1932 in Berlin an einer spiritistischen Sitzung in der Wohnung des Patentanwaltes Dr. Fritz *Quade* teilgenommen und dabei die erstaunlichsten paraphysikalischen Phänomene erlebt, wie die Materialisation von „menschlichen Händen", die telekinetische Bewegung der verschiedensten Gegenstände und das Auftreten von sogenannten „Direkten Stimmen", die deutsch, schwedisch und englisch sprachen und sich als verstorbene Verwandte der anwesenden irdischen Menschen ausgaben. Als Medien wirkten dabei der Geigenvirtuose Prof. Florizel *von Reuter* und vor allem dessen Mutter mit.

Bei Kriegsende mußte Dr. GERLOFF Wien verlassen und ließ sich in Bayern nieder, nach einigen Zwischenaufenthalten bis zu seinem Lebensende in

Bayerisch Gmain. 1949 gründete er zusammen mit dem Augenarzt Dr. Rudolf *Tischner*, Prof. Alois *Wenzel* und anderen

Hans Gerloff (1887 – 1967)

die „Gesellschaft für Parapsychologie München", der allerdings wie anderen ähnlichen deutschen Gesellschaften kein sehr langes Leben beschieden war.

## 2. Werk

Sehr eingehend widmete sich Dr. GERLOFF der Untersuchung und Erforschung der physikalischen Phänomene der Parapsychologie und der sogenannten Materialisationen. Es wird berichtet, daß er mit 18 bedeutenden Medien in acht verschiedenen Ländern Europas und Amerikas experimentierte.

### *a) Einer Nielsen*

Ganz besonders geschah dies mit dem dänischen Materialisationsmedium Einer NIELSEN (1894 – 1965), das er 1950 kennenlernte und bis zum Ende dessen medialer Betätigung im Jahre 1961 regelmäßig besuchte und untersuchte. Seine Erlebnisse und Erfahrungen mit Einer NIELSEN veröffentlichte Dr. *GERLOFF in zwei Büchern: „Materialisation: die Phantome von Kopenhagen. Das Medium Einer Nielsen"* (Gerlachsche Verlagsbuchhandlung, München, 1954) und *„Die Phantome von Kopenhagen: ein Bilderbuch. Gewidmet allen Ungläubigen"* (Verlag Welt und Wissen, Büdingen-Gettenbach, 1958). Daneben erschien aus seiner Feder noch eine Vielzahl von Zeitschriftenartikeln über Einer NIELSEN und andere Medien. Ein besonderes Anliegen war es ihm auch, der Diffamierung bereits verstorbener Medien und ihrer wissenschaftlichen Untersucher entgegenzutreten.

### *b) Florence Cook*

Hier waren es besonders das berühmte englische Materialisationsmedium Florence COOK (1856 – 1904), seit 1874 verh. Corner, und ihr noch berühmterer Untersucher, Prof. Sir William CROOKES (1832 – 1919), Physiker und Chemiker, ab 1913 Präsident der britischen *Royal Society*. Prof. CROOKES hatte 1873/74 unter Hinzuziehung anderer Wissenschaftler Florence COOK in seinem Laboratorium und in seiner Privatwohnung bei schärfsten Vorsichtsmaßnahmen (Leibesvisitation und Fesselung) sehr eingehend untersucht und von den erschienenen Phantomen insgesamt 40 Photoaufnahmen gemacht. Seine Untersuchungsberichte erregten damals und in den folgenden Jahren großes Aufsehen, zumal CROOKES sehr berühmt und außerdem anfänglich ein Skeptiker gegenüber den sogenannten okkulten Erscheinungen war. Die Untersuchungen von CROOKES wurden später von anderen Forschern, u. a. auch in Deutschland fortgesetzt und bestätigt.

Jahrzehnte nach dem Tod aller Beteiligten und Zeugen veröffentlichte ein bri-

tischer Geschäftsmann und Vizepräsident eines Magischen Clubs namens Trevor H. HALL im Jahre 1962 ein Buch mit dem Titel *„The Spiritualists"* (Verlag Duckworth, London, 1962). In diesem Buch behauptete HALL, daß Florence COOK nie ein echtes Medium gewesen, sondern nur eine geschickte Schwindlerin und Prof. CROOKES dabei ihr Komplize gewesen sei. Die beiden hätten ein ehebrecherisches Verhältnis gehabt, und dazu hätten die parapsychologischen Versuche zur Tarnung gedient. Es waren infame Verdächtigungen ohne jede Wahrscheinlichkeit und Beweiskraft und widersprachen allen Untersuchungen auch anderer Beobachter. Von den Gegnern alles Paranormalen aber wurden diese Behauptungen geglaubt.

Dr. GERLOFF setzte sich nun sehr engagiert für die Widerlegung der Verleumdungen und die Wiederherstellung des guten Rufes von Prof. CROOKES und Florence COOK ein. Unter anderem verfaßte er auf eigene Kosten ein 300 Seiten starkes Buch in englischer Sprache mit dem Titel *„The Crisis in Parapsychology: Stagnation or Progress?"* (Verlag Walter Pustet, Tittmoning, 1965). Dieses Buch richtete sich bewußt an eine englisch sprechende Leserschaft, die von dem Buch Trevor HALLs Kenntnis bekommen hatte. Gewidmet war ersteres Mrs. Eileen GARRETT, der Präsidentin der *Parapsychology Foundation New York*. Diese war eine sehr wohlhabende Dame und galt in Kreisen der Parapsychologen als einflußreich, da sie Forschungsvorhaben geldlich fördern konnte. Durch eingehende Zurückweisungen der Behauptungen Trevor HALLs einerseits und umfassende Schilderungen der Möglichkeiten andererseits, die sich durch eine systematische Erforschung der Materialisationsphänomene für die Parapsychologie ergeben, versuchte Dr. GERLOFF, Eileen GARRETT für seine Forschungsvorhaben zu interessieren. Diesem ersten englischsprachigen Buch folgten in den beiden nächsten Jahren noch drei Ergänzungen (Supplements) von je rund 70 Seiten, wobei die letzte als Bericht über eine „Internationale Konferenz für Parapsychologie" erschien, die Dr. GERLOFF von 7. bis 12 Juni 1966 in Konstanz am Bodensee veranstaltete und auf eigene Kosten finanzierte. Vortragende aus Österreich, Brasilien, Dänemark, England, Finnland, Deutschland und der Schweiz berichteten auf dieser Tagung über ihre Arbeitsgebiete. Eine ähnliche Konferenz, nur in sehr viel kleinerem Rahmen, hatte Dr. GERLOFF schon von 23. bis 24. September 1960 in Göttingen veranstaltet und auch diese bereits Mrs. Eileen GARRETT gewidmet. In beiden Fällen hat sie darauf aber nicht positiv reagiert.

Die Vor- und Nacharbeit zu der zweiten Konferenz 1966 in Konstanz zehrten sehr erheblich an der nachlassenden Leistungskraft des Organisators. Das dritte Supplement zu dem Buch „The Crisis in Parapsychology" erschien erst kurz vor seinem Tod im September 1967. Den Vertrieb konnte er schon gar nicht mehr selbst in die Hand nehmen.

### *c) Carlos Mirabelli*

Ein anderes außerordentlich bedeutendes und angefeindetes Materialisationsmedium war der Brasilianer Carlos MIRABELLI (1889 - 1951). Ihn hat Dr. GERLOFF zwar nicht persönlich kennenlernen und untersuchen können, doch hat er es als seine Aufgabe angesehen, ihn wenigstens der deutschen Leserschaft zugänglich zu machen und zu verteidigen. Dazu gab er die deutsche

Übersetzung einer brasilianischen Schrift von Rodolpho *Mikulasch* heraus, die den Titel trug: „Das Medium Mirabelli: die Wahrheit über seine ‚Wunder' und seine umstrittene, unter Beweis gestellte Medialität. Ergebnis einer Untersuchung durch die Akademie für Psychische Studien ‚Cesar Lombroso'" (Santos, 1926). Diese Übersetzung versah Dr. GERLOFF mit eigenen Ergänzungen und stützenden Betrachtungen und veröffentlichte sie als Buch mit dem Titel *„Das Medium Carlos Mirabelli: eine kritische Untersuchung"* (Verlag Walter Pustet, Tittmoning, 1960). Es ist das einzige deutschsprachige Buch über MIRABELLI, der wahrscheinlich das bedeutendste und vielseitigste Materialisationsmedium der Welt war. Da aber ein Engländer namens Theodore *Besterman* 1934 einen sehr ungünstigen Bericht über MIRABELLI verfaßt hatte, galt er für die meisten europäischen Parapsychologen als erledigt.

### 3. Einzelkämpfer

Die Bemühungen von Dr. GERLOFF galten in der Hauptsache den sogenannten Materialisationsmedien und den von ihnen hervorgebrachten physikalischen Phänomenen. Auf sie versuchte er andere Forscher der Parapsychologie aufmerksam zu machen und sie anzuregen, diese Erscheinungen gründlich zu untersuchen. Und in den Jahren um 1950 gab es noch eine Reihe tätiger und leistungsfähiger Materialisationsmedien, darunter z. B. Einer NIELSEN in Kopenhagen. Damals wurde aber die parapsychologische Szene von den Professoren in universitären Ämtern Joseph Banks RHINE (1895 - 1980, Biologe) in den USA und Hans BENDER (1907 - 1991, Psychologe) in Deutschland geprägt. Bei beiden klopfte Dr. GERLOFF vergeblich an. Prof. BENDER sagte mir im Herbst 1961 bei einem Besuch in seinem Institut in Freiburg in einem Gespräch über dieses Thema:

„Ich stimme mit Ihnen darin völlig überein, daß die physikalischen Phänomene für die Parapsychologie äußerst wichtig sind. Aber man muß es doch nicht gleich wie dieser Dr. Gerloff machen und zu Einer Nielsen fahren, um dort mit seiner eigenen Großmutter zu frühstücken."

Die Möglichkeit, bei Einer NIELSEN unter Umständen verstorbenen Verwandten gegenübertreten zu müssen, scheute Prof. BENDER offensichtlich. Und deshalb hat er sich nie mit Materialisationsphänomenen befaßt, obwohl ihm das möglich gewesen wäre.

So blieb Dr. GERLOFF ein einsamer Rufer, der als Privatmann Mühe und Geld für die Untersuchung eines sehr wichtigen Gebietes der Parapsychologie aufwandte. Doch er blieb ohne jeden Widerhall. Heute redet kaum noch jemand von ihm. Die Materialisationsmedien sind inzwischen ausgestorben. Öffentlich sind jedenfalls keine bekannt. Damit hat sich das Problem der Vollmaterialisationen, die das härteste Indiz für ein Fortleben nach dem Tode wären, von selbst erledigt. Jeder kann behaupten, daß alle diese Medien Schwindler gewesen seien und nur mit Tricks gearbeitet hätten. (Aus Platzgründen gekürzte Fassung)

Ergänzende Literatur über das Werk von Dr. Gerloff:
SCHIEBELER, Werner: Der Tod, die Brücke zu neuem Leben: Beweise für ein persönliches Fortleben nach dem Tod. Der Bericht eines Physikers. - Melsbach/Neuwied: Verlag „Die Silberschnur", 1988
SCHIEBELER, W.: Zeugnisse für die Jenseitige Welt. Bildbericht eines Physikers. - Melsbach/Neuwied: Verlag „Die Silberschnur", 1989

Prof. Dr. Werner Schiebeler, Ravensburg

Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 3, 273 - 274

# AUS ALLER WELT

## 13. Basler Psi-Tage Veränderte Bewußtseinszustände 17. - 19. November 1995

Die 13. Basler Psi-Tage befassen sich mit dem Thema „Veränderte Bewußtseinszustände". Dabei wird besonders der Frage nachgegangen, ob veränderte Bewußtseinszustände zu höherer Erkenntnis, reiferen Menschen und einer besseren Welt führen. Den einzelnen Tagen sind besondere Themen zugeordnet:

Freitag, 17. November: *Veränderte Bewußtseinszustände: Fenster zu einer „höheren" Wirklichkeit?*

Samstag, 18. November: *Techniken zur Bewußtseinsveränderung: Möglichkeiten, Grenzen und Gefahren*

Sonntag, 19. November: *Bewußtsein als Entwicklungsziel.*

Ferner finden täglich Live-Demonstrationen, Filmvorführungen, Seminare und Workshops statt. In Halle 411 (Kongreßzentrum, 1. Stock) stellen Buchhändler, Gesellschaften und Anbieter esoterischer Waren und Dienstleistungen aus.

Info: Messe Basel, Kongreßdienst, Postfach, CH-4021 Basel, Tel. ++41 61/ /686 28 28, Fax ++41 61/686 21 85.

## AGEM-Tagung in München

Wie bereits in GW 2/95 angedeutet, findet von 5. - 7. Oktober 1995 in der Anatomischen Anstalt der Ludwig Maximilians Universität München, Pettenkoferstr. 11, D-80336 München, die 12. Internationale Fachkonferenz der Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin (AGEM) statt zum Thema: „Sucht und veränderte Bewußtseinszustände im Kulturvergleich".

Tagungsthemen sind: Phänomenologie und Bedeutung von veränderten Bewußtseinszuständen; Traditionelle Trancetherapie; Gebrauch und Mißbrauch psychoaktiver Substanzen im Kulturvergleich; Ethnobotanik und -pharmakologie bewußtseinsverändernder Substanzen; Psychologische Schutzfaktoren vor Sucht im Kulturvergleich.

Die Tagung steht unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. med. Gerhard *Heller* und Dr. phil. Christian *Rätsch.*

Info: AGEM, Von-der-Tann-Str. 3-5, D-82346 Andechs, Fax: ++49/8152/373-70.

## Paracelsus-Messe in Wien

Von 30. 11. - 3. 12.1995 findet auf dem Wiener Messegelände die Paracelsus-Messe statt, die sich vor allem mit Grenzfragen von Gesundheit, Ernährung und Wohnen befaßt.

Info: Gesellschaft für Wissenschaft und Öffentlichkeit, A-9020 Klagenfurt, Valentin-Leitgeb-Straße 11, Tel. 0463/ /504 759, Fax: 5 DW.

## Europäische Astrologie-Tage 1995

Von 22. - 24. September 1995 veranstaltet der *Deutsche Astrologen-Verband e. V. (DAV)* die Europäischen Astrologie-Tage 1995 in Essen. Den Schwerpunkt bildet

das Thema „Gesundheit und Heilung". Ein wissenschaftliches Symposium wird sich mit den methodischen Problemen der astrologischen Forschung befassen. Parallel zu dieser Veranstaltung findet in der Messe Essen die Gesundheits-Messe 1995 statt.
Info: Dr. Kater Marketing GmbH, Lindemannstr. 30, D-40237 Düsseldorf, Tel. 0211/91456-0, Fax 0211/672445.

### Phänomen „Chronische Erkrankungen"

Der *Arbeitskreis Radionik und Schwingungsmedizin e. V.* veranstaltet von 27. - 29. September diverse Kurse und von 29. 9. - 1. 10. eine Tagung zum Thema „Phänomen ‚Chronische Erkrankungen'" auf der Viermast-Bark „Passat" im Hafen der Halbinsel Priwall. Die 16 Spezialkurse dienen als Einführung in den Bau radiästhetischer und radionischer Geräte, Reflexzonenarbeit, Radiästhesie, Geopathie, Hellsehen, Mikrokinesitherapie, Geistheilung, verschiedene Heilformen usw.
Die Tagung befaßt sich mit Themen wie Vakuum-Feld-Energie, Radionischer Behandlung, Hildegard-Medizin, Homöopathie, Radiästhetischer Tierheilkunde, Fasten, Caligaris-Methoden usw.
Info: Arbeitskreis für Radionik und Schwingungsmedizin, Waldstr. 20, D-23611 Bad Schwartau, Tel. und Fax 0451/28 11 84.

### „The Spiritual Scientist"

Unter dem Titel *„The Spiritual Scientist"* erschien im Dezember 1994 die erste Nummer einer neuen Quartalschrift, die als Organ der *New Spiritual Science Foundation* in Scole, Norfolk, England, dient. Die New Spiritual Science Foundation befaßt sich vor allem mit der Untersuchung von paraphysischen Phänomenen im Zusammenhang mit den sogenannten „geistigen Helfern", also mit Ektoplasma und ähnlichen Phänomenen.
Info: The New Spiritual Science Foundation, Street Farmhouse, Scole, Diss, Norfolk, IP21 4DR, England, Tel. 01379/741839.

### Deutsche Gesellschaft für interdisziplinäre klinische Medizin e. V.

Die vor einiger Zeit gegründete *Deutsche Gesellschaft für interdisziplinäre klinische Medizin* ist mittlerweile als eingeschriebene Vereinigung anerkannt. Ihre Ziele sind die Koordination von Forschung und fachübergreifender Patientenversorgung, die Förderung der fachübergreifenden Fortbildung sowie die Information der Öffentlichkeit über interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Medizin.
Als Präsident der Gesellschaft fungiert Prof. Dr. H. *Kleinsorge*, Heidelberg/ /Mannheim, die Geschäftsstelle befindet sich in Gießen: Kleine Mühlgasse 4, D-35390 Gießen, Tel. 0641/7 13 87.

### Symposion des Bronnbacher Kreises

Der *Internationale Arbeitskreis angewandte Radiästhesie (Bronnbacher Kreis)* lädt von 19. - 22. Oktober 1995 zum 4. Internationalen Symposion 1995 unter der Thematik „Radiästhesie - Physik - Naturwissenschaft" in die Mainfrankensäle nach Veitshöchheim bei Würzburg ein.
Info: Bronnbacher Kreis und Reinhard Schneider, Am Berghof 12, D-59519 Möhnsee, Tel. 02924/72 74.

Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 3, 275 - 279

# BÜCHER UND SCHRIFTEN

SCHNEIDER, Inge: **Countdown Apokalypse: Hintergründe der Sektendramen.** - Bern: Jupiter Verlag, 1995. - 440 S.: 70 Abb., ISBN 3-906571-10-6 Br: DM 38.-, SFr 35.-, öS 275.-

Die Verfasserin, Jahrgang 1944, Journalistin, Lektorin und Verlegerin, läßt den Leser einen umfassenden Blick in die Welt der endzeitlichen Gemeinschaften der Psychokulte, der Weltuntergangssekten und der esoterischen Geheimkulte werfen. Selbst wenn man sich wie der Rezensent seit Jahren ebenfalls mit derartigen Gruppierungen befaßt, ist man bei der Lektüre dieses Buches erstaunt zu sehen, was man bislang alles nicht gewußt oder gekannt hat und von welchen zahlreichen Vereinigungen man noch nie etwas gehört hat.

Die christlichen Kirchen verlieren an Einfluß. In Scharen werden sie von ihren Mitgliedern verlassen, und auf der anderen Seite schießen die Psychokulte und Sekten wie Pilze aus dem Boden. Sie verbreiten Lehren und Behauptungen, bei denen man sich fragt, wie ein normaler Mensch derartiges überhaupt glauben kann. Aber eine junge Schweizerin berichtet über ihre Erfahrungen mit der Moon-Sekte (S. 49): „Was mir passiert ist, kann jedem passieren. Ich dachte immer, nur naive Menschen können in eine Sekte geraten, aber das stimmt nicht. Ich war äußerst kritisch und rational. Ich habe an *die* Dinge geglaubt, die ich sehen und nachprüfen kann. Alles andere habe ich belächelt. Auf einer Amerikareise bin ich an die Moon-Sekte geraten. Ich wollte ein halbes Jahr reisen." Und dann beschreibt sie, wie sie auf der Straße angesprochen und eingeladen wurde, ein Wochenende in einem Camp zu verbringen und wie alle herzlich und nett zu ihr waren. In den nächsten Wochen war sie nie allein, veränderte sich sehr stark und hatte kein anderes Ziel mehr, als für Gott zu leben. Erst durch das Eingreifen ihrer Familie konnte sich die Schweizerin aus den Fesseln der Sekte lösen.

Viele der von Inge Schneider beschriebenen Gruppierungen prophezeien das nahe Weltende und berufen sich oft auf die Offenbarung Johannis. Ihren Anhängern versprechen sie die körperliche Errettung, z. B. durch Evakuierung mittels UFOs von anderen Planeten oder Sternen. Zahlreich sind die Medien und Propheten, durch die sich Jesus Christus persönlich und unmittelbar kundgibt. Manche bezeichnen sich sogar selbst als Inkarnation Christi. Bei solch hoher Offenbarungsquelle nimmt eine leichtgläubige und zugleich ehrfürchtige Zuhörerschaft fast alles für bare Münze. Wer möchte auch nicht zu einem besonderen Kreis von Auserwählten gehören und opfert dafür seine Arbeitskraft, sein Geld und seine Selbständigkeit?

So berichtet eine Schweizerin und ehemalige Anhängerin eines Dr. med. Luc Joret und Gründers des Sonnentempler Ordens (S. 64): „Wir haben diesem Homöopathen, der sich für ‚Christus' ausgibt und vorgibt, kosmische Heiraten vorzunehmen, eine Million Dollar gegeben. Jouret sagte, daß wir zu den Auserwählten gehören würden und daß wir hundert Familien zusammenbringen müßten, um überleben zu können." Innerhalb dieses Ordens starben in einer Nacht 1994 in Schulungszentren in der Schweiz und in Kanada bei obskuren Riten durch Mord und Selbstmord insgesamt 50 Mitglieder, darunter auch der Sektengründer selbst. So weit kann religiöse Verführung gehen.

Wer sich über die Lehren der zahlreichen Sekten und Sondergemeinschaften, teil

christlichen, teils hinduistischen, teils muslimischen Anstrichs, orientieren will, findet in dem Buch von Inge Schneider reichhaltiges Material. Zugleich wird auch über die oft vorhandenen finanziellen, sexuellen und kriminellen Verstrickungen der Sektengründer und Sektenführer berichtet. Wenn daher jemand nahe Angehörige, denen noch nicht die Augen aufgegangen sind, in ihm verdächtig erscheinenden Gruppierungen hat, von Scientology angefangen bis zum Universellen Leben und anderen, der möge sich in Inge Schneiders Buch kundig machen, um selbst aufklärend und helfend wirken zu können. Unentbehrlich sollte das Buch auch für Lehrer und Pfarrer sein, die dann ihre Schüler und Schutzbefohlenen warnen können.

W. Schiebeler, Ravensburg

ENGEL, Klaus: **Meditation: Geschichte, Systematik, Forschung, Theorie.** - Frankfurt; Berlin; Bern; New York; Paris; Wien: Peter Lang, 1995. - 320 S., ISBN 3-631-48391-0 Gb: SFr 73.-

Das Buch gliedert sich, entsprechend der Überschrift, in vier Abschnitte. Im historischen Rückblick werden die meditativen Traditionen des Ostens (Indien, Tibet, Japan, China) und des Westens (Sufitum, Kabbala, christliche Entwicklung) dargestellt. Dabei wird weniger auf historische Abhandlung als die Beschreibung der wesentlichen Repräsentanten und ihrer Erfahrungen Wert gelegt.

Die Darstellung der meditativen Wege beginnend mit den einzelnen Yoga-Systemen, z. B. Karma - Raja - Bhakti - Yoga, bezieht aber auch umstrittene Ansätze wie den Tantra-Yoga ein, wobei versucht wird, unser derzeitiges Denken den immanenten Vorstellungen des Yoga anzunähern. Besonderes Gewicht liegt auf der Schilderung der buddhistischen Meditation, sowohl in ihren klassischen Ansätzen, wie der zen-buddhistischen Variante. Diese wird dann in der Nacherzählung der Geschichte vom Ochsen und seinem Hirten noch einmal plastisch, wobei der Autor die eigenen Erfahrungen einbezieht. Hier wird auch deutlich, daß er psychoanalytisch orientierter Psychotherapeut ist; er erzählt die alte Zen-Geschichte als Übergang von der Psychotherapie zur Meditation.

Der Abschnitt zu den Erlebnisberichten kreist um die tiefe meditative Erfahrung - *samathi* -, für die offenbar ein besonderes Interesse besteht. Die Darstellungen aus dem Kundalini und Bhakti-Yoga, Erfahrungen eines russisch-orthodoxen Mönchs, eines Zen-Meisters und eines Zeitgenossen stellen das Erleben der Licht-Ebene dar, das dann zur Operationalisierung tiefer meditativer Erlebnisse herangezogen wird - im Indischen mit *sat cit ananda* umschrieben - und für die in den empirischen Untersuchungen Äquivalente gesucht werden.

Die Kapitel zur empirischen Meditationsforschung, gegliedert in physiologische und psychologische Methodenansätze lesen sich wie Sammelreferate für ein Handbuch mit viel Literatur und Detailangaben. Bei der Darstellung der Anwendungsarbeiten für die Klinik und den Arbeitsplatz spart der Autor nicht mit subjektiven Einschätzungen; einige werden aus methodischen Gründen deutlich kritisiert, andere, z. B. die Arbeiten aus dem Bereich der TM (Transzendentale Meditation) zur Verbesserung des allgemeinen Gesundheitsverhaltens - besonders auch für ältere Menschen - beeindrucken ihn; insgesamt scheint er aber von der ganzen „relaxation response"-Forschung nicht viel zu halten. Weit mehr gilt sein Interesse dem nachfolgenden Abschnitt, den empirischen Arbeiten zur Meditation mit dem Ziel der „altered" oder „higher states of consciousness". Hier schließt sich der Bogen zu den Erfahrungsberichten.

Für besonders wichtig halten wir die Auseinandersetzung mit den hohen Abbruchraten bei Meditierenden, der Beschreibung negativer Nebenwirkungen, den Ansätzen zu ihrer Vermeidung oder Über-

windung sowie die Herausarbeitung prognostisch positiver und negativer Faktoren für den meditativen Prozeß. Der Abschnitt zu den theoretischen Modellen der Meditation dient der Übersicht und dürfte eher etwas für speziell Interessierte sein.
Im Anhang werden empirische Erhebungsinstrumente dargestellt, hier wird noch einmal deutlich, daß das gesamte Buch Meditation aus dem Bereich des Zufälligen oder gar „Mystischen" herausführen und zur systematischen Erfahrungssammlung anregen will.
Begriffserklärungen, Kurzcharakterisierungen herausragender meditativer Gestalten, umfangreiches Literaturverzeichnis und Index dienen der Orientierung und weiterführenden Arbeit.

W. Andritzky, Düsseldorf

BISCHOF, Marco: **Biophotonen: das Licht in unseren Zellen.** - Frankfurt a. M.: Zweitausendeins, 1995. - 521 S.: 150 Abb., ISBN 3-86150-095-7 Gb: DM 44.-
Bischofs Werk ist mehr als ein wissenschaftliches Kompendium über den aktuellen Stand der Biophotonenforschung. Es vermittelt dem Leser vielmehr einen kompletten Überblick über Prof. Fritz A. Popps Lebenswerk - die Biophotonentheorie -, die heute weltweit Beachtung und Anerkennung findet. Popps bahnbrechende Arbeiten auf dem Gebiet der Biophotonen - Lichtquanten, die vom Zellmaterial jedes lebenden Organismus ausgesandt und gespeichert werden -, stellen einen mutigen Vorstoß in eine Epoche dar, in der es im dritten Jahrtausend fraglos zu einer echten Symbiose zwischen Neuer Physik, fortgeschrittenen Biowissenschaften und Bewußtseinsforschung kommen dürfte.
Bischof rollt in seinem über viele Jahre erstellten, gründliche recherchierten Werk die ganze Entwicklungsgeschichte der Biophotonenforschung auf. Sie erstreckt sich von den geistigen Urvätern dieses in jüngster Zeit rasch expandierenden Forschungsgebietes - Mesmer, Reichenbach, Reich, Kilner und natürlich dem Russen Alexander Gurwitsch, mit dessen *mitogenetischer Strahlung* (1922) alles erst so richtig begann - bis hin zu Popp und dessen russischen Kollegen, dem Ehepaar Kirlian, Viktor Injuschin und Wlail Kasnatschejew sowie den italienischen Biophysikern L. Colli und U. Facini, um nur einige wenige zu nennen.
Das in lebenden Zellen enthaltene Licht - es verstärkt sich bei Zellschädigungen oder beim Zelltod und zeigt durch seine Veränderung alle Zustände der Zelle an - ist derart schwach, daß man es erst seit einigen Jahren mit speziellen Photovervielfachern zuverlässig messen und z. B. zu Vergleichsanalysen heranziehen kann. Sein hoher Ordnungszustand (Kohärenz) übertrifft vermutlich selbst den des Laserlichts und erzeugt so ein zusammenhängendes kommunikatives Feld, das für zahlreiche biologische Prozesse und vielleicht auch für die in Princeton (Prof. Robert Jahn, Dr. Brenda Dunne), an der Universität von Nevada (Dr. Dean Radin) und in Japan forciert erforschten Bewußtseins-/Materie-Interaktionen verantwortlich ist.
Einige Biophotonenforscher vermuten nämlich, daß das von außen meßbare Licht als Zeichen eines im Zellinneren vorhandenen, den gesamten Organismus umfassenden Energiefeldes aufzufassen ist, das alle Lebensprozesse im Körper steuert. Wer denkt da nicht sofort an Rupert Sheldrakes morphogenetische Felder, die durch Popps Arbeiten endlich ihre Bestätigung finden. Es stellt sich so u. a. die Frage, welche Funktion dem Biophotonenfeld bei der Strukturbildung spezifischen Gewebes zukommt und in welchem Verhältnis es zu dem steht, was wir mit Geist und Bewußtsein bezeichnen. Eine Ankoppelung der Bionentheorie an Burkhard Heims 12D-Hyperwelt scheint vorprogrammiert zu sein, zumal - nach Ansicht des amerikanischen Psychologie-Professors Keith Floyd - ein „Sitz des Bewußtseins" im menschlichen Organismus nicht zu lokalisieren ist. Das höherdimen-

sional aufgebaute Bewußtsein, das nach David Bohm (+) der impliziten (eingefalteten) Ordnung angehört - einer Welt des Virtuellen, für uns Immateriellen -, dürfte mit unserer materiellen (expliziten) Welt irgendwie holographisch verschachtelt sein.

Und schon eröffnen sich einem zukünftigen Biophotonen-„Engineering" zahlreiche nützliche Anwendungen, vor allem in der Medizin (Gesundheit durch kohärente Körperzustände), z. B. in der Krebsdiagnostik und -therapie sowie bei der Lebensmittelqualitätsanalyse. Hier sind Methoden der Zellstrahlungsmessung schon technisch realisierbar. Die Biophotonentheorie bietet auch mögliche Erklärungen für die oft frappante Wirkungsweise homöopathischer Heilmittel, besonders sogenannter Hochpotenzen, die die Kohärenz der Organe verbessern sollen.

Dankbar konstatiert der Leser Bischofs Kurzfassungen über Th. Beardens „Skalarfelder", Wheelers „Quantenschaum", Bohms „impliziter/expliziter Ordnung", Dubrows „Biogravitationstheorie" und B. Heims höherdimensionalem Weltenschema.

Die Zukunft der Biophotonenforschung scheint gerade erst begonnen zu haben. Mit ihr könnten sich in nicht allzu ferner Zukunft auch sogenannte Psi-Phänomene in einen wissenschaftlichen Bezugsrahmen einordnen lassen, um sie dem Sumpf des Spekulativen, Okkulten zu entreißen.

„Biophotonen" - ein bequem zu lesendes Buch? Nein! Aber eines, das sich um die Aufhellung des Phänomens „Leben" und der vielen „vorletzten" Rätsel unserer Welt redlich bemüht. Es dürfte Wissenschaftler wie Laien gleichermaßen faszinieren. E. Meckelburg, Hanau

VOGELEY, Kai: Repräsentation und Identität: zur Konvergenz von Hirnforschung und Gehirn-Geist-Philosophie. - Berlin: Duncker & Humblot, 1995. - 314 S. (Erfahrung und Denken; 77) Zugl.: Düsseldorf, Univ., Diss., 1993, ISBN 3-428-082-94-X Kt: DM 98.-

Als Dauerbrenner der naturwissenschaftlich-philosophischen Diskussion ist vor allem das sogenannte Leib-Seele-Problem zu nennen. In letzter Zeit hat sich diese Frage immer mehr auf die Frage Gehirn - Geist zubewegt. Während die einen zwischen Gehirn und Geist einen Unterschied feststellen, betonen die anderen die Identität. Dies hat Dr. med. Karl Vogeley zum Anlaß genommen, das Thema in seiner philosophischen Dissertation aufzugreifen, die von der Universität Düsseldorf angenommen wurde und hier vorgelegt wird.

Die Arbeit ist in fünf Abschnitte gegliedert, wobei die ersten beiden Abschnitte, „Hirnforschung" (38 - 133) und „Gehirn-Geist-Philosophie" (134 - 235) am umfassendsten sind. Im Abschnitt „Hirnforschung" werden nach einem historischen Rückblick und der Beschreibung der molekularen Neurobiologie und zellulären Neurophysiologie die neuronalen Netzwerke und ihre Simulation, das Lokalisationskonzept sowie die höheren Hirnfunktionen mit den Fragen der Lokalisation des Bewußtseins beschrieben, um dann auf die theoretischen Konzepte einzugehen, die ganz verschiedenen Motivationen entspringen. So existiert nicht zuletzt die Diskussion, ob nicht der Computer selbst eine Art Gehirn sei. Dem entspricht auch das in der Hirnforschung dominierende Grundbemühen, den Geist zu atomisieren und lokalisieren. So geht es dem Autor im Abschnitt „Gehirn-Geist-Philosophie" um die Frage, „unter welchen Bedingungen die Korrelate der Hirnaktivität, die mit modernen bildgebenden Verfahren zu beobachten sind, auch aus philosophischer Sicht als Repräsentanten der mentalen Vorgänge angesehen werden dürfen." (133)

Nach einem kurzen historischen Abriß werden die wesentlichen Positionen der Gehirn-Geist-Philosophie dargestellt, wobei der Begriff der Gehirn-Geist-Philosophie favorisiert wird, da er nach Auffassung des Autors eine möglichst präzise Beschreibung des untersuchten Gegenstandes gegenüber Begriffen wie Leib-Seele-

Problem oder Bewußtsein-Problem verbürgt. Dabei bezeichnet der Autor das Gehirn als organische Grundlage der geistigen Fähigkeiten (148), Geist als Gesamtheit potentiell erfahrbarer, subjektiver, psychischer Phänomene eines Individuums (151) und Bewußtsein als Summe der Erfahrung aller Reiz- und Handlungsrepräsentationen, die sich in den verschiedenen Regionen des Gehirns als zeitlich und örtlich variable Erregungsmuster darstellen .(153)

Nach dieser begrifflichen Abklärung werden die wichtigsten philosophischen Theorien zum Thema dargelegt, nämlich Dualismus, idealistischer und materialistischer Monismus und Identitätstheorien von Gehirn und Geist. Bei der folgenden Zusammenfassung der hirnphysiologischen und der philosophischen Perspektiven sieht Vogeley in der Identitätsthese die plausibelste Position der Gehirn-Geist-Philosophie. „Nur wenn psychische Phänomene auf materieller Grundlage charakterisiert werden, sind sie widerspruchsfrei in die Gehirn-Geist-Philosophie, die heute ganz wesentlich auch empirisch argumentieren muß, einzubinden." (243)

Dies kann man auch als Grundaussage der Arbeit bezeichnen, wobei nicht unerwähnt bleiben soll, daß die Darlegungen der Argumente der Hirnforschung und der philosophischen Argumentation durch die reichliche und saubere Quellenangabe einen breitgefächerten Einblick in die vielschichtige Thematik bieten, die auch die oben angeführte Position im Grunde nicht zu lösen vermag. Die Angst, dem Geist eine Selbständigkeit zuzuschreiben, kommt auch darin zum Ausdruck, daß man den Begriff „Geist" durch den noch unschärferen Begriff „Seele" ersetzt. (256) Damit ist allerdings auch gesagt, daß eine rein hirnphysiologische Deutung des Geistes nicht mehr offen zu vertreten ist, was schließlich in folgendem Schlußsatz zum Ausdruck kommt: „Mit der Konvergenz der Konzepte von Repräsentation und Identität, der Diskussion um die Diskretisierung mentaler und physischer Phänomene und der Bestimmung der Repräsentationsebene wird die Grundlage bereitgestellt für das Projekt einer detaillierten Neuroepistemologie." (306)

Ein Literaturverzeichnis und ein Autorenregister beschließen diese anspruchsvolle und informative Arbeit. Ein Sachregister hat man sich allerdings erspart.

A. Resch, Innsbruck

TRENKLE, Hermann: **Klima und Krankheit.** - Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1992. - VIII, 166 S.: zahlr. Abb., ISBN 3-534-11625-9 Kt: DM 36.-

Die Frage der Gesundheit hat in letzter Zeit ein besonderes Ausmaß erreicht, da auch die Umweltfaktoren miteinbezogen werden. Hier spielt das Klima eine nicht geringe Rolle. Der bekannte Meteorologe und Geophysiker Hermann Trenkle, der sich ein Leben lang mit der Frage des Wetters beschäftigte und allein zum Thema Wetter - Klima - Mensch 65 Veröffentlichungen aufweisen kann, legt hier seine Kenntnisse zur Frage Klima - Krankheit vor. Bekanntlich ist beim kranken Organismus der automatische Regulationsmechanismus beeinträchtigt. Dies kann sich auch auf die Anpassung an die verschiedenen Wettereinflüsse auswirken, die - wie Trenkle ausführlich darlegt - sehr vielfältig sind. Diese Eigenheiten und Auswirkungen werden an vier bioklimatischen Wirkungskomplexen aufgezeigt. Neben den belastenden Wirkungen werden auch die verschiedenen Therapiearten im Klima, Behandlungen im Kurort und die Anpassungen an verschiedene, auch fremde Klimaregionen sowie die saisonbedingten Krankheiten angesprochen. So kann das Buch als ein fundierter Ratgeber zum besseren Verständnis des Klimas zum Wohle der eigenen Gesundheit verstanden werden.

A. Resch, Innsbruck

# EINGELANGTE BÜCHER

BISCHOF, Marco: **Biophotonen: das Licht in unseren Zellen.** - Frankfurt: Zweitausendeins, 1995. - 521 S.: 150 Abb., ISBN 3-86150-095-7 Gb: DM 44.-

ENGEL, Klaus: **Meditation: Geschichte, Systematik, Forschung, Theorie.** - Frankfurt; Berlin; Bern; New York; Paris; Wien: Peter Lang, 1995. - 320 S., ISBN 3-631-48391-0 Gb: SFr 73.-

GIOVETTI, Paola: **Roberto Assagioli: La vita e l'opera del fondatore della Psicosintesi.** - Rom: Edizioni Mediterranee, 1995. - 140 S., ISBN 88-272-1078-4 Kt: Lire 25.000

HEMMINGER, Hansjörg: **Was ist eine Sekte? Erkennen - Verstehen - Kritik.** - Mainz: Matthias-Grünewald Verlag; Stuttgart: Quell-Verlag, 1995. - 182 S., ISBN 3-7867-1864-4 (Grünewald-Verl.), ISBN 3-7918-2290-X (Quell-Verl.) Br: DM 33.-, SFr 32.-, öS 250.-

LAMMER, Helmut/SIDLA, Oliver: **UFO-Geheimhaltung: die Hintergründe des weltweiten Komplotts. Geborgene Wracks, Experimente an Tieren, Entführungen, Geheime Dokumente.** Vorw. von Illobrand von Ludwiger. Mit 33 Farbfotos, 58 Textdokumenten und 10 Zeichnungen. - 2. Aufl. - München: Herbig, 1995. - 365 S., ISBN 3-7766-1887-6 Gb: öS 389.-

LIBERMAN, Jacob: **Die heilende Kraft des Lichts: der Einfluß des Lichts auf Psyche und Körper.** - 2. Aufl. - Bern; München; Wien: Scherz, 1994. - 287 S., ISBN 3-502-19406-8 Kt

MATTHEWS, Robert: **Und Gott hat doch gewürfelt: die letzten Rätsel der Naturwissenschaften.** - München: Droemer Knaur, 1994. - 392 S., ISBN 3-426-26689-X Gb: DM 44.-

NÜCHTERN, Michael: **Medizin - Magie - Moral: Therapie und Weltanschauung.** - Mainz: Matthias-Grünewald Verlag; Stuttgart: Quell-Verlag, 1995 (Reihe Unterscheidung). - 136 S., ISBN 3-7867-1820-2 (Grünewald), ISBN 3-7918-2289-6 (Quell), Br: DM 29.80, SFr 30.80, öS 233.-

RHEINZ, Hanna: **Die manipulierte Seele: an den Grenzen des Bewußtseins.** - Stuttgart; New York: Georg Thieme Verlag, 1995. - 220 S.: 18 Abb., ISBN 3-89373-303-5 Gb: DM 44.-

SCHMIEKE, Marcus: **Das letzte Geheimnis: Naturwissenschaft und Bewußtsein.** - Frankfurt: INES-Verlag, 1995. - 226 S.: Abb. (Tattva-Viveka-Schriftenreihe; 1), ISBN 3-980-4144-0-X Kt: o. Pr.

STAMM, Hugo: **Sekten: im Bann von Sucht und Macht. Ausstiegshilfen für Betroffene und Angehörige.** - Zürich: Kreuz Verlag AG, 1995. - 217 S., ISBN 3-268-00170-X Br: öS 233.-

TAISHA, Abelar: **Die Zauberin: die magische Reise einer Frau auf dem Yaqui-Weg des Wissens.** Mit einem Vorwort von Carlos Castaneda. - 2. Aufl. - Bern; München; Wien: Scherz, 1995. - 288 S., ISBN 3-502-18003-2 Gb: öS 299.-

VOGELEY, Kai: **Repräsentation und Identität: zur Konvergenz von Hirnforschung und Gehirn-Geist-Philosophie.** - Berlin: Duncker & Humblot, 1995. - 341 S., ISBN 3-428-08294-X Kt: DM/SFr 98.-, öS 765.-

WEITER, Winfried: **Das Phänomen Geist: Auseinandersetzung mit Psychoanalyse, Logistik, Verhaltensforschung.** - Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1995. - IX, 213 S., ISBN 3-534-12371-9 Kt: DM 49.80, SFr 50.80, öS 389.-

ZANDER, Helmut: **Reinkarnation und Christentum: Rudolf Steiners Theorie der Wiederverkörperung im Dialog mit der Theologie.** - Paderborn: Schöningh, 1995. - X, 347 S., ISBN 3-506-79769-7 Kt: DM/SFr 78.-, öS 609.-

Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 3, 281 - 288

# BIBLIOGRAPHIE ZUR PARANORMOLOGIE

## ÜBERGREIFENDES

BLACKMORE, Susan J.: Are women more sheepish? Gender differences in belief in the paranormal. In: L. COLY/J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 68 - 89

BLACKMORE, S. J.: Women skeptics. In: L. COLY/J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 234 - 236

BRUSCHI, Mario: Scienza e paranormale: a che punto è la notte? In: Metapsichica; 44 (1994), 9 - 18

COZZI, Giorgio: Ridefinire il paranormale? In: Metapsichica; 44 (1994), 3 - 8

EISENHAUER, Gregor: Scharlatane: zehn Fallstudien. - Frankfurt a. M.: Eichborn, 1994. - 319 S. (Die andere Bibliothek; 112) ISBN 3-8218-4112-5 Pp: DM 48.-

FOSAR, Grazyna/BLUDORF, Franz: Der kosmische Mensch: ein Weg, um zum Denken zu kommen. - 2., überarb. Aufl. - Frankfurt a. M.: R. G. Fischer, 1993. - 505 S.: Ill., graph. Darst., ISBN 3-89406-795-0 Kt: DM 68.-

MICHEL, Peter: Brücken von Herz zu Herz: Gespräche über die Liebe. - 1. Aufl. - Grafing: Aquamarin Verlag, 1994. - 186 S., ISBN 3-89427-051-9 Kt: DM 24.80, SFr 25.40, öS 194.-

NÜCHTERN, Michael: Medizin - Magie - Moral: Therapie und Weltanschauung. - Mainz: Matthias-Grünewald-Verlag,; Stuttgart: Quell-Verlag, 1995. - 136 S. (Reihe Unterscheidung) ISBN 3-7867-1820-2 (Grünewald), ISBN 3-7918-2289-6 (Quell), Br: DM 29.80, SFr 30.80, öS 233.-

PETZ, Ernst: Verblödung aus den Hinterwelten: gegen kollektiven Wahn und den Mißbrauch von Menschen, gegen Monomanie und Narzißmus, Esoterik, Dummheit und Betrug. - Wien; Frankfurt a. M.: Aarachne-Verl., 1993. - 230 S.: Ill., Literaturverz. S. 216 - 220, ISBN 3-85255-003-3 Kt: öS 190.-

SCHMIEKE, Marcus: Das letzte Geheimnis: Naturwissenschaft und Bewußtsein. - Frankfurt a. M.: INES-Verlag, 1995. - 226 S.: Abb. (Tattva-Viveka-Schriftenreihe; 1) ISBN 3-9804144-0-X Kt: o. Pr.

SHELDRAKE, Rupert: Sieben Experimente, die die Welt verändern könnten: Anstiftung zur Revolutionierung des wissenschaftlichen Denkens. - Bern; München; Wien: Scherz, 1994. - 288 S.: 22 Abb., ISBN 3-502-13653-X Ln: DM/SFr 39.80, öS 297.-

UTTS, Jessica: Reflections from the past, preparing for the future. In: L. COLY/J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 237 - 240

UTTS, J.: Social, institutional, and cultural influences of gender on science. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 28 - 50

VOGELEY, Kai: Repräsentation und Identität: zur Konvergenz von Hirnforschung und Gehirn-Geist-Philosophie. - Berlin. Duncker & Humblot, 1955. - 341 S. (Erfahrung und Denken; 77) ISBN 3-428-08294-X Kt: DM/SFr 98.-, öS 765.-

WASSERMANN, James: Kunst und Symbolik im Okkultismus. - Hanau: Müller und Kiepenheuer, 1995. - 128 S.: überw. Ill., ISBN 3-7833-8451-6 Kunststoff: DM 39.80

WELTZIEN, Diane von: Die Welt der Rituale: Feste und Zeremonien im Jahresablauf und zu wichtigen Ereignissen im Leben. - Orig.-Ausg. - München: Goldmann, 1994. - 255 S. (Goldmann; 12210: Esoterik) Literaturverz. S. 253 - 255, ISBN 3-442-12210-4 Kt: DM / SFr 14.90, öS 116.-

WEST, Donald J.: Reflections on the investigation of spontaneous cases. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 1 - 19

## NACHSCHLAGEWERKE

DOPATKA, Ulrich: Lexikon der außerirdischen Phänomene. - Sonderausg. - Bindlach: Gondrom, 1993. - 454 S.: Ill., graph. Darst., Kt - Lizenz der Econ-Verl.-GmbH, Wien und Düsseldorf. - Literaturverz. S. 429 - 454, ISBN 3-8112-0914-0 Pp: DM 24.80

## GESCHICHTE

BIONDI, Massimo: Tentativi di ricerca psichica in Italia tra Ottocento e Novecento. In: Quaderni di Parapsicologia; 25 (1994) 2, 11 - 26

CONSTANT, Alphonse L.: Geschichte der Magie. - 4. Aufl. - Basel: Sphinx, 1994. - 544 S.: Ill., ISBN 3-85914-170-8 Pp: DM 58.-

FIOCCHI, Orfeo: Un caso molto complesso. Luce e Ombra; 95 (1995) 1, 101 - 111

KHILJI, Anjum: Behind the veil: Muslim women's contributions to parapsychology. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 175 - 193

KHILJI, A.: Parapsychology and Muslim women: a contemporary scenario. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 210 - 213

SCHLITZ, Marilyn J.: Women, power, and the paranormal: a cultural critique. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 157 - 174

## BIOGRAPHISCHES

BENNETT, John G.: Die Meister der Weisheit. - 1. Aufl. der Neuausg. - Südergellersen: Martin, 1993. - 269 S. (Reihe: Klassiker der Esoterik; Buch 3) ISBN 3-921786-82-7 Pp: o. Pr.

GIOVETTI, Paola: Roberto Assagioli: La vita e l'opera del fondatore della Psicosintesi. - Rom: Edizioni Mediterranee, 1995. - 140 S., ISBN 88-272-1078-4 Kt: L 25.000

KIESEWETTER, Karl: John Dee und der Engel vom westlichen Fenster. Korrigierte Fassung der Ausgabe Leipzig 1893. Herausgegeben von Michael Kuper. - Berlin: Zerling, 1993. - 144 S.: Ill., ISBN 3-88468-053-6 Kt: DM 19.80

LUGLI, Remo: Gustavo Adolfo Rol. Luce e Ombra; 95 (1995) 1, 112 - 120

McMAHON, Joanne D. S.: Eileen J. Garrett: A woman who made a difference. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 124 - 149

RAVALDINI, Silvio: Emilio Servadio e „Luce e Ombra". In: Luce e Ombra; 95 (1995) 1, 1 - 7

SERVADIO, Emilio: Piena luce sul caso Margery. In: Luce e Ombra; 95 (1995) 2, 8 - 26

## METHODEN

BRAUD, William / SHAFER, Donna / McNEILL, Katherine / GUERRA, Valerie: Attention Focusing Facilitated Through Remote Mental Interaction. In: The Journal of the American Society for Psychical Research; 89 (1995) 2, 103 - 115

STOWELL, Mary S.: Researching precognitive dreams: a review of past methods, emerging scientific paradigms, and future approaches. In: The Journal of the American Society for Psychical Research; 89 (1995) 2, 117 - 151

## LEHREN

BOVET, Pierre: Esoterik und Christentum im Dialog: ein neues, befreiendes Weltbild. - Düsseldorf: Walter, 1994. - 167 S., ISBN 3-530-09601-6 Kt: DM 28.-

CAMMANS, Heide-Marie: Die neuen Heilsbringer: Auswege oder Wege ins Aus? - Recklinghausen: Bitter, 1994. - 410 S. (Edition Bitter: Wege ins Leben) ISBN 3-7903-0508-1 Kt: DM 39.80

FUNKE, Klaus (Hg.): Erste Auskunft „Sekten": Okkultismus, Esoterik, neue Religiosität. - Leipzig: Benno, 1994. - 231 S.: Ill., ISBN 3-7462-1095-X Pp: DM 19.80

HEMMINGER, Hansjörg: Was ist eine Sekte? Erkennen - Verstehen - Kritik. - Mainz: Matthias-Grünewald-Verlag; Stuttgart: Quell-Verlag, 1995. - 182 S. (Reihe Unterscheidung) ISBN 3-7867-1864-4 (Grünewald-Verl.), ISBN 3-7918-2290-X (Quell-Verl.), Kt: DM 32.-, SFr 33.-, öS 250.-

KAKUSKA, Rainer: Der Esoterik-Leitfaden: von Abrakadabra und Alphawellen bis Zodiak und Zombie. - München: Heyne, 1994. - 216 S. (Heyne-Bücher: 19: Heyne-Sachbuch; 5011: Ein Psychologie-heute-Buch) ISBN 3-453-07051-8 Kt: DM 14.90

LEADBEATER, Charles W.: Gedankenformen. - 6. Aufl. - Freiburg i. Br.: Bauer, 1994. - XV, 104 S.: Ill., ISBN 3-7626-0332-4 Kt: DM 34.-, SFr 35.-, öS 265.-

LINCOLN, Henry: Der heilige Gral und seine Erben: Ursprung und Gegenwart eines geheimen Ordens. Sein Wissen und seine Macht. - Bindlach: Gondrom, 1992. - 466 S.: Ill., graph. Darst., Kt. - Lizenz des Lübbe-Verl., Bergisch-Gladbach. - Literaturverz. S. 439 - 454, ISBN 3-8112-0969-8 Pp: DM 19.80

MICHEL, Peter: Der Anti-Weltkatechismus: Christ-Sein in Liebe und Freiheit. - 1. Aufl. - Grafing: Aquamarin Verlag, 1995. - 158 S., ISBN 3-89427-056-X Kt: DM/SFr 19.80, öS 154.-

PROKOF'EV, Sergej O.: Die Karmaforschung Rudolf Steiners und die Aufgaben der Anthroposophischen Gesellschaft. - Dornach: Verl. am Goetheanum, 1994. - 159 S., ISBN 3-7235-0737-9 Kt: DM 12.-

STAMM, Hugo: Sekten: im Bann von Sucht und Macht. Ausstiegshilfen für Betroffene und Angehörige. - Zürich: Kreuz Verlag AG, 1995. - 217 S., ISBN 3-268-00170-X Kt: öS 233.-

THORSSON, Edred: Runenkunde: ein Handbuch der esoterischen Runenlehre. - 1. Aufl. - Neuhausen: Urania-Verl., 1990. - 208 S.: Ill., graph. Darst. - Literaturverz. S. 206 - 208, ISBN 3-908644-64-X Kt

WHITEMAN, J. H. M.: Aphorisms on Spiritual Method: The „Yoga Sutras of Patanjali" in the Light of Mystical Experience. - Gerrards Cross, England: Colin Smythe, 1993. - XX, 339, Pp: o. Pr.

## PARAPHYSIK

BROSZATH, Roswitha: Die Lebenskraft des Mondes: wie der Mond unser Leben, unsere Gefühle und die Gesundheit beeinflußt. - München: Südwest, 1994. - 224 S.: Ill. (Südwest-Kursbuch) ISBN 3-517-01495-8 Ebr: DM 29.80, SFr 31.-, öS 233.-

GOODMAN, Linda: Astrologie - sonnenklar: was die Sterne über unsere Männer, Frauen, Liebsten, Kinder, Vorgesetzten, Angestellten und über uns selbst zum Vorschein bringen. - München: Scherz, 1994. - 429 S., ISBN 3-502-19275-8 Pp: o. Pr.

GREENE, Liz: Schicksal und Astrologie: die Familie im Spiegel des Horoskops. - München: Heyne, 1994. - 509 S. (Heyne-Bücher: 08: Heyne esoterisches Wissen; 9636) ISBN 3-453-06944-7 Kt: DM 16.90

GUILEY, Rosemary E.: Der Mond-Almanach: der Mond in Fakten, Mythen, Märchen und Geschichte. - München: Goldmann, 1993. - 277 S. (Goldmann; 12473) ISBN 3-442-12473-5 Kt: DM 15.-

LAMMER, Helmut/SIDLA, Oliver: UFO-Geheimhaltung: die Hintergründe des weltweiten Komplotts. Geborgene Wracks - Experimente an Tieren - Entführungen - Geheime Dokumente. Vorwort von Illobrand von Ludwiger. Mit 33 Farbfotos, 58 Textdokumenten und 10 Zeichnungen. - 2. Aufl. - München: Herbig, 1995. - 365 S., ISBN 3-7766-1887-6 Gb: öS 389.-

MARCHESI, Maurizio: Enrico Morselli e le polemiche sulla fotografia medianica. In: Metapsichica; 44 (1994), 52 - 64

MARCHESI, M.: La fotografia medianica. - In: La Ricerca Psichica; 2 (1995) 1, 68 - 84

MUNOZ SOLER, Ramon Pascual: Anthropologie der Synthese: Zeichen, Rhythmen und Funktionen des planetarischen Menschen. - Menden: Verl. der Buchh. Daub, 1992. - 349 S., ISBN 3-928217-03-8 Kt: o. Pr.

Paracelsus: Mikrokosmos und Makrokosmos: okkulte Schriften. Hg. und mit einer Einf. von Helmut Werner. - 1. Aufl. - Wiesbaden: Fourier, 1994. - 330 S. - Lizenz des Meco-Verl., Dreieich, ISBN 3-925037-76-4 Pp: DM 24.80

## PARABIOLOGIE

CHI, An Kuei: Chinesische Handdeutung. - Orig.-Ausg., Sonderausg. - Rastatt: Moewig, 1994. - 206 S., ISBN 3-8118-1104-5 Pp: DM 5.-, öS 39.-

FAUST, Volker: Psychopharmaka: Arzneimittel mit Wirkung auf das Seelenleben. Unter

Mitarbeit von Apothekerin Helga Baumhauer. - Stuttgart: Trias-Thieme Hippokrates Enke, 1994. - 270 S., ISBN 3-89373-276-4 Br: DM 39.80, SFr 36.80, öS 281.-

FENWICK, Peter: The limitation of the neuroscientific approach to parapsychology. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 198 - 213

FLOREY, Ernst: Ars Magnetica: Franz Anton Mesmer (1734 - 1815) - Magier vom Bodensee. - Konstanz: Universitätsverlag, 1995, 288 S.: 19 Abb., ISBN 3-87940-483-6 Gb: DM/SFr 29.80, öS 233.-

GRAVES, Tom: Pendeln. - 2. Aufl. - Braunschweig: Aurum, 1993. - 202 S.: Ill. (Edition Roter Löwe) ISBN 3-591-08320-8 Kt: DM 22.80

HARARY, Keith: Clinical approaches to reported psi experiences: the research implications. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 20 - 51

LIBERMAN, Jacob: Die heilende Kraft des Lichts: der Einfluß des Lichts auf Psyche und Körper. - 2. Aufl. - Bern; München; Wien: Scherz, 1994. - 287 S., ISBN 3-502-19406-8 Kt: o. Pr.

McGEE, C. T.: Miracle Healing From China ... Qigong. - Coeur d'Alene, ID: Medipress, 1994. - XIV, 254 S., Pp: $ 15.95

NEPPE, Vernon M.: Clinical psychiatry, Psychopharmacology, and anomalous experience. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 145 - 162

OZANIEC, Naomi: Die Chakras. - 2. Aufl. - Braunschweig: Aurum, 1994. - 208 S.: Ill., graph. Darst. (Edition roter Löwe) Literaturverz. S. 206 - 208, ISBN 3-591-08335-6 Kt: DM 22.80, SFr 23.80, öS 178.-

RHEINZ, Hanna: Die manipulierte Seele: an den Grenzen des Bewußtseins. - Stuttgart; New York: Georg Thieme Verlag, 1995. - 220 S.: 18 Abb., ISBN 3-89373-303-5 Gb: DM 44.-

RICHARDS, Steve: Levitation. - London: The Aquarian Press, 1992. - 160 S., Pp: £ 4.99

RUBIN, Harry: Alternatives to molecular mechanistic thinking in biology and cancer research. In: Frontier Perspectives; 4 (1995) 2, 9 - 16

SERMONTI, Giuseppe: The inadequacy of the molecular approach in biology. In: Frontier Perspectives; 4 (1995) 2, 31 - 34

VOLLMAR, Klausbernd: Chakra-Arbeit: Wege zur Aktivierung der Lebensenergie. - Orig.-Ausg. - München: Goldmann, 1994. - 348 S.: Ill. (Goldmann; 13763) Literaturverz. S. 341 - 348, ISBN 3-442-13763-2 Kt: DM/SFr 24.90, öS 194.-

WESER, Jeremiah: Deine Augen: das Tor zur Seele: das Handbuch zur spirituellen Irisdiagnose. Aus dem Engl. von Marion B. Kroh. - Taschenbuchausg. - München: Goldmann, 1994. - 189 S.: Ill., graph. Darst. (Goldmann; 13765: Ganzheitlich heilen), ISBN 3-442-13765-9 Kt: DM 16.90, SFr 17.90, öS 132.-

WICKRAMASEKERA, Ian: Is hypnotic ability a risk factor for subjective (verbal report) psi, somatization, and health care costs? In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 184 - 197

## PARAPSYCHOLOGIE

ABELAR, Taisha: Die Zauberin: die magische Reise einer Frau auf dem Yaqui-Weg des Wissens. Mit einem Vorwort von Carlos Castaneda. - 2. Aufl. - Bern; München; Wien: Scherz, 1995. - 288 S., ISBN 3-502-18003-2 Gb: öS 299.-

ALVARADO, Carlos: L'espansione degli orizzonti della parapsicologia: i fenomeni psi nel contesto. In: Luce e Ombra; 95 (1995) 1, 58 - 72

BIANCHI, Antonio: I mistici del vegetale: piante psicotrope e stati alterati di coscienza nella selva amazzonica. In: Quaderni di Parapsicologia; 25 (1994) 2, 43 - 58

BIONDI, Massimo: Psicoanalisi e parapsicologia. In: Luce e Ombra; 95 (1995) 2, 27 - 36

COLY, L. / McMAHON, J. D. S. (Hg.): Parapsychology and Thanatology: Proceedings of an International Conference Held in Boston, Massachussetts, November 6-7, 1994. - New York: Parapsychology Foundation, 1995. - 261 S., Pp: $ 20.-

DIERKENS, Jean C.: Horizontal and vertical clairvoyance with spiritualists and mediums. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 70 - 83

DÜE, Michael: Konzentration und Entrückung: aus der Geschichte des Verhältnisses von ekstatischer Erfahrung und wissenschaftlicher Begriffsbildung. - Heidelberg: Winter, 1993. - 435 S. (Beiträge zur Philosophie) ISBN 3-8253-0124-9 Kt: DM/SFr 98.-, öS 764.-. - Zugl.: Oldenburg, Univ., Diss., 1993

FERRI, Ivo: Esperienze di pre-morte: un modello sequenziale. In: Luce e Ombra; 95 (1995) 2, 137 - 161

GRASSE, Ellen: Traum, Tod und Transzendenz: hellsichtige Beobachtungen einer Sensitiven. Mit Traumsymbollexikon. - München: Droemer Knaur, 1994. - 494 S.: Ill. (Knaur; 86043: Esoterik) ISBN 3-426-86043-0 Kt: DM 16.90

HEINZE, Ruth-Inge: Life patterns of women active in parapsychology. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 194 - 208

HEINZE, R.-I.: Women as parapsychologists. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 214 - 217

KLEINE-HORST, Lothar: Die außersinnliche Wahrnehmung der Schwarz-Weiß-Figuren „Kreis mit Kreuz", „Ellipse" und „Stern": eine quantitative wahrnehmungspsychologische Untersuchung. - Köln: Enane, 1994. - 150 S.: Ill., graph. Darst. (Psyche und Kosmos; 3) ISBN 3-928955-24-1 Kt: o. Pr.

KRAMER, Wim H.: Recent experiences in psi counseling in Holland. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 124 - 144

LeSHAN, Lawrence: When is Uvani? In: The Journal of the American Society for Psychical Research; 89 (1995) 2, 165 - 175

LORIMER, David: Die Ethik der Nah-Todeserfahrung. - Frankfurt a. M.: Insel, 1993. - 388 S.: graph. Darst., ISBN 3-458-16567-3 Pp: DM 48.-

MARABINI, Enrico: Fenomeni parapsicologici. - Bologna: Nuova Libra Editrice, 1994. - XXI, 281 S., L 35.000

MARABINI, E.: Le vie di emergenza della informazione paranormale: Il coinvolgimento neuro-psico-organico nell'emergenza della informazione psi. In: Quaderni di Parapsicologia; 25 (1994) 2, 27 - 41

MASI, Felice: L'altro volto della realtà: I fenomeni della ricerca psichica e della sopravvivenza. In: La Ricerca Psichica; 2 (1995) 1, 28 - 41

NORTHROP, S. / McLOUGHLIN, K.: Seance: A Guide for the Living. - Brooklyn: Alliance, 1994. - XV, 187 S., Pp: $ 18.-

PARKER, Adrian: The normality and abnormality of paranormal experiences: predictions from clinical, cognitive, and psi models. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 163 - 183

PIANCASTELLI, Corrado: Annotazioni sulla nuova parapsicologia umanistica. Tra filosofia e neuroscienze. Luce e Ombra; 95 (1995) 1, 83 - 100

RAVALDINI, Silvio: Esperienze personali in un gruppo medianico. In: Luce e Ombra; 95 (1995) 2, 193 - 208

RIVA, Fabio: La trance sciamanica. In: Metapsichica; 44 (1994), 35 - 51

RUBIK, Beverly: Sister, can you paradigm? A feminine perspective on parapsychology. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 226 - 229

RUBIK, B.: The feminine archetype: a missing factor in contemporary psi research. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 51 - 67

SCHLITZ, Marilyn J.: Women and parapsychology. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 230 - 233

SCHOUTEN, Sybo A.: An overview of quantitatively evaluated studies with mediums and psychics. In: JASPR; 88 (1994) 3, 221 - 254

SERVADIO, Emilio: Un precoce interesse per la ricerca psichica. In: Luce e Ombra; 95 (1995) 2, 189 - 191

THALBOURNE, Michael A.: Psychological characteristics of believers in the paranormal: a replicative study. In: The Journal of the American Society for Psychical Research; 89 (1995) 2, 153 - 164

TIERNEY, Ian: The experience of significance. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 52 - 69

TILLER, William A.: Subtle energies in energy medicine. In: Frontier Perspectives; 4 (1995) 2, 17 - 21

VAN DE CASTLE, Robert L.: Psi manifestations in multiple personality disorder. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 84 - 114

WHITE, Rhea A.: On the need for double vision in parapsychology: the feminist stand-

point. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 241 - 252

WHITE, R. A.: The relevance to parapsychology of a feminist approach to science. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 1 - 27

ZINGRONE, Nancy L.: Images of woman as medium: power, pathology and passivity in the writings of Frederic Marvin and Cesare Lombroso. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 90 - 123

ZINGRONE, N. L.: Women and parapsychology. In: L. COLY / J. D. S. McMAHON (Hg.): Psi and Clinical Practice: Proceedings of an International Conference Held in London, England, October 28 - 29, 1989. - New York, N. Y.: Parapsychology Foundation, Inc., 1993, 218 - 225

## PARAPNEUMATOLOGIE

BOZZANO, Ernesto: Simbolismo e fenomeni metapsichici. In: Luce e Ombra; 95 (1995) 2, 221 - 236

ENGEL, Klaus: Meditation: Geschichte, Systematik, Forschung, Theorie. - Frankfurt; Berlin; Bern; New York; Paris; Wien: Peter Lang, 1995. - 320 S., ISBN 3-631-48391-0 Gb: SFr 73.-

FORD, Arthur: Bericht vom Leben nach dem Tode. - München: Scherz, 1994. - 303 S. (Scherz-Grenzwissenschaften) ISBN 3-502-19226-X Kt: o. Pr.

GAGLIARDI, Giorgio: Il misticismo di Garabandal: Risposta umana al soprannaturale? In: La Ricerca Psichica; 2 (1995) 1, 42 - 48

GRAY, William G.: Magie: das Praxisbuch der magischen Rituale. - München: Goldmann, 1994. - 380 S. (Goldmann Esoterik; 12221) ISBN 3-442-12221-X Kt: DM 16.90

HOFFMAN, Kaye: Dimension der Ekstase. - München: Verl.-Gemeinschaft Anarche, 1994. - 157 S.: Ill., ISBN 3-930321-05-X Kt: DM 39.80

NAEGELI, Hans: Umsessenheit und Infestation: die leichteren Formen der Besessenheit. Geleitwort von Rudolf Passian. - Frankfurt a. M.: R. G. Fischer, 1994, 197 S., ISBN 3-89406-999-6 Kt: o. Pr.

SAUER, Erika: Das große Buch der magischen Kräfte: Weissagen, Hellsehen, Kartenlesen. - Niederhausen/Ts.: Bassermann, 1994. - 299 S.: Ill., graph. Darst., ISBN 3-8094-0151-X Pp: DM/SFr 10.-, öS 79.-

SEVERI, Alessandro: Le capacità paranormali nel contesto etnologico secondo Ernesto de Martino. In: Metapsichica; 44 (1994), 26 - 34

SWEDENBORG, Emanuel: Über das Leben nach dem Tode: eine christliche Jenseitsschau, Visionen und Auditionen. - Zürich: Swedenborg-Verl., 1994. - 286 S., ISBN 3-85927-062-1 Kt: SFr 32.-

WEIER, Winfried: Das Phänomen Geist: Auseinandersetzung mit Psychoanalyse, Logistik, Verhaltensforschung. - Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1995. - IX, 213 S., ISBN 3-534-12371-9 Kt: DM 49.80, SFr 50.80, öS 389.-

Andreas Resch

# DIE WELT DER WELTBILDER

mit folgenden Beiträgen:

Erwin Nickel: Weltbild-Denken zwischen Gewißheit und Illusion: Die Frage nach dem „Ganzen" und seiner Wirklichkeit

Andreas Resch: Welt- und Menschenbilder der Paranormologie

Walter Dröscher: Weltbilder der Physik

Burkhard Heim: Ein Bild vom Hintergrund der Welt

Hans Zeier/Peter Brauchli: Aspekte und Implikationen biologischer Welt- und Menschenbilder

Alois Stacher: Weltbild der Medizin

Andreas Resch: Weltbilder der Psychologie

Angelika Malinar: Die „Welten", das Opfer und die Erkenntnis des Selbst im Veda und in den Upaniṣaden

Angelika Malinar: Welt als Dreiwelt: Gott als königlicher Herrscher und Yogin im hinduistischen Denken

Siglinde Dietz: Das Weltbild des indischen Buddhismus

Elisabeth Studer-Wobmann: Das Weltbild des Daoismus und die chinesische Medizin: Der Mensch zwischen Himmel und Erde

Ferdinand Dexinger: Welt- und Menschenbild(er) des Judentums

Emerich Coreth: Das Welt- und Menschenbild der Philosophie im griechischen und christlichen Denken

Johann Christoph Bürgel: Weltbilder im vormodernen Islam

Anton Schmidt: Die Kathedrale von Chartres: Das in Stein gehauene Weltbild des Mittelalters

Emerich Coreth: Das Welt- und Menschenbild der Philosophie im Denken der Neuzeit und Gegenwart

Eugen Biser: Gibt es ein christliches Bild von Welt und Mensch?

XXXII, 468 Seiten, öS 550.-, DM 76.-, SFr 70.70 ISBN 3-85382-058-1

RESCH VERLAG, A-6010 INNSBRUCK, PF. 8
Tel. 0512 / 574772, Fax 0512 / 586463

## VERÖFFENTLICHUNGEN – RESCH VERLAG

| ISSN / ISBN | | öS | DM | SFr |
|---|---|---|---|---|
| 1021-8130 | Grenzgebiete d. Wissenschaft (vj.), Abo | 450.– | 62.– | 57.70 |
| 1021-8122 | ETHICA (vj.), Abo | 486.– | 67.– | 62.30 |
| | **IMAGO MUNDI Sammelbände** | | | |
| 3-85382-033-6 | Frei: Probleme d. Parapsychologie | 265.– | 36.80 | 36.80 |
| 3-85382-034-4 | Resch: Welt, Mensch, Wissenschaft | 219.– | 30.– | 30.– |
| 3-85382-000-X | Resch: Mystik | 365.– | 50.– | 50.– |
| 3-85382-004-2 | Resch: Paranormale Heilung | 495.– | 68.80 | 64.– |
| 3-85382-016-6 | Kosmopathie, Ln | 530.– | 73.70 | 68.50 |
| | Kt | 450.– | 63.– | 58.60 |
| 3-85382-029-8 | Resch: Geheime Mächte | 550.– | 76.– | 70.70 |
| 3-85382-040-9 | Resch: Psyche u. Geist | 550.– | 76.– | 70.70 |
| 3-85382-042-5 | Resch: Gesundh., Schulmed. | 530.– | 73.70 | 68.50 |
| 3-85382-044-1 | Resch: Veränd. Bewußtseinszustände | 570.– | 79.– | 73.– |
| 3-85382-055-7 | Resch: Aspekte d. Paranormologie | 600.– | 83.– | 77.– |
| 3-85382-058-1 | Resch: Welt d. Weltbilder | 550.– | 76.– | 70.70 |
| 3-85382-062-X | Resch: Paranormologie und Religion | | | i. Vorber. |
| | **GRENZFRAGEN** | | | |
| 3-85382-012-3 | Mauritius: Der gesteuerte Mensch | 125.– | 17.– | 17.– |
| 3-85382-022-0 | Heim: Kosmische Erlebnisraum | 80.– | 11.– | 11.– |
| 3-85382-023-9 | Heim: Elementarprozeß d. Lebens | 125.– | 17.– | 17.– |
| 3-85382-013-1 | Heim: Postmortale Zustände | 199.– | 27.70 | 27.70 |
| 3-85382-018-2 | Emde: Transzendenzoffene Theorie | 115.– | 16.– | 16.– |
| 3-85382-024-7 | Resch: Gerda Walther | 100.– | 13.90 | 13.90 |
| 3-85382-020-4 | Zahlner: Paraphänomene u. Glaube | 125.– | 17.– | 17.– |
| 3-85382-028-X | Beck: Wer ist Michael? | 60.– | 8.– | 8.– |
| 3-85382-031-X | Held-Zurlinden: Erlebnisse einer Seele | 100.– | 13.90 | 13.90 |
| 3-85382-041-7 | Beck: Reinkarnation oder Auferstehung | 85.– | 11.80 | 11.80 |
| 3-85382-048-4 | Heim: Einheitl. Beschreib. d. Mat. Welt | 165.– | 22.90 | 22.90 |
| | **WISSENSCHAFT UND VERANTWORTUNG** | | | |
| 3-85382-049-2 | Römelt: Theologie d. Verantwortung | 250.– | 34.70 | 34.70 |
| 3-85382-057-3 | Römelt (Hg.): Verantwort. f. d. Leben | 159.– | 22.– | 22.– |
| | **PERSONATION AND PSYCHOTHERAPY** | | | |
| 3-85382-001-8 | Resch: Depression | | 2. Aufl. i. Vorb. | |
| 3-85382-002-6 | Srampickal: Conscience | 298.– | 41.40 | 41.40 |
| 3-85382-003-4 | Kottayarikil: Freud on Religion / Morality | 278.– | 38.70 | 38.70 |
| 3-85382-005-0 | Lenti: Sessualità | 250.– | 34.70 | 34.70 |
| | **MONOGRAPHIEN** | | | |
| 3-85382-008-5 | Heim: Elementarstrukturen 1 | 1195.– | 166.– | 154.– |
| 3-85382-036-0 | Heim: Elementarstrukturen 2 | 1195.– | 166.– | 154.– |
| 3-85382-038-7 | Heim / Dröscher: Einführung i. B. Heim | 289.– | 40.– | 40.– |
| 3-85382-059-X | Dröscher / Heim: Strukturen d. physik. Welt | | | i. Vorber. |
| 3-85382-060-3 | Landscheidt: Astrologie | 429.– | 59.60 | 55.– |
| 3-85382-061-1 | Niesel/Niesel: Umgang m. heil. Energien | 219.– | 30.– | 30.– |

**RESCH VERLAG, MAXIMILIANSTR. 8, POSTFACH 8, A-6010 INNSBRUCK**
**Tel. 05 12/57 47 72, Fax 05 12/58 64 63**

ISSN 1021-8130